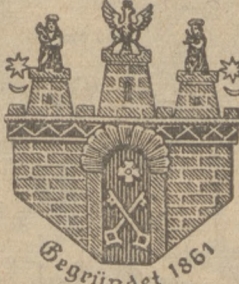


# Posener Tageblatt

**Marceli  
DZIENNIK**  
Poznań  
Fr. Ratajczaka 7  
**Herrn-Artikel**  
Letzte Neuheiten

**Bezug:** in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illust. Beilage 0,40 zł

**Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



**Anzeigenbedingungen:** Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge unentdeckter Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275. — Telegrammanzeige: Tageblatt, Poznań

**Baumwollstoffe  
Bett- u. Tischwäsche**  
unübertroffen  
in Qualität u. Preisen  
**J. Rosenkranz**  
Poznań, St. Rynek 63

## Heute:

### Politik:

Leitartikel: Zur deutsch-polnischen Verständigung, Frieden und Verträge.  
Niederlage des amerikanischen Präsidenten.  
Amerika und Europa.  
Was wissen Sie von Spanien?

### Sonderbeilage:

Zum Volkstrauertag.  
Deutsche in Brasilien.

### Feuilleton:

Neues aus der Kunstliteratur.  
Wiener Theaterbericht.

### Die Welt der Frau:

Die moderne Hausfrau.  
Paschkins Ehe.  
Zwiesgespräche bei Tisch.  
Das heutige Kinderkleid.

### Kinderland:

Eine Hasengeschichte. — Unser Lump. — Rätsel. —

### Handel:

Um einen rentablen Ausbau unserer Geflügelzucht.  
Polens Außenhandel mit Getreide.  
Deutschlands Holzwirtschaft im Existenzkampf.

## Hoover desavouiert Niederlage des amerikanischen Präsidenten Konflikte

(Telegr. unserer Berliner Redaktion)

P. R. Berlin, 28. Februar.

Das gestern von Hoover gegen das Gesetz über die hohe Beilehung der Kriegsteilnehmer-versicherungspolice eingelegte Veto ist heute vom Senat mit 76 gegen 17 Stimmen abgelehnt worden. Die Abstimmung bedeutet ein Misstrauensvotum für Hoover und eine Niederlage des Präsidenten im Parlament. Das nunmehr angenommene Gesetz bringt die amerikanische Regierung in eine schwierige Lage, da bereits ein Defizit von 500 Millionen Dollar erwartet wird und durch das Gesetz noch enorme Geldmittel mobilisiert werden müssen. Wenn man nur annimmt, daß 75 Prozent der Veteranen von dem Recht Gebrauch machen, so wird das Schatzamt genötigt sein, über eine Milliarde Dollar aufzubringen. Sollten alle Veteranen ihre Ansprüche geltend machen, so würden mehr als 1,5 Milliarden nötig sein.

Es ist für den amerikanischen Geldmarkt heute außerordentlich schwierig, derartige Summen flüssig zu machen, und es kann geschehen, daß sich das Kursniveau der Staatsanleihen in bedeutendem Maße senkt, wodurch kleine und große Banken zum Wanken gebracht werden können. Allerdings will die Regierung, um den Geldmarkt nicht zu sehr anzupanschen, die Beilehung vorerst auf 6 Monate verteuern.

Diese Maßnahme würde eine große Bedeutung für Europa haben, da während dieser Zeit der amerikanische Geldmarkt für europäische Anleihen vollkommen gesperrt wäre. Es ist einigermaßen verwunderlich, daß Kongreß und Senat in dieser scharfen Weise den Präsidenten desavouierten. Besonders auffallend ist die Schnelligkeit, mit der das geschah. Das bedeutet, daß Kongreß und Senat weit mehr der Volksstimmung Rechnung tragen, als es der der Wallstreet nahestehende Hoover tun wollte. Kongreß und Senat haben sich eben der Volksstimmung, die durch die Wirtschaftskrise außerordentlich gespannt ist, angepasst, aber damit der Autorität des Präsidenten einen entscheidenden Schlag versetzt.

Hoover hatte bekanntlich das sog. „Prosperity“ versprochen. Wenn es auch nicht an ihm liegt, daß er dieses Versprechen nicht halten konnte, so sieht man doch aus dieser Ablehnung, daß die amerikanische Öffentlichkeit mit der Politik Hoovers, die sich trotz der schweren Krise noch immer dem Willen der großen Bankiers fügt, durchaus nicht zufrieden ist. Gewisse Ausblicke gestattet diese Ablehnung auch für die Außenpolitik, da sich Hoover bisher immer gegen die Revision des Schuldenproblems und für ein Zusammengehen mit Frankreich und England ausgesprochen hat.

## Die Unterredung in Rom Henderson und Herr v. Schubert

P. R. Berlin, 28. Februar.

Nach Meldungen aus Rom scheint der Abschluß des Flottenabkommens wieder in eine gewisse Stodung geraten zu sein. Henderson und die englischen Sachverständigen konferierten einige Male mit Grandi. Es ist sicher, daß die römischen Verhandlungen auf einen Höhepunkt gelangt sind, es ist aber auch wahrscheinlich, daß dieser Höhepunkt einen gewissen Krisenpunkt darstellt. Italien macht gewisse Schwierigkeiten, da es sich bezüglich der Verteilung der zu vereinbarenden neuen Tonnage nicht festlegen will. Gegen diese offizielle Version scheint es doch so, daß Italien noch weitere Schwierigkeiten macht; denn die Franzosen bringen es heute offen zum Ausdruck, daß man in Paris und London mit der starren Haltung Italiens unzufrieden sei.

Eine längere Unterredung Hendersons mit dem französischen Botschafter in Rom läßt vermuten, daß das Endergebnis von den Konstruktionen abhängen wird, die von Paris erwartet werden. Gestern erreichte in Rom gewisses Aufsehen eine Unterredung, die der deutsche Botschafter n. Schubert mit dem englischen Außenminister Henderson anlässlich eines Empfanges bei Grandi hatte.

Henderson, der Herrn v. Schubert von Genf her persönlich gut kennt, soll diese Unterredung benutzt haben, um alle Fragen der europäischen Politik eingehend mit ihm zu besprechen.

## Vor einem günstigen Abschluß der Flotten- verhandlungen in Rom

Rom, 28. Februar. (R.) Die römischen Blätter verzeichnen übereinstimmend die günstige Atmosphäre, in der sich die englisch-italienischen Flottenverhandlungen abwickeln, und sprechen von einer bemerkenswerten Annäherung der beiderseitigen Auffassungen im Verlaufe des gestrigen Tages, der mit einem Dinner in der englischen Botschaft und einer langen Unterredung des englischen Außenministers mit Mussolini abschloß. Nach dem „Messaggero“ haben die Verhandlungen einen günstigen Fortgang genommen, und man dürfe annehmen, daß sie in eine Phase eingetreten seien, die nicht unbegründete Hoffnungen auf die Lösung zulasse. Die Hoffnungen seien berechtigt, daß die Besprechungen des heutigen Vormittags noch weitere Fortschritte bringen werden. „Popolo di Roma“ glaubt, daß die Verhandlungen am heutigen Vormittag zum Abschluß gelangen undündigt die anschließende Veröffentlichung einer amtlichen Mitteilung an. Henderson und Alexander, die heute vormittag vom König von Italien empfangen werden, verlassen Rom mit ihren Begleitern voraussichtlich heute nachmittag 2 Uhr mit dem Pariser Zugzug.

## Die Abrüstungsfrage Amerika und Europa Druck auf Deutschland. — Ausflüchte

(Telegramm unserer Berliner Redaktion)

P. R. Berlin, 27. Februar.

Der deutsche Botschafter in Washington, von Bittwisch, machte heute dem amerikanischen Staatssekretär Stimson einen Besuch, auf dem die gegenwärtige, in Zusammenhang mit den Flottenverhandlungen in Paris und Rom entstandene Lage zur Besprechung kam. Von amerikanischer offizieller Seite wird angedeutet, daß von Bittwisch der amerikanischen Regierung die deutsche Befürchtung mitgeteilt hat, daß man sich bei der Flottenabrüstungsbesprechung auch hinter Deutschlands Rücken in der Landabrüstung einigen werde. Stimson gab dem deutschen Botschafter augenscheinlich eine ausweichende Antwort. Etwa so, daß er über den Gang der Verhandlungen noch nicht genügend informiert sei, um ausreichende Erklärungen abgeben zu können. Bezeichnend genug war hierbei, daß der deutsche Botschafter gewissermaßen in der Tür des amerikanischen Außenministers mit dem französischen Botschafter Clauvel zusammentraf, der kurz vor ihm mit Stimson eine längere Unterredung hatte. Bezeichnend ist auch eine Neußerung der dem amerikanischen Außenamt nahe stehenden „Baltimore Sun“, daß ein Entgegenkommen Englands gegenüber Frankreich in der Landabrüstungsfrage nahe liege, trotzdem man wohl diesmal von einer künftigen Festlegung des Abkommens absehen werde, damit keine Enthüllungen, wie sie im vorigen Jahre erinnerlicherweise die Hearst-Presse veröffentlichte, möglich seien.

Erinnert man sich an diese Veröffentlichungen, die damals einen Sturm der Entrüstung in England und Frankreich auslöste, so ist die Erklärung Stimmons, die er heute in einer Presskonferenz abgab, doppelt verwunderlich. Stimson sagte nämlich, die Frage der Landabrüstung interessiere Amerika sehr wenig. Auch „Herald Tribune“ ist plötzlich der Ansicht, daß die europäische Abrüstung Amerika wenig interessiere, da Washington „die weiße Politik der Nichtbeteiligung“ verfolge. Noch klarer drückt sich das Blatt aus, indem es feststellt, daß es eine gefährliche deutsche Illusion wäre, eine entscheidende Initiative Amerikas in der Landabrüstungsfrage zu erwarten. Die Washingtoner Regierung habe den Vätern unmißverständlich zu verstehen gegeben, daß es den Vorschlag in der künftigen Abrüstungskonferenz ablehne. Das Staatsdepartement begründet diese Weigerung mit der entfernten geographischen Lage Amerikas (!). Etwas unverständlich erscheint hierbei die

Andeutung des Blattes, daß die Aussichten für einen Erfolg der kommenden Abrüstungskonferenz nicht sehr günstig seien. Es ist aus dieser Feststellung nicht ersichtlich, ob man in Amerika mit der Front gegen Deutschland unzufrieden ist, oder sich an ihr beteiligt. Jedenfalls ist der Hinweis dahin nicht mißzuverstehen, daß eine Mitwirkung Amerikas zugunsten Deutschlands nicht in Frage kommt. Man wird jedoch gut tun, den offensichtlichen Druck, den man von verschiedenen Seiten auf Deutschland auszuüben trachtet, nicht sehr tragisch zu nehmen. Dieser Druck ist die logische Folge der deutschen Forderung, einer Revision des Young-Planes und einer Parität in der Landabrüstung. Es war vorauszu sehen, daß die deutsche Offensive nicht zur Gemühtlichkeit der Westmächte beitragen konnte, und daß sie deshalb versuchen, ungemühtlich zu werden, wird niemanden verwundern. Es wird sich aber bald herausstellen, wie das immer bisher gewesen ist, daß ohne Deutschland eine Konsolidierung der weltpolitischen Lage nicht möglich ist.

Inzwischen kommt aus Rom die Meldung, daß sich zwischen den Flottenabstimmenden des Foreign Office und Henderson gewisse Meinungsverschiedenheiten ergeben hätten, nachdem die Engländer von den Italienern darauf aufmerksam gemacht worden seien, daß Craigie bei der Berechnung der Ziffern der Tonnage, die Frankreich besitze und im Bau habe, „sehr entgegenkommend“ gewesen sei. Hierzu schreibt das „Pariser Journal“, man sei italienischerseits über die Initiative Hendersons sehr befreudigt, glaube aber doch, daß Henderson die Angelegenheit am falschen Ende anfasse. (!) Wenn man sich darauf versteife, die genauen Proportionen der Flotten festzusetzen, bevor man die politischen Mißverständnisse aus dem Wege geräumt habe, dann spanne man den Karren vor die Dämonen. Im übrigen wird in Rom das Gerücht verbreitet, Henderson und Alexander würden am Sonnabend schon aus Rom mit sehr kurzem Aufenthalt in Paris nach London abreisen.

## Unterredung zwischen Mussolini und Henderson

Rom, 28. Februar. (R.) Im Anschluß an ein Essen in der britischen Botschaft hatte Mussolini gestern Abend eine längere Unterredung mit dem englischen Botschafter Henderson. Der König wird heute Henderson und Alexander in Audienz empfangen.



## Dr. Bruns gestorben

P. R. Berlin, 27. Februar.

Gestern starb in Berlin Dr. Karl Georg Bruns, der Rechtsberater der deutschen Minderheiten. Dr. Bruns, der sich um das Schicksal der deutschen Minderheiten große Verdienste erworben hat, war seit langem krank. Sein früherer Tod bedeutete für das Deutschtum im Ausland einen schweren Verlust. Er ist schon gleich nach dem Kriegsende, insbesondere in Polen und Westpreußen, für das Deutschtum eingetreten, und aus dieser Tätigkeit heraus entwickelte sich allmählich seine Stellung eines Rechtsberaters der auslandsteutschen Minderheiten und der Minderheiten überhaupt.

Dr. Bruns lag seit längerer Zeit schwer leidend im Krankenhaus, er hatte eine Kieferentzündung, die seine Schmerzen ins Ungemessene steigerte. Dazu kam dann eine Lungenentzündung, die es den Ärzten unmöglich machte, das wertvolle Leben zu retten.

An dieser Bahre stehen wir Deutschen in Polen besonders tief erschüttert. Dr. Bruns, der ein ungewöhnlich begabter Jurist, ein Mann der Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes war, hat sehr viele Verdienste um die Lösung der Minderheitenfrage in Europa. Sein Rat galt in jeder Stunde — und wie viele ernste Stunden waren uns beschieden! Die Deutschen in Polen, besonders in Polen und Westpreußen, verdanken Dr. Bruns besonders viel, denn ihre Lage ging ihm besonders nahe, mit ihrem Schicksal fühlte er sich, als Kind dieses Landes, besonders innig verbunden.

Und neben dem Manne, der dem Recht zur Geltung zu verhelfen suchte, der mit einer starken Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe gegenüber jedem Volkstum ausgestattet war, hat uns seine persönliche menschliche Qualität, seine liebenswerte Art besonders innig verbunden. Wer Dr. Bruns gegenüber saß und in die hellen blauen Augen blickte, wer mit ihm sprechen und debattieren durfte, wenn es sich um grundsätzliche Dinge handelte, der war immer überrascht von diesem leuchtenden Geist und von dieser Klarheit, die in allen seinen Ansichten war. Wie gütig konnten diese hellen Augen sein, wie verständnisvoll konnten sie auf den Gequälten blicken, wie viel neue Hoffnung, wie viel starken Lebensglauben verbreitete dieser Mann, wenn er nach langem Schweigen sprach. Dabei war es ein gebrechlicher Körper. Dr. Bruns mußte an Krücken gehen; niemand dachte, wenn er den unglücklichen Menschen sah, wie bedeutend dieser Mann wirklich war. Niemand hat Bruns geklagt, immer war er bereit, anderer Klagen anzuhören, zu helfen, zu trösten. Und wie leuchtend konnten diese Augen lachen, wie froh konnte dieser Mann sein, wie konnte er die Traurigen mit sich reizen und die Mutlosen wieder froher machen!

Nun hat uns der Tod dieses Leben, das noch nicht vierzig Jahre alt war, fortgenommen. Die leuchtenden Augen sind stumm, und der kluge Mund schweigt. Mit tiefem Schmerz stehen wir an dieser Bahre, trauernd mit der Familie, die in zufriedener Glücke leben durfte. Dieser Name wird in unseren Herzen lebendig bleiben. Wir legen die schönsten Blumen auf dieses Grab, das einen uns teuren, unersehbaren Schatz birgt.

## Dr. Curtius fährt nach Wien

P. R. Berlin, 27. Februar.

Der deutsche Reichsaußenminister reist in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Bänder am Montag nach Wien. Es handelt sich um den erwarteten Gegenbesuch des deutschen Außenministers, nachdem vor einiger Zeit Schober in Berlin einen Besuch abgestattet hat. Die politischen Verhandlungen, die mit diesem Besuch verknüpft sein werden, sollen eine Ergänzung darin finden, daß dieser Besuch die offizielle Bekanntgabe des Beschlusses in der Wiener Gesandtschaft bringen wird. An Stelle des bisherigen Gesandten Graf Perchenfeld soll bekanntlich der bisherige Botschaftsrat in Paris, Dr. Rietz, zum Gesandten in Wien ernannt werden. Graf Perchenfeld geht als Gesandter nach Brüssel, während der bisherige Gesandte in Brüssel, Dr. Horkmann, offiziell zum Gesandten in Lissabon ernannt worden ist.

## Die Opfer der Stürme im Schwarzen Meer

Bukarest, 27. Februar. (R.) Im Schwarzen Meer herrschen seit einigen Tagen katastrophale Stürme, denen mehrere Dampfer und zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Der britische Tankdampfer „Wielfield“ strandete in der Nähe der türkischen Gewässer. Der britische Dampfer „Trevian“, der die S.O.S.-Rufe des gestrandeten Schiffes auffing, versuchte, ihm zu Hilfe zu kommen, wurde aber während der Rettungsaktion selbst gegen eine Klippe geworfen. Beide Dampfer sind verloren. 14 Mann von der „Wielfield“, die über Bord gespült worden sind, ertranken. Schließlich vermochte der norwegische Dampfer „Raina“ zu Hilfe zu kommen und den Rest der Besatzung zu retten. Desgleichen strandete, wie bereits gemeldet, der deutsche Dampfer „Ceres“, der sich mit einer Getreideladung auf der Fahrt von Rußland nach Konstantinopel befand. Mehrere Schiffe sind zu seiner Rettung ausgespart. Trotz der Schwierigkeit der Rettungsarbeiten hält man die „Ceres“ nicht für verloren. Von verschiedenen Häfen des Schwarzen Meeres wird der Untergang einer großen Anzahl von Küstenfahrern und Seglern gemeldet.



Londons Volkspalast durch Feuersbrand zerstört  
Das Innere eines eingestürzten Saales

Im Londoner Eastend ist durch ein Großfeuer von Ausmaßen, wie es die Stadt seit dem Brande des Wachsfabrikanten der Madame Tussaud nicht erlebt hat, der Volkspalast völlig ausgebrannt. Eine Riesengorgel im Werte von 120 000 Mark, die große Bibliothek und die in den unteren Räumen des Volkspalastes befindlichen Turn- und Schwimmanlagen wurden vernichtet.

## Ein neuer Verein Frieden und Verträge Gegen die deutschen Revisionsbestrebungen

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 28. Februar.

Wenn man als Franzose oder Pole außenpolitischen Ehrgeiz hat und gern noch Karriere machen möchte, dann gründet man einen Verein zum Schutz der Friedensverträge gegen deutsche und andere böse Männer, die da glauben, daß Verträge, wie jedes Menschenwerk, nicht für die Ewigkeit geschaffen sind. So hat sich auch in Polen wieder ein solcher Verein gebildet unter dem schönen Titel: „Polnisches Komitee zum Schutze des Friedens durch Achtung der Verträge“. An diesem außenpolitischen Gesellschaftsspiel ist eine Reihe älterer Herren beteiligt, die früher einmal in der Politik eine mehr oder minder bescheidene Rolle gespielt haben. Prof. Dobicki als Präsident; der ehemalige Vize-Abgeordnete Dobski als Vizepräsident, dann der ehemalige Bauernabgeordnete Syracewicz, der in Warschau Hausbesitzer ist, sogar der ehemalige Minister Walewski und andere sog. „Bylons“, wie die Russen gewesene Leute grausam zu bezeichnen lieben.

Dieser Verein veranstaltete gestern in den Räumen des französischen Instituts eine Kundgebung gegen die deutschen Revisionsbestrebungen. Als Vortragenden verschrieb man sich hierzu Herrn Cheradame aus Paris, der sich vor dem Kriege als Balkanjournalist einen gewissen Namen gemacht hatte. Cheradame, ein schon älterer Herr, der in echt französischer Mischung Idealismus, Chauvinismus und Pazifismus vereinigte, stellt folgende drei Grundsätze auf:

1. Die Politik der Bündnisse hat vor dem Weltkriege 43 Jahre hindurch den europäischen Frieden gesichert.
2. Der Völkerbund besitzt trotz seines großen Apparats leider keine Exekutive.
3. Die Politik der Zugeständnisse ist sehr gefährlich.

Der Redner empfahl deshalb ein Kompromiß zwischen dem „Idealismus“ des Völkerbundes und dem „Realismus“ der Bündnisse. Dieses Kompromiß habe im polnisch-französischen Bündnis seinen Ausdruck gefunden. Sehr aufgeregt zeigte sich der ältere Herr über die deutsche Propaganda, die den 19. der Völkerbundsstatuten benutzen solle, um Unruhe in der Welt zu stiften, was zu Krieg und Revolution führen müsse. Er erinnert hier an das Wort Soreils, der gesagt hatte, daß „ein großer Politiker auch die Kraft haben müsse, nein zu sagen“. Die Ausführungen Cheradames wurden von den Zuhörern, unter denen das weibliche Geschlecht stark überwog, mit starkem Beifall aufgenommen. Unter den anwesenden Herren bemerkte man auch den französischen Botschafter und einige Diplomaten der Kleinen Entente.

## Der Senat

Warschau, 28. Februar.

Der Senat hat gestern in fliegender Eile einige rückständige Gesetze erledigt. Muß er doch am 4. März mit der Budgetberatung beginnen und sie am 12. März erledigt haben. Der Senat stimmte also der Novellierung der Zuckersteuer zu. Er nahm das Gesetz über den Exportfonds in der Sejmfassung an. Weiter hob er die früheren russischen Aufnahmebestimmungen auf, die im Osten des Landes gegenüber den Juden in Geltung sind, dann nahm der Senat noch eine Änderung am Spiritusmonopolgesetz vor und stimmte endlich der Ratifizierung des Zusatzabkommens des Handelsvertrages mit Persien zu.

## Herr von Moltke

Warschau, 28. Februar.

Der neuernannte deutsche Gesandte in Warschau, Adolf von Moltke, über dessen Eintreffen in der polnischen Hauptstadt wir bereits berichteten, wird vermutlich im Laufe der nächsten Woche dem Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

## Debattensplitter

Bei der Kommissionsabstimmung über die Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages hat sich nach Rechtsblättern folgende Diskussion abgespielt:

Abg. Stanislaw Stronski: Wir stehen vor einer ungewöhnlichen Sachlage. Der Berichterstatter erklärte, daß er für den besten Ausweg einen Antrag auf Vertagung der Angelegenheit halten würde, aber solchen Antrag hat er nicht gestellt. Zugleich sagte er, daß die Ratifizierung den Antrag auf Ratifizierung stelle, d. h., daß wir keinen Antrag des Berichterstatters auf Ratifizierung haben. Angesichts dessen stelle ich im Namen des Nationalen Klubs den Antrag auf Vertagung.

Abg. Radziwill: Wir werden jetzt über das Meritum abstimmen, d. h. für die Annahme der Ratifizierung.

Abg. Stronski: Der Vertagungsantrag hat das Vortrecht.

In der Abstimmung wurde der Vertagungsantrag mit 8 Stimmen des Nationalen Klubs, der Bauernpartei, der Nationalen Arbeiterpartei und der Christlichen Demokratie abgelehnt. In demselben Stimmenverhältnis wird die Ratifizierung beschloffen. Abg. Stronski verlangt die Gegenprobe.

Abg. Radziwill fragt, wer sich der Stimme enthalte. Der Abg. Jelski vom Regierungsbund steht auf.

Abg. Radziwill: Der Abg. Walecki soll sich bereit erklärt haben, das Referat für das Plenum zu übernehmen.

Abg. Walecki: Ja, ich habe den Mut.

Abg. Radziwill: Dann erteile ich Ihnen das Referat.

## Die Pariser Agrarkonferenz

Paris, 28. Februar. (R.) Die zweite Agrarkonferenz der europäischen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes wird voraussichtlich heute beendet werden. Ein französisches Blatt berichtet, daß über den Verkauf der Getreideüberschüsse der Donauländer in weitem Umfang eine Einigung erzielt worden sei. Allerdings müßten diese Länder die Verpflichtung übernehmen, die Getreideausfuhr weitgehend zu zentralisieren. Auch solle die Qualität der zu liefernden Getreidesorten einheitlich festgelegt werden. Die Schlußtagung der Konferenz beginnt heute nachmittag um 5 Uhr.

## Die rumänische Verfassung

Bukarest, 28. Februar. (R.) Der rumänische Ackerbauminister kündigte bei einer Rede im Senat eine Änderung der rumänischen Verfassung an. Der Minister erklärte, die Regierungspartei sei der Meinung, daß die jetzige Verfassung den Bedürfnissen des Landes nicht entspreche. Das sei sich besonders heute angesichts der mangelhaften Wirtschaftslage. Die rumänische nationale Bauernpartei habe die gegenwärtige Verfassung stets bekämpft und ihre Abänderung in Aussicht gestellt. Sie habe dieses Versprechen wegen der politischen Verhältnisse noch nicht einlösen können, die in Rumänien bei der Übernahme der Regierung durch die nationale Bauernpartei bestanden hätten. Heute jedoch seien die früheren Hindernisse aus dem Wege geräumt, und deshalb müsse die Verfassungsreform nunmehr durchgeführt werden.



## Deutsche in Brasilien

Voll froher Hoffnungen sind Tausende Deutsche nach Brasilien ausgewandert, um sich in diesem Zukunftslande eine neue Existenz zu schaffen. Viele von diesen Auswanderern haben Schiffbruch erlitten, nur wenige haben das gefundene, von dem sie geträumt haben.

In Brasilien leben zurzeit 800 000 Deutsche, von denen etwa 120 000 brasilianische Staatsbürger sind; bei letzteren handelt es sich um jene Deutsche, die schon vor dem Kriege in Brasilien ansässig waren. Obwohl die deutsche Arbeitskraft von der brasilianischen Regierung hoch geschätzt wird, da man mit Recht erkannte, mit welchem Fleiß und Ausdauer der Deutsche an die Arbeit geht, hat man es aber doch nicht unterlassen, die deutschen Arbeiter als Objekte für allerhand Experimente auszuwählen und sie dadurch zu Menschen zweiter Kategorie erniedrigt. Mit einem Wort: man hat versucht, und mit Erfolg, daß sich die deutsche Gemeinschaftsarbeit zerschlug, und jeder einzelne, unabhängig von anderen, außer einigen Ausnahmen, ist auf sich selbst angewiesen. Das ist besonders zu bedauern und wirkt auf die Erhaltung des deutschen Kulturlebens beeinträchtigend.

Wie beginnt nun so ein Auswandererschicksal? Die meisten deutschen Einwanderer in Brasilien besitzen, wenn sie in Rio oder in Santos ankommen, nichts als ihr nacktes Leben, und vom ersten Tage an stellen sich bei diesen Menschen die Lebensorgen ein. Im „Casa Emigracão“ (Emigrantenheim) bekommt jeder Einwanderer auf Kosten der brasilianischen Regierung drei Tage Kost und Quartier. Nach Ablauf dieser Zeit muß er sich zu irgendeinem Beruf entschließen. Diejenigen, die auf Staatskosten hinübergekommen sind, bleiben im Abhängigkeitsverhältnis, bis die Passage bezahlt ist. Sie werden meistens, wenn sie keinen technischen Beruf haben, nach den Kaffeepflanzungen verschickt, wo sie Fronarbeit leisten müssen und beinahe wie Gefangene behandelt werden. Diese Arbeit in den Kaffeepflanzungen ist ein Kapitel für sich. Unter den schwierigsten klimatischen Verhältnissen müssen die Leute bei geringem Verdienst die schwersten Arbeiten leisten. Der Nordländer besitzt aber, besonders wenn er noch nicht akklimatisiert ist, nicht die nötige Widerstandskraft, um den Anforderungen der Natur gerecht zu werden. Da aber besonders beim Kaffeebau nur bei Tage gearbeitet werden muß und die Entlohnung pro Pflanze geschieht, so ist es den Deutschen trotz besonderen Fleißes nicht möglich, viel zu verdienen. Zwei Jahre und oft länger muß er sich abmühen, nur um die Fahrtschuld abzugahlen, um sich dann auf eigene Füße zu stellen. Oft sind Fälle vorgekommen, daß Leute, besonders jüngere, desertiert sind; wenn sie dann gefaßt wurden, wanderten sie ins Gefängnis, wo sie eine sehr schlimme Behandlung erdulden mußten.

Besentlich anders ist es um jene Auswanderer bestellt, die mit eigenen Mitteln hinübergekommen sind; diese werden nach drei Tagen in eine Urwaldkolonie abtransportiert, wo man ihnen ihr Los anweist und sie dann ihrem Schicksal überläßt. Aber auch in diesem Falle stehen die Leute meistens ratlos dem unbekannten Geschehnisse über. Sie besitzen ein großes Stück Land, lauter Urwald, und da sollen sie nun wirtschaften. Manchmal kommt ein mitleidiger Landsmann, der dann hilft, aber diese mitleidigen Menschen sind sehr dünn gesät, und gewöhnlich ist der Kolonist sich selbst und seiner eigenen Tüchtigkeit überlassen. Zuerst geht man daran, ein Dach über den Kopf zu erhalten. Es wird gezimmert und gehämmert. In zwei bis drei Wochen steht dann

## Zum Volkstrauertag:

# Wir gedenken

Tönt es im Morgenwerden und Abendgrauen  
herüber aus Auen,  
in denen Gräber an Gräber gehügelte sind,  
singt es im Schweigen und klingt es im Wind:

Wißt Ihr noch, wie wir zu euch kamen,  
zum letztenmal in eure Augen blickten,  
die Hände drückten  
und Abschied nahmen?  
Wißt Ihr es noch?

Die Uhr im Zimmer schlug dumpfen Schlag,  
und Ahnung vom Nichtmehrwiederschehen,  
vom Immerscheiden und für Immergehen  
taute mit Tränen durch den schweren Tag.

Wir senken die Sterne,  
schlagen uns an die Brust und sagen:  
Wir gedenken, wir gedenken.

Und Ihr, die Ihr draußen mit uns streift,  
bangtet, hungertet und littet,  
wißt Ihr noch,  
wie es uns aus dem Leben riß,  
im Brand der Erde über den Haufen schmiß?  
In letzter Not griff der nach seinem Gewehr,  
der konnte noch schreien, der sollte nicht mehr.  
Den traf es, als er beim Schreiben gesessen,  
diesen beim Schlaf und jenen beim Essen,  
hier stürzten sie stürmend Reihen für Reih'n,  
dort grub eine Granate vierzig ein.  
Wißt Ihr es noch?

Wir senken die Sterne,  
schlagen uns an die Brust und sagen:  
Wir gedenken, wir gedenken.

Und Ihr nie Draußengewesenen  
und Ihr des Kampfes Genesenen,  
wißt Ihr noch,  
warum wir von euch gingen?  
Weshalb uns des Todes Schatten umfingen?  
Sagt, wißt Ihr das noch?

Wir senken die Sterne,  
schlagen uns an die Brust und sagen:  
Wir gedenken, wir gedenken.

J. H. Braach

das primitive Blockhaus, und nun muß man darangehen, den Boden urbar zu machen. Kenntnisse der Landwirtschaft sind dabei nicht notwendig, denn die Behandlung des Bodens in Brasilien muß ganz anders erfolgen als die der Heimat-erde. Die Ausrottung des Urwaldes geschieht ganz einfach durch Verbrennen der Bäume und Sträucher. Ein zwei Meter breiter Graben wird ausgehoben, der den Teil seines Grundstückes umgibt, und dann besorgen die Flammen das übrige. Auf der „Rocca“, das heißt auf der Asche, wird sofort angebaut, ohne daß man die Wurzeln der Bäume erst entfernt, denn die Asche ist das beste Düngemittel in Südamerika. Drei Monate später hält der Kolonist die erste Ernte. Hat er diese Zeit erst glücklich überstanden, dann ist sein Bestand gesichert. Das Wohnhaus wird dann langsam ausgebaut, ein kleiner Gemüsegarten, eventuell eine kleine Hühnerfarm wird angelegt, um die notwendigen Bedarfsartikel für die Küche zu haben, und dann geht es unter Mühe und Plage aufwärts. Den Deutschen in den Urwaldkolonien würde es viel besser gehen, wenn sie mehr zusammenhalten würden, wie es bei den anderen Nationen der Fall ist. Die Italiener und besonders die Japaner sind in dieser Beziehung vorbildlich. Überall, wo sie sich niederlassen, wird eine Interessengemeinschaft gebildet, und wenn ein Landsmann neu ankommt, so wird mit vereinter Kraft gearbeitet, bis er selbst auf eigenen Füßen stehen kann. Anders bei den Deutschen. „Ich hab auch allein anfangen müssen!“ ist der weise Ausspruch, und verlassen, auf sich allein angewiesen, steht der Fremdling dem unwirtlichen Chaos gegenüber. Eigenbrötelei, Neid, die Symptome, die das deutsche Volk auch in der Heimat zermürben, sind Gefährlichkeiten, die auch in Brasilien den Deutschen das Leben schwer machen.

Am besten stehen sich die Deutschen in Südbrasilien, wo schon hundertjährige Kolonien existieren. St. Katherine, Leopolda, Blumenau, Beonville usw. In diesen Landstrichen geht es den deutschen Kolonisten am besten, und — was besonders hervorzuheben ist — dort haben sich unter dem Zwange der Notwendigkeit die Deutschen zur Zusammenarbeit emporgerungen. In jedem Orte besteht eine Kolonialgesellschaft, eine Schule, eine Kirche und verschiedene andere Einrichtungen, die die kulturellen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen des Deutschen fördern. Besonders Blumenau kann als Elitokolonie bezeichnet werden. 12 000 Deutsche aller Berufe haben ein Klein-Deutschland geschaffen. Straßennennungen, Aufschriften, Kinos u. a. m., alles in deutscher Sprache. Der Fremde, der nach Blumenau kommt, glaubt in einem süddeutschen Landstädtchen zu sein.

Aber es ist auch nicht alles Gold, was glänzt. Während der verschiedenen Revolutionen haben die Deutschen auch manches erdulden müssen. Im Jahre 1923 während der Herbstrevolution war ich in Brasilien in einer deutschen Ansiedlung. Monza Juhn, eine Kolonie von 6000 Ansiedlern, liegt im Seragebiet im Staate Rio grande do sul. 60 000 deutsche Ansiedler bevölkern diesen Landstrich, der in zwei Abteilungen geteilt ist: Neu-Württemberg und Sera. Durch Mühe und Arbeit konnten diese Leute sich eine Existenz schaffen, und als die Revolution im Lande wütete, drohte den Kolonisten die größte Gefahr durch die Räuberhorden, die das Land plündernd durchstreiften, und gar manche blühende Ansiedlung fiel diesen Horden zum Opfer. Die Serabauern gründeten damals einen Selbstschutz, und dem schlossen sich auch andere Volkssplitter an, so u. a. Letten, Polen und Russo-Brasilianer. Oft konnten diese Organisationen Durchzüge von Gewalttaten ab-

## Neues aus der Kunstliteratur

Von Georg Brandt

Unter den neueren und ganz neuen Erscheinungen der deutschen Kunstliteratur, deren Anzahl auch in den letzten schwierigen Zeiten nicht gering ist, ist doch so manches, das über ein engeres oder nur fachliches Interesse weit hinausgeht. Man sieht da auf Dinge, die tiefer interessieren und die man herausgehoben läßt aus dem schnell fließenden Strom des Tages. Von einigen solchen Werken soll hier die Rede sein; natürlich nur von einer vergleichsweise geringen Anzahl. Denn auch das Bemerkenswerteste unter diesen neueren Erscheinungen des Kunstgebietes würde in der Darstellung noch einen sehr großen Raum einnehmen.

Daß die große Propyläen-Kunstgeschichte, deren Erscheinen nun abgeschlossen ist (Propyläen-Verlag Berlin), eine solche bemerkenswerte Neuerscheinung ist, ist wohl auch weiterhin bekannt. Aber dieses umfassende Werk sich anzuschaffen, ist heute nur recht wenigen Begünstigten möglich. Es ist ja auch nichts absolut Neues, da es ja über die einzelnen Epochen natürlich Spezialwerke gibt. Aber auf einen Band dieses großen Sammelwerkes sei hier besonders hingewiesen. Es ist der Band I, der sich mit der Kunst der Primitiven oder, wie man früher wenig glücklich sagte, der Wilden befaßt. Der Band hat den profunden Kenner dieses Gebietes, Edart v. Sydow, zum Verfasser. Das ist nun wirklich etwas Neues. Und nicht nur etwas Neues, sondern auch etwas Hochinteressantes. Freilich darf man nicht nur die glänzenden Abbildungen durchblättern, man muß auch schon etwas in den Text hineinsehen. Sieht man aber dann die Bilder, so wird man für sich manche Entdeckung machen. All diese Dinge galten ja noch vor gar nicht langem als stur, als bizarr, als mit dem Begriff Kunst in keinerlei Zusammenhang stehend. Aber man sehe sich nur einmal etwa diese Masken der Primitiven etwas näher an, diese Tanz- oder Bewährungsmasken. Wie fremdartig auch immer: was ist da — zum großen Teil — für ein gewaltiger Ausdruck. Und was für Farbenlänge sind da oft; nicht selten sogar sehr kultivierte Farbenensammlungen, von denen man gewiß nicht annehmen würde, daß sie von

„Wilden“ herkommen. Dieser Band behandelt also Kunstneuland.

Als eine bedeutende Kunstpublikation ist „Paris“, von Fritz Stahl (Rudolf Mosse Buchverlag) zu bewerten. Das Buch trägt den Untertitel: „Eine Stadt als Kunstwerk“, und das ist etwa das Einzige, was man an dem Buch bemängeln könnte; denn es klingt etwas manipuliert. Es ist ein vorzügliches Werk; kein didaktischer, sondern bescheidener Umfang und doch alles Wesentliche des Themas behandelnd. Einmal für den, der nach Paris reist und es wie einen Reiseführer benutzen will. Nur wäre dem zu raten, das Buch nicht einfach in der Bahn zu lesen, sondern es vorher zu Hause zu studieren. Mit Freude wird das Buch aber auch genossen, wer Paris gerade gesehen hat und Erinnerungen befestigen will. Und drittens — und das sagt vielleicht am meisten aus: dieses Werk „Paris“ wird auch den etwas Wertvolles lehren, der Paris überhaupt nicht kennt. Weil es nämlich an dem individuellen Beispiel so viel Prinzipielles zu sagen hat. Stahl zeigt hier vorbildlich, wie in dieser Stadt die Tradition des Bauens und der Straßengestaltung weitergewachsen ist, ruhig und rislos. Wer aus anderen Großstädten mit ihren zerrissenen Fassaden kommt, für den ist der Eindruck der: „daß hier die Straßen Wände haben“. Er zeigt das Vorbildliche in der Anlage so vieler Pariser Plätze und Straßen. Natürlich sind die beigegebenen Abbildungen kein bloßes Pariser Bilderbuch, sondern eben aus den führenden Gesichtspunkten gewählt und hervorgegangen. Man wird unter ihnen nicht bloß so bedeutende, aber wohlbekannte Objekte finden, wie etwa die Place Vendôme oder die Avenue de l'Opéra, sondern auch Bilder wie die Place des Vosges, die ein viel weniger bekanntes, aber nicht weniger interessantes Objekt darstellen, oder noch Mittelalterliches, wie das Hotel Clugny, um nur ganz wenige herauszugreifen. Das Wichtige des Buches liegt aber, wie bereits hervorgehoben, in seinem Prinzipiellen.

Der „Geist der Gotik“ von Karl Schejler (Insel-Verlag, Leipzig) ist in ganz anderer Richtung bemerkenswert. Schejler, der bekannte Herausgeber der Zeitschrift „Kunst und

Künstler“, sieht hier den Begriff „gotisch“ ganz groß, faßt ihn ganz weit, so weit, daß er schon etwas zu zerfließen beginnt. Aber sehr beachtlich ist hier doch, wie Schejler diesen Begriff ausdeutet, wie er ihn aus der Enge befreit, in die er durch den stilhistorischen Gebrauch geraten ist. Nicht interessant ist wie Schejler hier recht in die Nähe von Ruskin gerät, der ja allerdings ganz einseitig alles Gotische gegen Späteres preist und dessen Buch freilich — trotz des fanatischen Standpunktes — überragender ist.

Mehr für den Sachinteressierten bemerkenswert ist die in Buchform erschienene „Festschrift für Max J. Friedländer zum 60. Geburtstag“ (Verlag C. A. Seemann, Leipzig). Eine Sammlung von Aufsätzen kunstgeschichtlichen Inhalts von verschiedenen Autoren. Es ist das mancher Neues und Wesentliches festgelegt. Besonders bemerkenswert erscheint mir dort ein Aufsatz des Direktors der Hamburger Kunsthalle Gustav Pauli. Er handelt von einer Sache, die eigentlich so recht als Kleinigkeit erscheint, nämlich von dem Monogramm Dürers, mit dem er seine Werke signiert hat. Man sieht aber bald, daß man auf solchem Gebiet nicht ohne weiteres etwas als „Kleinigkeit“ festlegen kann. Pauli liest aus den wechselnden und zum Teil unruhigen Jüngen dieses Signums, das sich erst allmählich zu diesem bekannten d unter der Verdichtung des A gebildet hat, mancherlei aus der Wertfolge Dürers ab, zum Beispiel auch die unruhige Zeit des Künstlers nach der Wanderjahre und in der ersten Zeit der festen Niederlassung in Nürnberg. Dabei fällt manch gute Bemerkung über Wert — und besonders Unwert — des Signums im allgemeinen, auf das sich ja der Untunliche immer zuerst zu stützen pflegt. So ist es gewiß merkwürdig genug, daß es wie Pauli hervorhebt, echte Werke Dürers mit falschem Signum gibt (die also erst später signiert worden sind).

Es sei ferner eine Neuauflage eines alten, eines herrlichen alten Buches erwähnt: „Goethes Italienische Reise“ (Verlag F. Bruckmann, München), herausgegeben von Alfred Ruhn. Eine illustrierte Ausgabe. Und zwar ist hier der hübsche Gedanke ausgeführt, die Abbildungen von Landschaften und Dingen nach zeitgenössischen Kupferstichen herzustellen. Man sieht also die Dinge in der Abbildung etwa so, wie sie zu Goethes Zeit aussahen. Wievohl solche Bildbeifügung in einer so großartigen Wortdarstellung wie in Goethes Werk nicht nötig erscheint —

denn es handelt sich hier ja gerade auch um das Subjektive, um die Wirkung der Objekte auf eine so geniale Persönlichkeit —, wird diese Beigabe des Bildlichen doch vielleicht manchem Leser erwünscht sein.

Schließlich noch ein kleines und entsprechend billiges Büchlein — und dies letztere ist ja heute eine besondere Empfehlung — ein kleines, aber treffliches Buch. Es ist das: „Die neue Wohnung“ von Bruno Taut (Verlag Klinkhardt u. Biermann, Leipzig). Es kann mit gutem Zug denjenigen empfohlen werden, die sich für Wohnungs- und Zimmergestaltung in neuerzeitlichem Sinne interessieren. Taut war früher Stadtbaurat in Magdeburg. Als seinerzeit unter seiner Regide ein paar recht farbenfrohe Häuserfronten in dieser Stadt entstanden, gab es da einen ziemlichlichen Aha, und der Name des Mannes ist gerade in diesem Zusammenhange bekannt geworden. Als ob er sonst nichts anderes könnte! Um so erstaunter wird der Leser dieses Büchleins sein, wenn er hier durchaus keinen manipulierten Draufgänger findet, sondern einen klug erwägenden, seine allerdings sehr bestimmten Anschauungen maßvoll vortragenden Autor findet. Ja — und das ist das sehr Interessante — Taut leitet gerade seine grundlegenden Maximen von der Historie aus her. Er zeigt in diesem Büchlein in Uebereinstimmung mit gesunden, modernen Ideen: wie überladen der Zimmer-Innenraum noch um die Jahrhundertwende war, wie es gerade darauf ankommt, den Raum selbst im Zimmer wirklich sein zu lassen, ihn also nicht mit Möbeln zu überfüllen, ihn ruhig etwas „toll“ sein zu lassen, was ja auch heutigen Sparfamleitsnotwendigkeiten durchaus entgegenkommt. Das Besondere in dem kleinen Werk ist nun, daß er diese gesunde Tendenz historisch herleitet: er zeigt — was geläufigen Anschauungen zunächst sehr befremdlich scheint —, wie wirklich toll der Innenraum der Gotik, ja selbst der der Renaissance erscheint. Er gibt da dem Büchlein ganz schlagende Abbildungen bei. Aus späterer Zeit auch noch holländische Interieurs nach bekannten Bildern, und da wird es natürlich ganz evident, daß das Zimmer in der Tat toll erscheint, daß aber trotzdem eine vorzügliche Raumwirkung vorhanden ist. Es ist also hier eine gesunde neue Forderung aus einer guten alten Praxis hergeleitet. Das Büchlein ist recht der Beachtung zu empfehlen.

Das ist so ein kleiner Ausschnitt aus der gewaltigen Kunst.



halten. Eines Tages zog eine etwa tausendköpfige Rebellenbande durch diese Gegend und wollte sich den Durchzug durch Monza Zuhilf nehmen. Der deutsche Selbstschutz verweigerte dieses Vorhaben. Doch zum Unglück ließ sich der Führer der Deutschen in Verhandlungen ein, wonach es den Rebellen gestattet wurde, durch die Kolonie zu marschieren. Kaum waren die Horden, größtenteils Indianer und Neger, innerhalb der Anpflanzung, als sie zu plündern angingen. Der in aller Eile zusammengetrommelte Selbstschutz vertrieb nach kurzem Kampfe die Räuber. Leider haben auch

viele Deutsche ihr Leben und ihr Hab und Gut hergeben müssen. Es ist nicht immer ratsam, in die Fremde zu gehen, und besonders Brasilien ist heute nicht mehr das Land, wo Milch und Honig fließt. Entbehrungen, Not und Elend sind die ständigen Begleiter der Auslandsdeutschen, man mag hinkommen, wo man will. „Bleibe im Lande und nähre dich zehlich!“ — nach diesem Wort ist am besten gehandelt. Hoffen wir, daß auch wieder die Zeit kommt, wo wir Deutsche Raum und Brot haben werden. Rudolf Cerny (Weltwanderer).

mit Victoria Eugenia Prinzessin von Battenberg. Sein ältester Sohn und Nachfolger heißt ebenfalls Alfons (er wird also als Alfons XIV. den spanischen Thron bestiegen) und ist am 10. Mai 1907 geboren.

Jedoch, wir müssen weiter! Und da stehen wir schon wieder vor einer neuen Frage: Wissen Sie, wie groß Spanien ist? Und: Wussten Sie, daß Spanien flächenmäßig größer ist als Deutschland? Die Vergleichszahlen, die zweifellos in diesem Zusammenhang stark interessieren werden, sind folgende:

Spanien umfaßt 492 242 Quadratkilometer (einschl. der kanarischen Inseln),  
Deutschland umfaßt 468 716 Quadratkilometer (ohne Saargebiet),  
Spanien hat 21 314 000 Einwohner, es kommen also 42 Menschen auf 1 Quadratkilometer,  
Deutschland hat 62 348 782 Einwohner, so daß also 133 Menschen auf 1 Quadratkilometer sitzen.

Spaniens Kolonien umfassen 340 100 Quadratkilometer mit 999 000 Menschen, Deutschland dagegen besitzt gar keine Kolonien mehr!

Der Umfang des spanischen Außenhandels mit seinen Nachbarländern und den Ländern in Übersee ist bei weitem nicht so groß als der Deutschlands. Er hat einen Durchschnittswert (errechnet aus den letzten fünf Jahren) von etwa 5,2 Milliarden Goldpesos, wobei die Einfuhr den Export im Durchschnitt um etwa 800 bis 1000 Goldpesos übersteigt. Der Handel mit Deutschland hat sich nach den amtlichen Berichten folgendermaßen entwickelt:

## Warnung.

Nur das Gute wird nachgeahmt.  
Deshalb müssen Sie, um sich vor wertlosen Nachahmern zu schützen, das seit Jahrzehnten bewährte Präparat **Darmol** **Abführ-Schokolade** Reg. Nr. 1199 verlangen. Jede Tablette trägt die Prägung **Darmol F. Brady**  
In jeder Apotheke erhältlich.

# Was wissen Sie von Spanien?

Kleine Betrachtung eines interessanten Landes.

Durch die zahlreichen Meldungen über Kabinettskrisen, Revolution, innerpolitische Auseinandersetzungen ist das Interesse weiterer Kreise für Spanien und seine inneren Verhältnisse wieder besonders stark geworden.

Berenguer, Romanones, Santiago, Alba, Ortega, Gasset usw. — das sind Namen, die auch dem deutschen Zeitungsleser allmählich gut bekannt geworden sind. Im westlichen Zipfel des „alten Europa“ ist der Teufel los. Innerpolitische Kämpfe durchtoben das Land Spanien, ein Königsthron scheint bedenklich zu wackeln, und wir in Mitteleuropa sehen in beschaulicher Ruhe zu. Ohne allerdings viel zu wissen von dem Lande Spanien, seinen Einwohnern und seinen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen.

Oder wussten Sie noch, daß die ältesten uns bekannten Einwohner Spaniens die Iberer waren, mit denen später die Kelten zu Keltoiberern verschmolzen? Daß große Teile Spaniens um 1100 vor Christi Geburt Kolonien der Phönizier und später der Karthager waren, die wiederum von den Römern vertrieben wurden, daß lange Zeit später — gegen 19 vor Christus — das ganze Land von den Römern endgültig unterworfen und erobert wurde?

Aus den Trümmern der karthagischen Kultur haben die Römer auf der Iberischen Halbinsel eine ihrer blühendsten Provinzen gemacht, sie konnten sie aber nicht lange halten. Die Völkerwanderung kam, die die Westgoten ins Land trieb. Und dann kamen — im Jahre 711 nach Christi Geburt — die Araber.

Das arabische Kalifat Cordoba zerfiel sehr schnell in viele einzelne Reiche, die langsam den fortgesetzten Angriffen der Christen unterlagen, so daß die arabische Herrschaft schließlich nur noch auf Granada und Cordoba beschränkt blieb. Aber auch dieses letzte Bollwerk des Islams verschwand bald, und auf den Boden, den arabische Kultur und arabisches Blut getränkt hatten, entstanden die Reiche Leon, Navarra, Aragonien und Kastilien.

Aber wir sprechen von der dunkelsten Vergangenheit, an die sicher nur die wenigsten sich aus der Geschichte- und Aufsichtsstunde erinnern. Bleiben wir bei der Gegenwart und sprechen wir einmal von der Macht, die augenblicklich die umstrittenste in Spanien ist: sprechen wir von dem Königshaus! Und da werden wir mit Ueberraschung feststellen, daß der König und seine Familie gar nicht — wie wir als sicher annehmen — dem Hause Habsburg-Bourbon angehört, sondern dem Hause Bourbon-Anjou, was ein kleiner Unterschied ist. Trotzdem ist das Haus Bourbon-Anjou verschwägert mit fast allen noch regierenden und regiert habenden Fürstentümern Europas. Seine verwandtschaftlichen Beziehungen reichen nach England, nach Italien, nach Oesterreich (mit den Habsburgern haben die Spanier stets sehr enge Beziehungen unterhalten, die zwar für beide Teile zeitweise recht unerfreulich waren,

trotzdem aber bis in die jüngste Zeit hinein dauerten), sogar mit den russischen Romanows waren sie irgendwie verwandt.

Aber halt, eine Zwischenfrage: Wissen Sie, wie der derzeit regierende spanische König eigentlich heißt? Alfons! — Schön, das war nicht schwer zu erraten, da Spanien bereits eine Unzahl Alfons als König hatte. Aber: der wirkliche Alfons bemüht sich jetzt, seine Macht zu stabilisieren und Ordnung in die verfahrenen Verhältnisse seines Landes zu bringen? Da dies wahrscheinlich nur die Diplomaten beantworten können, sei seine „Nummer“ verraten: der derzeitige spanische König heißt Alfons XIII., geboren am 17. Mai 1886 in Madrid, verheiratet



Auf einsamen Alpenpfaden.  
Verschneiter Alm oben am Riffelkogel.

## Wiener Theaterbericht

In der Staatsoper konnte man in „Salome“ von Strauss Fräulein Hilde Ranczak in der Titelrolle hören. Der Gast mußte geholt werden, da die Oper momentan keine Salome in ihrem Ensemble hat. Die Stimme ist schön, weich und wohlklingend, nur äußerlich, ferner in Spiel und Tanz blieb die Künstlerin wohl alles schuldig. Sehr gut Herr Graard und Frau Paalen als Königsleute; Richard Strauss leitete die ausgezeichnete Vorstellung selbst, und es gab viel ehrlichen Beifall.

Im Akademietheater eine Novität von Wilhelm Lichtenberg „Seine Majestät das Publikum“. Ein nettes Lustspiel, getragen durch eine blendende Aufführung. Edda Johannsen und Maria Mayen, Fred Hennings und Wolf Albach waren voll Charme und Spielfreudigkeit, in kleineren Rollen noch die Herren Schmidt und Braun. Es wurde viel gelacht, und die Darsteller konnten für viel Applaus danken. Ferner kam an dieser Bühne Ludwig Hirschfelds Lustspiel „Geschäft mit Amerika“ zur Erstaufführung. Es gibt da ein Ehepaar zur Erstaufführung, sehr modern, sehr aufwärtsstrebend und nun soll ein großes Geschäft diesen Aufschwung ermöglichen. So also wird Hartman, der reiche Amerikaner, von dem alles abhängt, zu Tisch geladen. Im letzten Moment gibt es durch Zufallschance einen Ehebruch und Frau Mary läuft davon. Großes Ennui, und um die Situation zu retten, spielt die Stütze des Hausherrn — sein Tippfräulein — die Rolle der Hausfrau. Natürlich verliebt sich nun der Millionär in die vermeintliche Frau und hält korrekt bei dem Manne um ihre Hand an. Da kehrt Frau Mary zurück und nimmt selbstverständlich in amüsantester Art die Rolle der Sekretärin ein. Fast kommt durch ihren Charme das wirkliche Tippmädchen um die größte Chance ihres Lebens; aber nach allerlei Hindernissen kommt es natürlich zu einem guten Ende. Millionär und kleines Schreibmaschinenfräulein werden ein Paar, und Paul und Mary kommen zu ihrem „Geschäft mit Amerika“. Ge spielt wurde wie stets ausgezeichnet. Alma Seidler spielt die ehrgeizige Frau mit all ihrem Zaubern, Maria Mayen als ihre Gegenpielerin sehr energisch und zielbewußt.

Otto Trehler der sagenhafte Reiche, ein charmanter Bivore, Ulrich Bettac elegant und bezeichnend wie immer. Man bestätigte hier gern den Berliner Serienerfolg, es war ein amüsanter Abend.

Im Deutschen Volkstheater gastierte in einer Schüleraufführung Harald Tauber, ein junger begabter Schauspieler, mit gutem Erfolge als Romeo. Die Julia spielte Eva Geyer. Sehr gut Theodor Grieg als Mercutio und die Damen Fasser und Förster. Ferner gibt es an dieser Bühne Jubiläumsvorstellungen von „Elisabeth von England“ in der Titelrolle die Konstantin, und von „Sturm im Wasserglas“ mit Hansi Riese. Dieses entzückende Lustspiel beweist noch immer seine Zugkraft. Eine Neueinstudierung von Raimunds Zaubermärchen „Alpenkönig und Menschenfeind“ fand viel Beifall. Karl Forest als Regisseur brachte sehr viel Leben auf die Bühne und verstand der Eigenart Raimunds gerecht zu werden. Für die Hauptrollen gab es sehr gute Vertreter, vor allem Kurt Vossen als Rappelkopf ist der geborene Raimunddarsteller. Grieg als Altrahagen bewies den guten Sprecher. Ehmann und Frau Keller gaben dem Bedientenpaar alle nötigen Nuancen. Lusi Witt und Ludwig Wilmnegg gaben ein herziges Liebespaar. Das Publikum ging den ganzen Abend freundlich mit und spendete viel Beifall.

Im Theater an der Wien konnte die erfolgreiche Operette „Victoria und ihr Husar“ bereits die 50. Aufführung verzeichnen. Es war eine Festvorstellung im wahren Sinne des Wortes. Es gab kürzische Ovationen und Wiederholungen ohne Zahl. Neben der sehr gewürdigten Darstellung von Rita Georg und Otto Marau, Denes und Steiner gab es zwei Neubesetzungen: Otto Storm an Stelle des Treumanns und ein Fräulein Else Elster an Stelle der entzückenden Wilmnüller. Dem großen Erfolge entsprechend wird man mit dieser Operette wohl noch viele Jubiläumsvorstellungen halten können.

Bei Reinhardt fand die 25. Aufführung des Lustspiels „Der Brotverdiener“ von Managh statt. Dieses kulisierte Stück fand in Anton Gbloscher den Darsteller, den es braucht, er führt die Komödie zu vollem Sieg.

In der Renaissancebühne Premiere von dem Lustspiel „Die alte Kanaille“ von Ferdinand Nozzieri; es fand freundliche Aufnahme, die aber —

wie jetzt so oft — mehr in dem guten Spiel als in der Qualität des Stückes zu suchen ist.

Harald Paulsen gastiert im „Neuen Wiener Schauspielhaus“ in der Groteske „Bobby meint, Bobby laßt“. Die Angelegenheit, die 11 Bilder mit Musik bezieht, ist ganz auf Bobby, also auf Harald Paulsen gestellt. Er tollt und turnt durch den Abend, tanzt, singt und spielt ganz entzückend; es gibt auch etwas Nührung, eine kleine Träne, und so erringt er sich, wie schon so oft, einen großen Erfolg. Neben ihm der gemütliche Komiker Franz Engel, ferner Rita Rose, die Herren Barnald, Reitz und Jechell. Oskar Strauß Sohn hat eine flüssige Musik geschrieben, davon ein reizender Schlager „Lied von den drei Frauen“. Darsteller, Autor und Komponist wurden oft gerufen. An gleicher Stelle gab es eine neue Farlas-Revue „Immer die Liebe“. Farlas selbst als Hauptdarsteller, als Theaterrevisor Volatich entsefelter Lustspiele über Lustspiele, und man geht gewiß seinetwegen ins Theater. Neben ihm Luggie Holzschuh im Vordergrund der Begebenheiten, ferner noch Karl Bachmann als fester Militärkapellmeister mit seiner selbstverständlichen Elegance. Eine ganz glänzende Chorgespielerin Irene Seidner als böhmische Gemischwarenhändlerin. Ferner noch eine Reihe reizender junger Mädchen, Fräulein Reischner, Kalmay und Horat. Die Tanzgruppe Grete Groß bewährte sich sehr; Kapellmeister Hahn sitzt am Dirigentenpult. Der Erfolg war groß, alles lacht und amüsiert sich.

Im Raimundtheater gab es als Abschied der Werbezirk noch ein paar Aufführungen des bewährten Schwantes „Königin Mutter“ von Arnold und Emil Goltz. Die Werbezirk lustig und grotesk wie immer, um sie herum das gute bewährte Volkstheaterensemble.

Die Rolle des Onkel Markus spielte Viktor Franz, der auch als Regisseur zeichnet. Die Herren Ernst Wieland, Xantho, Feldnar, die Damen Liselotte Medelsky und Böry trugen viel zum Gelingen der Vorstellung bei.

In der Komödie fand eine Schauspieler-Nachtvorstellung der Operette „Meine Schwester und ich“ statt. Es herrschte viel Stimmung, und es gab Beifall und Hervorrufe in großer Zahl.

Gerda Maria Waldner.

## Aus Kirche und Welt

Das Landeskirchenamt in Wiesbaden hat in einer Verfügung sich gegen Schallplattenkonzerte in gottesdienstlichen Räumen erklärt, weil es derartige Veranstaltungen nicht für vereinbar halte mit der Würde des Gottesdienstes.

Der Bund deutscher Bibelkreise umfaßt in 393 Städten 513 Kreise mit 1 650 Mitgliedern.

Ein dringend notwendiges Waisenhaus und Altersheim für die Lutheraner in Litauen, von denen 40 000 Deutsche und 30 000 Litauer und Letten sind, ist auf dem Gute Schazelen (Litauen) geschaffen worden.

Die Gandhibewegung in Indien propagiert die Abstinenz nicht nur in Wort und Schrift, sondern hat sogar die zur Palmweinerzeugung bestimmten Palmen umgehauen, um den Trinken auf diese Weise das Trinken unmöglich zu machen.

Der Rektor der Berliner Universität, Prof. Dr. Dr. Adolf Deichmann, und der Berliner Theologe Professor Dr. Ernst Sellin sind zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft für biblische Literatur und Exegese von Neugott ernannt worden.

## Büchertisch

Der Schuß in den Weltfrieden. Die Wahrheit über Serajewo. Unter diesem Titel gibt Bruno Adler — ein Historiker von Qualitäten und ein ausgezeichnete Erzähler dazu — im bekannten Verlage Dietz & Co., Stuttgart, ein außerordentlich lehrreiches Buch heraus (geheftet RM. 3.50, in Ganzleinen RM. 4.90). Dieses Buch mußte endlich geschrieben werden! Wie wenig wußten wir bisher von den dramatischen Vorgängen, die am 28. Juni 1914 den Frieden der Welt zerstörten! Und noch weniger von den Triebkräften dieses welthistorischen Attentats, von den Drahtziehern und Brandstiftern, die den Planeten in Flammen setzten. Trotz einer Flut von Literatur ist unser geklärtes Wissen gering. Woher kam es, daß der Thronfolger der ältesten Monarchie und seine Frau dem Verbrechen so leicht zum Opfer fielen? Und wer waren die Täter? Heiden und Genies, wie die einen sagen, oder Verbrecher und Wahnsinnige, wie die andern behaupten? Woher kamen sie, was wurde aus ihnen? „Der Schuß in den Weltfrieden“ heißt der Bericht, der die Wahrheit — und nichts als die Wahrheit — meldet. Mit absoluter historischer Genauigkeit, frei von jeder politischen Tendenz, geht er den seltsamen, unheimlichen, kaum glaubhaften Dingen auf den Grund. Was er bringt, sind nicht einfache Akten und Protokolle, es ist Fülle lebendigen Geschehens! Ein Historiker mit wissenschaftlicher Gründlichkeit hat hier das gesamte Dokumentenmaterial und neue Forschungsresultate zu einem eindrucksvollen Buch verarbeitet. Der Verfasser tritt völlig hinter der Erzählung zurück. Nur die Ereignisse sprechen und die Menschen: Fürsten und Anarchisten, Minister und Schüler, Offiziere, Geheimbündler, lebensvoll wie die Gestalten eines spannenden Romans, jeder ein Name, welcher der Geschichte angehört. Diese Wort für Wort wahrheitsgetreue Nachschreibung bedeutender Schicksale ergreift und erschütterte tiefer als alle Phantasiegebilde und Konflikte der Abenteuer- und Detektivromane! Aber ihr Wert liegt nicht nur darin. Sie zerstört Legenden, stellt Tatsachen richtig, sie eröffnet die Sicht in eine dunkle gefährliche Episode und in den dunklen, gefährlichen Bezirk beseelter, verblendeter Menschenseelen.



## Johannes-Passion

von Johann Sebastian Bach.

Der Erfolg, den der Bachverein mit seiner „Not-Aufführung“ der H-Moll-Messe hier, in Gnesen und Lissa hatte, ermutigt ihn, in der Osterzeit nun auch die Johannes-Passion an diesen Orten zur Aufführung zu bringen. Früher lehrte Jahr um Jahr eine der großen klassischen Passionsmusiken mit hervorragenden Solisten (E. Collin, E. Reiser, E. Pints, H. Weigenborn usw.) am Karfreitag in der Posener Kreuzkirche wieder, und manchmal gab es daneben noch eine Aufführung am Gründonnerstag in Lissa, am Ostermontag in Bromberg. Ja, manchmal mußte in Polen am Gründonnerstag schon eine Vor-Aufführung sein, weil die Karfreitags-Aufführung schon wochenlang vorher ausverkauft war.

Jeder, der den Umschwung aller Verhältnisse überdenkt, weiß, daß solche großen Aufführungen heute eine Unmöglichkeit sind. Der kleine deutsche Kreis, der noch hier ist, ist gerade in seinen geldlich noch leistungsfähigen Kreisen (Ärzten, Lehrern, Beamten usw.) in den Tagen unmittelbar vor Ostern in der Mehrzahl hier gar nicht anwesend, und der Leiter des Bachvereins wie die mitführenden Pfarrer sind in diesen Tagen bis aufs äußerste mit Amtspflichten befaßt. So müssen die Aufführungen notgedrungen anders gelegt werden, und zwar sollen sie stattfinden:

- am Sonntag Jubila, dem 22. März, um 16 Uhr hier in Gnesen;
- am Sonntag Palmatum, dem 29. März, um 17 Uhr in Lissa;
- am Sonntag nach Ostern, dem 12. April, um 16 Uhr in Gnesen.

An allen drei Orten werden die Aufführungen in den Kirchen stattfinden. Das Kammer-Orchester erfährt gegen die H-Moll-Messe eine Verstärkung in den Streichern und in den Flöten. Die Johannes-Passion wird außerdem überall nicht mit dem Flügel, sondern mit der Orgel begleitet (Herr Georg Jaedele aus Bromberg). Die solistischen Gesangsrollen werden nicht wie in der H-Moll-Messe (wo das möglich, ja stilschick ist) durch einen kleinen Chor gesungen, sondern solistisch besetzt: durch Fräulein Renate Hentzelt (Sopran), Frau Herta Schulz-Milbradt (Alt), Herrn Magister Arno Stroege (Tenor) und Herrn Direktor Hugo Boehmer (Bass). Die Eintrittspreise werden wieder ganz niedrig gehalten werden (4, 3, 2 und 1 Zloty). Sollen aber die Unkosten gedeckt werden, so muß der Besuch erheblich stärker sein wie bei der H-Moll-Messe. Darum ergeht schon heute diese Bekanntmachung an die weitesten Kreise, damit alle, die es angeht, sich die betreffenden Sonntag-Nachmittage für den Besuch der Johannes-Passion freihalten. Und hoffentlich gibt es in unsern deutschen Kulturkreise niemanden, der sich hinter der Not der Zeit verschlingt und dem Bachverein auf sein Arbeiten und Werben die Antwort geben möchte, die Bach so wunderbar charakteristisch in der Matthäus-Passion komponiert hat: „Was geht uns das an? Da siehst du zu!“

## Walter Gleg

Unter den Toten, deren wir heute zu gedenken haben, steht nicht an letzter Stelle Walter Gleg. Zwar ist dieser Dichter, der auf Osele für sein Vaterland das Leben ließ, kein Sohn unserer Heimat. Trotzdem gehört er zu uns durch seinen Wanderer zwischen beiden Welten, in dem er seinem gescheiterten Ramisier-Freunde Wurdas das Denkmal einer an Leib und Seele sauberen und gesunden Jugend setzte. Jahre fruchtbarer Tätigkeit als Hauslehrer auf dem Gute des Herrn von Velsen bei Lissa haben Walter Gleg unsere Heimat lieb und vertraut gemacht. Der Verein deutscher Hochschüler in Polen plant für den nächsten Sonntagabend dankenswerterweise eine Aufführung seines Dramas „Lothar“, um uns diesen Dichter näher zu bringen.

## 40 Jahre im Amt

Wiederum blüht ein Pfarrer der unierten evangelischen Kirche auf vier Jahrzehnte im Amt zurück. Für ihn ist dieser Tag noch von besonderer Bedeutung, weil diese vierzig Jahre stets derselben Gemeinde gehört haben. Am 28. Februar 1891 wurde Pfarrer Paul Harder ordiniert und in Berent in Westpreußen als Pfarrer eingeführt. Er ist selbst ein Kind der Ostmark, der er sein Leben lang gedient hat. Geboren am 12. Januar 1863 in Raitau bei Pelpin als Sohn des Bäckers Harber, besuchte er die Gymnasien in Danzig und Kulm und die Universitäten Königsberg und Berlin. Eine seiner ersten Aufgaben in Berent war der Bau der schönen Lutherkirche. Auf seine Anregung wurde das Kirchspiel Groß-Podlasz begründet, das aber nun seit Jahren verwaist ist. Außer der Gemeinde Berent hat Pfarrer Harder seit der Abtretung auch die benachbarten Gemeinden Pippusch, Stendisch und Poldersee übernommen, die jetzt an Seelenszahl sehr zurückgegangen sind und darum nicht mehr von einem eigenen Pfarrer bedient werden können. Pfarrer Harder hat außer seiner reichen kirchlichen Arbeit auch in kulturellen und gesellschaftlichen Aufgaben stark mitgearbeitet. Von seiner schriftstellerischen Tätigkeit macht besonders ein humoristisch geschriebenes Büchlein „Raschuben“ den Lesern viel Freude. Mit Rücksicht auf seine Gesundheit und die hohe Zahl seiner Amtsjahre will Pfarrer Harder binnen kurzem sein Amt aufgeben und in den Ruhestand treten. Hoffentlich ist ihm ein gesegneter und friedlicher Lebensabend beschieden.

## Baunfall

Samst. 28. Februar. In Wielon ist infolge mangelhaften Baus der Giebel des Woiwodschaftlichen Hauses eingestürzt. Dabei wurde das 4-jährige Töchterchen des Hausbesizers getötet.

## Zum Volkstrauertag

Wir müssen uns bescheiden, daß wir Lebenden mit unseren wenigen und stumpfen Sinnen nur die letzte und vielleicht schönste Wandlung des lieben Menschen nicht sehen können, die ihn aus unserem Kreis herausnahm und über uns stellte, ohne doch sein Wirken in uns und durch uns zu enden. Vielleicht empfinden die, die wir tot nennen, den Zustand, in dem wir Lebenden uns befinden, wie einen Zustand der Angebornen und warten darauf, daß wir ihnen nachgeboren werden. Tod und Geburt scheinen mir keine Gegensätze, sondern nur höherer und niederer Grad einer Lebensentwicklung.

Unser deutsches Volk wird für seine Zukunft viel Helle und Wärme und Herzensfreudigkeit brauchen, und es ist nicht der Wille derer, die gerade für die Sonne ihres Landes und behütete Fröhlichkeit der kommenden Geschlechter gefallen sind, daß wir sie durch weiche Trauer an unserm Teil um die Frucht ihres Lebens betrügen. Haltloser Schmerz ist etwas so Mattes und Unlebensdiges, und unsere lieben Toten sind ja gefallen, daß wir stark sein sollen im Herzen und im Wirken.

Aus einem Briefe v. 17. 12. 1914 von Walter Flex.

## Das Vermächtnis

Alle lieben Brüder, die schon gefallen sind,  
Reden aus Stein und Scholle, sprechen aus Wolke und Wind.

Ihre Stimmen erfüllen mit Macht den Raum,  
Ihre letzten Gedanken weben in jedem Traum.

Wieder die Stimme, gehalten und priesterlich:  
„Bruder im Leben, lebendiger Bruder, hörst du mich?“

Schreibe: Wenn in würgender Schlacht ein Bruder fällt,  
Seht nur sein Leib verloren, bleibt doch sein Werk in der Welt.

Daß kein wirkender Wille von seinem Werke läßt,  
Macht den Sinn des Lebens hieblicher und kugelfest.

Brandgewölke, verzieh! Zerleil dich, Pulverdampf!  
Stärker als alle Kämpfer und ewig ist der Kampf.

Schreibe: Jeder gefallene Bruder wirbt  
Neue Hände, daß sein verlassenes Werk nicht stirbt.

Darum ist der toten Brüder letztes Gebot:

„Haltet das Werk am Leben, so ist kein Geopferter tot!“

Nacht um Nacht sich in meine Seele brennt  
Tief der toten Brüder Wille und Testament.

Wieder hör' ich die Stimme voll dunkler Kraft:  
„Klagt nicht . . . schaff!“

Karl Dröger.

## Polens Büchereien, Kinos und Radioapparate

Ein Streifzug durch die Statistik der Bibliotheken, Kinos und Radioapparate in Polen ist sicher von Interesse.

Nach den letzten statistischen Angaben befanden sich 15 Millionen Bände Bücher Ende 1929 in den öffentlichen und den Schulbibliotheken Polens. Das Netz der Bibliotheken in Polen erscheint noch schwach entwickelt, wenn man bedenkt, daß es in dem genannten Jahre kaum 9276 öffentliche Bibliotheken im ganzen Lande gab. Es bestehen zwar außerdem, namentlich in den größeren Städten, sog. Privatbüchereien, diese beschränken sich aber nur auf eine bestimmte Kategorie von Lesern (Frauen und Stadtbürgertum) und auf eine bestimmte Kategorie der Literatur (schöngeistige Literatur).

Die Zahl der Kinos, die im Jahre 1923 — 428 betrug, stieg bis 1926 auf 510 und belief sich im Jahre 1929 auf 727 mit einer Gesamtzahl von 232 702 Sitzplätzen. Es fielen demnach kaum 7,7 Plätze auf 1000 Einwohner. Da sie aber ausschließlich in den Städten konzentriert sind, ergibt sich für die ländliche Bevölkerung allein ein weit höherer Koeffizient (3 B. für Warschau 28). Das Dorf hat fast gar keine Kinos. Es gibt zwar 183 Wanderkinos, diese haben aber mehr den Charakter einer Lehrhilfe (landwirtschaftliche Aufklärung), als den eines eigentlichen Unterhaltungs-Kinos.

Die Filme gehen durch die Zensur des Zentral-Filmbüros beim Innenministerium, das in der Zeit von 1923—1928 — 44 Filme verboten hat. Etwa die Hälfte der nach Polen kommenden Filme stammt aus Amerika (im Jahre 1928 waren es z. B. 663 von 1316 Filmen). Die zweite Stelle

nimmt immer noch Deutschland ein (178), an dritter Stelle folgt Frankreich mit 139; russische Filme gab es 22. Die polnische Filmproduktion zeigt folgende Entwicklung. Im Jahre 1923 wurden 23 Filme zensiert, im Jahre 1928 waren es bereits 201 Filme. Was den Besuch in den Kinos betrifft, so liegen nur Angaben aus den größeren Städten vor. In Warschau und Lodz wurden im Jahre 1929 — 20,5 Millionen Eintrittskarten verkauft, in 9 Städten waren es 30,6 Millionen, während im Jahre 1928 nur 27,3 Millionen verkauft wurden. Eine internationale Ausstellung aus dem Jahre 1925 zeigt 16 000 Kinos in Amerika, 8 600 in Deutschland, 2 650 in Frankreich, während es in Polen in demselben Jahre 426 waren.

Fünf Radiostationen sind es im Augenblick, die über 250 000 registrierte Hörer, von denen ein Viertel auf Warschau fällt, bedienen. Interessant ist die Struktur dieser Radioabonnenten: 93 000 Beamte (und Militärpersonen), 50 000 Arbeiter und Handwerker, 30 000 freie Berufe, 26 000 Kaufleute usw. und 20 000 Landwirte. Auf nahezu 27 000 Schulen in Polen fallen kaum 1 791 Radioeinrichtungen, während im Westen das Radio in der Schule eine sehr bedeutsame Rolle spielt. Was andere Institutionen betrifft, so gab es Ende 1929 — 232 Radioapparate in den Krankenhäusern, 325 in den Wätern, 705 in den Hotels und über 1 500 in sozialen Organisationen. Was die Einfuhr deutscher Filme betrifft, mag zum Schluß noch bemerkt werden, daß man sie in allen Städten des Landes, auch in den kleinsten an der Ostgrenze, zu sehen bekommt — nur nicht im „westeuropäischen“ Polen. Hurra!

## Wongrowitz

X Schadenfeuer. Am 26. brannte dem Landwirt Bronislaw Szpica in Damaslawek Stall und Scheune nieder. Das Feuer entstand dadurch, daß ein Pferd im Stall die Hängelampe herunterstieß. Der Schaden beträgt circa 15 000 Zloty, ist aber durch Versicherung gedeckt.

## Rawitsch

X Gespann vom Auto überfahren. Auf der Chaussee Götchen-Sarne fuhr in das Gespann eines Besitzers aus Zawady ein Auto. Der Besitzer, der auf dem Kutsherhof saß, wurde verletzt, ein Pferd getötet. Die Schuld trifft den Chauffeur St. Klemm aus Goltyn. Die Passagiere des Autobusses kamen unverletzt davon.

X Schüleraufführung des Deutschen Gymnasiums. „Wir wollen uns auch einmal öffentlich auszeichnen und nicht immer den Mädchen nachsehen“ — waren die Worte der Schulkinder, und damit gaben sie auch die Veranlassung zur Schüleraufführung des Deutschen Privatgymnasiums am Donnerstagabend. Schon der Vorspruch, der erste Punkt des Programms, brachte in humorvoller Weise diese Absicht der männlichen Schulkinder deutlich zum Ausdruck. Denn diesmal sollte das Publikum

nicht mit einigen „schönen Knigen“, „weißen Kleidchen“, „ein paar graziösen Bewegungen“ usw. unterhalten werden, sondern „männliche Kraft“, „Taten“ und „Epikenseitungen“ sollten bewundert werden. Um es vorweg zu sagen: unsere Jungen haben dieser ihrer Arbeit bestes Wollen und Können folgen lassen. Da gab es das Theaterstück „König Winter“ für lustige Jungen. Das flotte Spiel, das sichere Auftreten all der „Großen“ in König Winters Reich, die gute Sprache und der oft durchbrechende Mutwille froher Jungen brachte das Stück zu voller Geltung. Und dann die turnerischen Übungen! Die Darbietungen am Barren waren exakt, schneidig, ganz den modernen Ansprüchen gerecht die Bodenübungen. Wie ein loses Jungenspiel muteten die Übungen an, und doch wie viel Gelentigkeit, Ausdauer und Mut erforderten sie! Reicher Beifall des bis auf das letzte Plätzchen gefüllten Hauses ertönte die Turner, und besonders das kleine Kerlchen, das unerschrocken sich unter die Großen gemischt hatte, jede Übung gleich die vollführte und in seinen Leistungen keineswegs hinter ihnen zurückließ, wurde bejubelt. So hatten die Jungen mit ihrer Vorkführung gleich den Mädchen vor einigen Wochen besten Erfolg. Direktor Schulz brachte dies in seiner Ansprache am Schluß des Abends zum Ausdruck und dankte

## Gute Wäsche verlangt schonende Behandlung mit



## 25 Jahre im Amt

Sein 25-jähriges Amtsjubiläum begeht heute, 1. März, das Mitglied des Lehrerkollegiums an der deutschen Volksschule, Lehrer Friz Jilgen, ul. Poznanika 25. Herr Jilgen erfreut sich weit über den Kreis seiner Berufsgenossen hinaus allgemeiner Wertschätzung. In den verschiedensten Vereinen und kirchlichen Körperschaften ist er ein tätiges und reges Mitglied. Die Glückwünsche zu seinem Jubiläum kommen deshalb aus aufrichtigem und ehrlichem Herzen.

besonders den Lehrerinnen Frä. Gertrud Kurius und Frä. Jakobitz als Leiterinnen des Theaterklubs und Herrn Kunz als Turnlehrer der prächtigen Jungenriege.

Einbruch. Vorige Nacht schlugen Unbekannte die Schaufensterheide des Galanteriewarengeschäfts von Rogalski auf der Bahnhofstraße ein und entwendeten daraus verschiedene Gegenstände. Allem Anschein nach ging es den Einbrechern um einen Revolver, der dort ausgelegt war. In diesem Falle haben sich die Diebe sehr getäuscht, da das Werdwerkzeug nur eine Schreckschusspistole war. Dem Besitzer wurde durch das Einschlagen der Scheibe und die gestohlenen Sachen ein Schaden von 800 Zloty zugefügt.

## Gnesen

X Selbstmord oder Unglücksfall. Auf der Station Jankowo-Dolne wurde eine Mannesleiche gefunden. Man stellte fest, daß es sich um einen gewissen Szaj Pomeranienbaum aus Bialo Dawt, Kreis Rawst, handelt. Bis jetzt konnte nicht ermittelt werden, ob ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt.

## Bunich

X Am Sonntag, dem 1. März, begehen der Müller- und Badermeister Herr August Glabich und seine Ehefrau Alara im Kreise ihrer Kinder das fette Fest der Goldenen Hochzeit. Möge es ihnen vergönnt sein, in Gesundheit und Frieden ihren Lebensabend zu verbringen.

## Schmiegel

X Kindesmord. Die 36-jährige Pelagia Matuljewka aus Cytowka steckte am 8. d. Mts. ihr erstgeborenes Kind so lange mit dem Kopf in einen Eimer Wasser, bis es erstickte. Die Leiche hielt die Frau eine Woche lang in ihrem Bett verborgen. Schließlich nahm sie einen Beutel, tat in ihn die Leiche mit ein paar Steinen und warf ihn in einen Wassergraben. Die Leiche wurde gefunden und die Matuljewka, die die Tat zugibt, festgenommen.

## Bromberg

X Aufgeklärter Einbruchsdiebstahl. Kürzlich wurden einem Herrn Augustyn Garderobenstücke im Werte von etwa 1800 Zloty gestohlen. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, fiel auf eine Helene Malinowska in Krone. Eine Hausdurchsuchung förderte denn auch einen Teil der gestohlenen Garderobe wieder zutage, der dem Geschädigten zurückgegeben wurde.

## Wieder ein Raubüberfall

X Diebstahl. 27. Februar. Heute 9 Uhr abends überfielen 5 Banditen die Wohnung des Landwirts Kozłowski in Grodzisz. Kozłowski wurde schwer verletzt und sein Sohn getötet. Die Banditen nahmen 30 Zloty mit und flüchteten in den Wald auf Kallisch zu. Die Polizei, die bald darauf vom Überfall in Kenntnis gesetzt wurde, jähdet nach den Banditen. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

## Aleine Posener Chronik

em. In der ul. Dabrowskiego fuhr der Besitzer einer Autodrosche gegen einen Baum, wobei er schwere Verletzungen davontrug. Die ärztliche Bereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe.

em. In die Wohnung des Roman Tilner, Baly Król, Jadwigi 11, warf am 27. d. Mts., nachm. um 4.45 Uhr eine unbekannte Person durchs Fenster eine Bombe. Die Bombe explodierte, wobei Tilner schwer verletzt wurde. Außerdem wurde die Wohnung demoliert.

Die täglichen Einbrüche und Diebstähle.

em. Dem Kaufmann Stanislaus Grunt, ul. Matejki 1, wurde eine Schaufensterheide eingeschlagen und 3 Ballen Stoffe im Werte von 450 Zloty gestohlen. — In dem Kellerraum des Jozef Burda, ul. Górna Wilba 127, wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben allerlei Spirituosen im Werte von 499 Zloty in die Hände fielen. — In die Wohnung der Czechowka, ul. Kopernika 4, wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben ein Pelz, ein Mantel und zwei Hüte im Werte von 550 Zloty in die Hände fielen. — Im Restaurant „Lindol“ ul. Broclawka 38, wurde dem Stanislaus Strzypczak, ul. Marja, Pocha 30, eine Briefstafel mit 1500 Zloty und allerlei Dokumenten gestohlen. Der Dieb wurde erwischt, es ist dies der obdachlose Franz Baranik. — Aus dem Antiquariat der Kajimiera Ostrowska wurden allerlei Bücher im Werte von 280 Zloty gestohlen.



# Gerichtliches Nachspiel eines Verkehrsunfalls

Den Autoführer trifft keine Schuld

4. Jaroschin, 26. Februar. Vor dem Ostrower Landgericht hatte sich der Gutsbesitzer Józef Jaroschin aus Ostrowo bei Posen wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Der Angeklagte fuhr am 7. Mai 1929 gegen 7 Uhr abends mit seinem Auto von Koschmin nach Jaroschin. Unweit Golina und Walsow begegnete er zwei Radfahrern, die auf die Warnungssignale hin wegen des verursachten Straßenstaubes auf die andere Straßenseite fuhren. Dem ersten Radfahrer gelang es noch rechtzeitig, auf die entgegengekehrte Straßenseite zu gelangen, während der nachfolgende vom Auto erfasst und arg verletzt wurde. Der Autolenker, der in einer Geschwindigkeit von 60 km fuhr, versuchte noch im letzten Augenblick das Unglück zu verhüten, steuerte entschlossen der entgegengekehrten Straßenseite zu, so daß das Auto in den Chauffeegraben hineingeriet. Der Autoführer schaffte den Schwerverletzten, den 23 Jahre alten Arbeiter Ludwig

Kulka, der einen schweren Schädelbruch erlitt, in das Krankenhaus nach Jaroschin. An den Folgen der erlittenen Verletzung verschied Kulka, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die weitere Zeugenvernehmung ergibt, daß bei dem Unglück die Radfahrer die Allein Schuld für das Unglück trifft. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Jędrzejewski-Posen, plädierte auf Freispruch und hob bei seiner Verteidigung ausführlich hervor, daß bei den sich mehrenden Verkehrsunfällen in den meisten Fällen die Straßenpassanten die Allein Schuld tragen. Durch den ständig wachsenden Automobilverkehr und bei den ständig wachsenden Verkehrsunfällen wäre es durchaus angebracht, wenn die Bevölkerung durch behördliche Maßnahmen, Schulen, Flugblätter und dergl. an die Verkehrsregeln der Landstraße aufgeklärt würde. Der Gerichtshof hat nach längerer Beratung den Angeklagten wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Bei Fettjucht, Gicht und Zuderharnruhr verbessert das natürliche „Kranz-Josef“-Bitterwasser die Magen- und Darmtätigkeit und fördert nachhaltig die Verdauung. In Apoth. u. Drog. erh.

## Sind in Ihrem Haus die Wohnungen vorchriftsmäßig nummeriert?

Das Meldebüro des Magistrats erinnert die Hausbesitzer daran, daß am 1. März d. J. der Termin für die Nummerierung der Häuser und Wohnungen auf Grund der Ausführungsverordnung des Posener Wojewoden vom 12. Januar 1931 („Pozn. Dz. Woj.“ Nr. 3, Pos. 42) über die Vorbereitungsarbeiten zur Einführung der Vorschriften der Verordnung des Staatspräsidenten über Einwohnungs- und Kontrolle der Bevölkerungsbewegung abläuft.

Die Nummerierungskontrolle wird in den nächsten Tagen von den Organen der Staatspolizei durchgeführt.

Gegenüber denjenigen Personen, die sich an die Nummerierungsvorschriften nicht gehalten haben, werden Strafsanktionen im Sinne der Artikel 24 und 27 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. März 1928 über Einwohnungs- und Kontrolle der Bevölkerungsbewegung angewandt. Vorschriftenmäßige Tafeln sind bei der Firma Leon Bittner, ul. Grudzieniec 14, erhältlich.

am Donnerstag im „Goldenen Löwen“ eine gut besuchte Generalversammlung des Landbundes Weichselgau statt. Nach der Begrüßungs- und Eröffnungsrede, in welcher besonders der im Laufe des vergangenen Jahres verstorbenen Mitglieder: Tempelin-Fürstentum, Kubelau und Hespape-Mewe, Brehmer-Segartowik, A. Wicherz-Jamrau, Stogde-Mt-Worwerf, Kull-Grauden, Wilhelm-Djowien, v. Wegner-Djaskowo u. a. gedacht wurde, fanden geschäftliche und die Organisation betreffende Verhandlungen statt.

B. Zwangsversteigerungen. Am Mittwoch war zeitweise in der Thornerstraße eine größere Menschenansammlung. Eine Zwangsversteigerung fand in einem dortigen Papierwarengeschäft statt. Der polnische Inhaber der Firma wanderte seinerzeit aus Marienwerder nach der Heimat zurück und errichtete hier ein Papierwarengeschäft, denn man glaubt, daß in dieser Branche ebenso wie im Konfitüren- und Tabakhandel jeder Mensch mit gefundenen Sinnen ohne Branchefunde reich werden könne. Der Mann hatte auch guten Umlauf und da er Pole ist, übertrug ihm Behörden und größere Firmen ihre Lieferungen und auch die Kaufmannschaft suchte ihn auf, zudem war noch die Cheffrau in einem anderen großen Geschäft mit einem guten Gehalt als Angestellte tätig. Trotzdem ging das Geschäft nicht und die Versteigerung bedeutete den Anfang vom Ende. Wie üblich, werden bei derartigen Zwangsversteigerungen die Waren verschleudert. In den engen Räumlichkeiten drängen sich die Menschen hinein, von denen die meisten kein Geld besitzen und auch gar nicht die Absicht haben, zu kaufen. Diejenigen, die kaufen wollen, kommen nicht hinein und Personen, welche der polnischen Sprache nicht mächtig sind, können sich überhaupt nicht an der Versteigerung beteiligen. Sowohl im Interesse des Schuldners als auch der Gläubiger, sollte man das Versteigerungsverfahren reformieren. Die Versteigerungen sollten nur in bestimmten öffentlichen Auktionshallen stattfinden und zu diesen nur Personen zugelassen werden, welche sich durch den Besitz einer bestimmten Geldsumme legitimieren können. Ferner sollte die deutsche Sprache ebenso wie die polnische zugelassen werden.

## Immer wieder jugendliche Einbrecher

em. Posen, 27. Februar. Die jugendlichen Arbeiter Michael Matuszaj und Stefan Graczyk aus Posen, hatten sich vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte Matuszaj, dessen Vater im Hause des Bestohlenen, ulica Spólna 51, Portierdienste verrichtet, war mit den dortigen Verhältnissen völlig vertraut. Am 10. November v. Js. weihte er den ihm bekannten Arbeiter Stefan Graczyk in sein Vorhaben ein und brach in die Bodenkammer des dort wohnhaften Lejnyński ein, wobei Graczyk Schmiere fand. Sie entwendeten einen Sweater, eine Handdruckerei und ein Paar Hosen. Die gestohlenen Sachen verkauften sie, der Erlös wurde geteilt. Bei der heutigen Verhandlung will keiner die Schuld tragen. Jeder will vom anderen verführt worden sein. Der als Zeuge vernommene

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Matuszaj zu 3 1/2 Monaten und den Angeklagten Graczyk zu 3 Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten.

## Das Strafgericht des Chemanns

In Rydułtaun im Kreise Rybnik ereignete sich dieser Tage ein Vorfall, der wegen seines tragikomischen Gehaltes in weiten Kreisen Aufsehen erregte. Eines Nachmittags kam in das Lokal eines Apothekers eine junge Frau, die Arsenik verlangte. Der Verkäufer schöpfe Verdacht und gab ihr ein Pulver, das ganz ähnlich wie Arsenik aussieht, aber nur die angenehme Eigenschaft hat, den Appetit anzuregen. Der Apothekenbesitzer benachrichtigte daraufhin so rasch er konnte den Chemann, dessen Leben seine Frau ein Ende machen wollte, und erzählte ihm, was geschehen sei und daß er nun die ihm vorgelegten Speisen ruhig und unbefragt verzehren könne.

Als am Abend dem Todesandebanten ein Gericht mit Knödeln vorgesetzt wurde, konnte er sich gar nicht genug in Lobsprüchen über die gute Zubereitung des Essens ergehen, um dann die Knödel mit dem größten Appetit zu verzehren. Nach der Mahlzeit gab er plötzlich vor, Magenschmerzen bekommen zu haben, sein Körper fiel in Zuckungen, er wurde zusehends schwächer, bis er plötzlich regungslos liegen blieb. Die Frau hatte nun nichts Eiligeres zu tun, als ihren wartenden Liebhaber herbeizurufen. Zunächst schimpften sie weiblich über den Toten, legten ihm dann einen Strick um den Hals und machten sich daran, den Chemann am Bettpfosten aufzuknüpfen.

Jetzt hielt es der betrogene Chemann nun doch für geraten, aus seinem Scheintod zu erwachen. Plötzlich schnallte er seinen Leibgurt ab und verabreichte zunächst dem Liebhaber eine gehörige Tracht Prügel, die womöglich sogar zu einem Unglück geführt hätte, wenn es dem Liebhaber nicht gelungen wäre, sich loszureißen und davonzulaufen. Weit schlimmer erging es der ungetreuen Cheffrau, die derartige Prügel bezog, daß sie noch am gleichen Abend mit schweren Verletzungen ins Rydułtauner Knappschäftslazarett eingeliefert werden mußte.

## Frühjahr- und Sommerstoffe

Kriminalbeamte Kłaczowski belästigt den Angeklagten Matuszaj und behauptet, er habe den Angeklagten Graczyk zur Tat verleitet.

Der Staatsanwalt beantragt eine strenge Verurteilung, da die Einbrüche durch Jugendliche in letzter Zeit überhandnehmen und allmählich zu einer Landplage werden.

### Eissa

k. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde in die Räumlichkeiten des Fleischmeisters Władysław Schmidt, Kottenerstraße 33, von bisher unbekannten Tätern ein Einbruch verübt, bei dem 10 kg. Mäuserwaren gestohlen wurden.

k. Zwei „Spione“ festgenommen! In unserer Stadt kursieren Gerüchte, daß an der deutsch-polnischen Grenze bei Tarnowo-Lata zwei deutsche Spione festgenommen wurden. Vom Polizeiposten in Tarnowo-Lata wurden wohl zwei Personen auf polnischem Grenzgebiet festgenommen, jedoch stellte es sich heraus, daß beide aus Versehen die Grenze überschritten haben. Beide „Spione“ wurden bis zur endgültigen Klärung der Angelegenheit ins Rzeszauer Gefängnis eingeliefert.

k. Achtung, Scharfschützen! Auf dem Truppenübungsplatz bei Wyciązów, Kr. Eliza, wird in der ersten Hälfte des Monats März ein Scharfschießen veranstaltet. Mit Rücksicht darauf wird der gesamte Wagenverkehr auf diesem Terrain für die Dauer der Übungen verboten. Das Scharfschießen findet statt am 3., 5., 7., 10., 12. und 14. März, und zwar in der Zeit von 6 bis 13 Uhr.

### Pinne

tz. Silberhochzeit. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen am kommenden Sonntag Herr Freiherr Karl von Massenbach mit seiner Gattin. Möge dem Jubelpaar weiterhin alles Gute beschieden sein! In der letzten Sitzung des Kreisbauernvereins Samter in Pinne bei Rethewitz wurde Herr Rittergutsbesitzer Władysław-Grujnowski zum Delegierten der Delegation nach Posien bestimmt. — Kasperle-Theater. Am letzten Sonntag wurde in dem Gemeindefest der hiesigen Kinder ein Kasperle-Theater vorgeführt. Nach einer guten Stunde voll Humor und Fröhlichkeit verließen die Teilnehmer dankend den Saal.

tz. Frecher Ueberfall. In der vorigen Woche erschienen zwei besser gekleidete Herren in der Wohnung der Frau Rembacz in der Bronzer Straße. Die betreffenden Männer machten sich bei der Abhörung an eine Hausdurchsuchung nach Goldsachen. Angeblich soll eine Tochter der Frau A. mit einem Juwelier verheiratet und von diesem auch Geschenke erhalten haben. Da aber bei der Hausdurchsuchung kein belastendes Material vorgefunden wurde, verschwand die Herren, unter der Anweisung, der Polizei keinen Bericht davon zu erstatten, in einem Auto. Frau R. hat den Vorfall nunmehr zur Anzeige gebracht. Die Ermittlungen der Polizei wurden bereits von Erfolg gekrönt.

Für die Arbeitslosen. In der hiesigen Stadt wurde in dieser Woche eine Geldsammelung zum Wohle unserer Arbeitslosen veranstaltet. Ferner gibt der Magistrat an sämtliche Armen und Arbeitslosen in der Stadt aus der Gasanstalt Kohlen für den Preis von 2,60 Zloty den Zentner ab.

### Inowrocław

z. Wegen Urkundenfälschung vor Gericht. Vor der verstärkten Strafkammer Inowrocław hatte sich der Arbeiter Kazimierz Wojtuszkowski aus Thorn und ein Schneider Josef Piretto aus Wilna zu verantworten. Der Angeklagte W. wird beschuldigt, in einem Ausweis Daten geändert zu haben, der Angeklagte P. ihm dabei beihilflich gewesen zu sein. Die Angeklagten geben ihre Schuld zu, jedoch führt der Angeklagte W. aus, daß er Frau und Kinder zu ernähren hat, er aber lange Zeit arbeitslos war,

## Auch ein Familienvater

× Jaroschin, 26. Februar. Vor ungefähr sieben Jahren hatte der frühere Nachtmeister J. unsere Stadt verlassen, um in Lissa mit einer anderen Frau eine neue Ehe einzugehen. Seine eigentliche Frau aber und drei unminde Kinder hatte er in Jaroschin zurückgelassen, um die er sich im Laufe dieser Zeit in keiner Weise kümmerte. Die Frau, die kein nennenswertes Vermögen besaß, versuchte J. dazu zu bewegen, ihr wenigstens eine monatliche Beihilfe zur Ernährung und Ausbildung der Kinder zu gewähren. Doch davon wollte der gefühllose Gatte nichts

## schon angelangt im Fabriklager

wissen. Schließlich wurde der Rechtsweg beschritten, und J. wurde zu einer monatlichen Unterstüttung seiner Familie in Höhe von 150 Zloty verurteilt. Um sich dieser Zahlung zu entziehen, wurde ein regelrechter Entführungsplan ausgearbeitet. Der frühere Polizeibeamte erschien mit einigen Genossen im Auto auf dem Jaroschiner Markte und ließ vor seiner früheren Wohnung halten. Mit seinen Helfern drang er in die Wohnung seiner Frau ein und versuchte die Kinder mit Gewalt zu entführen. Die Kinder, die von ihrem Vater nichts wissen wollten, erhoben ein fürchterliches Geschrei. Auch die Frau war ganz entscheidend gegen den so feind ausgelegten Plan und protestierte gegen das Betreten ihrer Räume durch fremde Männer. Durch das Geschrei angelockt, erschien bald unsere Polizei, die sich sofort auf den Gerichtsbeschluss stützte und die Eindring-

dreimal auf Arbeit gefahren ist und, da er kein Geld hatte, die langen Reisen zu bezahlen, sich den abgedruckten Ausweis des Befragten P. lieh, also nur aus Not gehandelt hat. Da beide Angeklagten noch unbekannt sind, billigte ihnen das Gericht mildernde Umstände zu und verurteilte Wojtuszkowski zu 5 Monaten Gefängnis und Piretto zu 3 Monaten Gefängnis mit Aussetzung der Strafe auf 3 Jahre für beide.

## Wieder verschiedene Feuer in der Umgegend

In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch entstand gegen 11 Uhr abends auf dem Gehöft des Landwirts Josef Stankowski in Jeziory Wielkie, Kreis Strelno, ein Feuer, wodurch das Wohn- und Beamtenhaus vollständig vernichtet wurde. Der Schaden wird auf 19.000 zł beziffert. Die Ursache ist unbekannt. — Ein zweites Feuer wütete auf den Feldern des Landwirts Stanisław Piński in Wielowieś, Kreis Mogilno, am vergangenen Sonntag um 1.20 Uhr. Dort verbrannte ein Staken Hafer von 21 Morgen. Der Schaden beträgt 3800 zł. Auch hier ist die Entstehungsursache unbekannt. — Weiter verbrannte in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag die Scheune des Besitzers Tadeusz Petkowski aus Wola Kozłowska, Kreis Strelno, und wird der Schaden hier ebenfalls auf 19.000 zł geschätzt. Mitterbrannt ist die Drehschmähne, 15 Wagen Weizen, 10 Wagen Erbsen, 25 Wagen Gerste, 20 Zentner Raps, außerdem 200 Wagen verschiedene Stroh. Ein viertes Feuer vernichtete bei dem Landwirt Jędrzej Domaracki aus Trzasko die Scheune mit daran anschließendem Stall. Mitterbrannt sind verschiedene landwirtschaftliche Geräte und Getreide. Hier wird der Schaden auf 24.180 zł geschätzt. Auch bei den letzten beiden Bränden ist die Entstehungsursache unbekannt.

linge veranlaßte, die Wohnung zu verlassen. J. durfte die Kinder nicht mitnehmen, wird aber jetzt gezwungen, für den Unterhalt seiner Familie zu sorgen. Ob ihm unter diesen Umständen seine Ehe länger Stand noch so verlockend erscheinen mag, bleibt dahingestellt. Jedenfalls wird dieser Vorfall noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

## Aus Pommerellen

### Culm

B. Wieder muß einer der letzten deutschstämmigen Lehrer die Heimat verlassen. Vor mehreren Jahren wurde der Lehrer Gollniz aus der Gegend von Neustadt nach Malankowo im hiesigen Kreise versetzt. Da er deutschstämmig ist, hatte er mangelnde Maßnahmen über sich ergehen lassen, die nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens zu rechnen waren. Im Vorjahre wurde er nach Kongreß-Polen strafversetzt. Da er mit seiner starken Familie die neue Stelle nicht auffinden konnte, mußte er aus dem Dienst scheiden. Er wandert jetzt nach Danzig aus.

### Dirschau

a. Generalversammlung des Turn- und Sportvereins von 1862. Am Montag, dem 23. Februar, abends 8 Uhr hielt der Turn- und Sportverein seine jahresgemäße Jahreshauptversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Tierarz Kunze, eröffnete die Versammlung und brachte ein „Gut Heil“ auf die deutsche Turnerschaft in Polen aus. Die weitere Leitung übernahm der zweite Vorsitzende Leo

## Gustaw Molenda & Sohn

Arendt jr. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl war den normalen Schwankungen unterworfen. In sportlicher Beziehung hat der Verein einen Aufschwung zu verzeichnen. Die Zahl der aktiven Mitglieder hat zugenommen. Zum ersten Male seit dem Bestehen ist es gelungen, mit der ersten Fußballmannschaft Meister des Landkreises und der B-Klasse im Bezirk Danzig zu werden. Ausgetragen wurden 52 Fußballspiele und 5 leichtathletische turnerische Wettkämpfe. Das Torergebnis beträgt 202 : 98 Tore für den Verein. Besonders sind hervorzuheben die Spiele gegen den polnischen Meister von Dirschau „Unia“, der geschlagen wurde, und gegen die Liga von Preußen Danzig. Beschädigt worden sind 4 leichtathletische auswärtige Veranstaltungen. Auf eigenem Platz wurde ein Sportfest abgehalten. An den Wettkämpfen nahmen 48 Teilnehmer Anteil. Bei den Bezirkskämpfen der D. T. in Polen in Rawitsch gelang es, einen 1., 2. und 3. Preis zu erobern. Durch die Tennisabteilung wurde der Verein Besitzer des Meistertitels von Dirschau im Herren Einzel (Scheffler) und des Meisters der B-Klasse im Dameneinzel (Erna Sentpeil). Die Turnabteilung ist das Sorgenkind der Vereinsleitung. Es gelang nicht, geeignete Räume für die ungenügende Jahreszeit zum Turnen zur Verfügung zu stellen. Auch besteht Mangel an Turngeräten.

### Graudenz

B. Generalversammlung Land und Weichselgau. Unter dem Vorsitz des Rittersgutsbesizers v. Dettmering-Jaskenhof fand hier

## Der Leser hat das Wort

Um einem vielfach geäußerten Wunsche nachzukommen, haben wir uns entschlossen, soweit Einwendungen vorliegen, diese regelmäßig in der Sonntagsnummer unter dieser Rubrik zu veröffentlichen. Wir glauben, damit dem Bedürfnis unserer Leser zu entsprechen, auch ihrerseits über die Zustände des öffentlichen Lebens zum Worte kommen zu können. Wir beginnen mit einer Zeitschrift eines Landwirts.

### Mehr Ordnung!

Wenn wir heute einen Blick in die Zeitung tun, so füllen sich die Spalten mit Wirtschaftskrisen, Arbeitslosigkeit, Diebstählen, Einbrüchen, Raubmorden, Familientragödien usw.

Wirtschaftlich denkende Menschen sehen sich einander mit tiefem Ernst an und fragen sich, wie soll das enden und was ist daran schuld. Einer sagt, es ist zu wenig Ordnung in der Welt, der andere, es gibt keine Gerechtigkeit mehr, der dritte, die Strafen sind nicht streng genug, und so mag ein jeder recht haben, aber keiner kann es ändern. Es wäre aber zu ändern, wenn jeder einzelne seinen Teil dazu beitrüge.

Es hat sich einmal ein Regimentskommandeur von seinen Referenten mit einer kernigen Rede verabschiedet, in welcher er darauf hinwies, daß sie die Ordnung, welche sie beim Militär gelernt hätten, stets in ihrem späteren Leben in Anwendung bringen möchten. Seine Rede endete mit den Worten: „Halte Ordnung im Herzen, halte Ordnung in der Familie und halte Ordnung in eurem Beruf.“

Diese Worte haben für jeden, der sie durchdenkt, goldenen Wert. Auf die Ordnung im Herzen soll hier nicht näher eingegangen werden, denn ein jeder Christ bekommt wohl von seiner Kirche genügend Anweisung, Ordnung im Herzen zu halten.

Man wird beobachten, wo Ordnung im Herzen gehalten wird, ist auch schon Ordnung in der Familie. Bringen wir Ordnung, Strenge und Gerechtigkeit bei der Kindererziehung von früher Jugend an in Anwendung, so wird es Eltern, sowie Kindern nicht daran fehlen; werden hingegen Kinder in ihrer Jugend verwöhnt und verzogen, so werden die Eltern eines Tages ihre Fehler zu spät erkennen.

Nehmen wir nun den Beruf, so wird schon ein jeder Lehrer, der in seiner Schule streng und gerecht ist, den Kindern Ordnungssinn beibringen. Wählen dann solche Kinder später selbst einen Beruf, so wird es ihnen nicht schwer werden, sich später im Leben zu behaupten, wenn der Lehrherr gerecht war.

Auch in einem Staate, wo beides, Strenge und Gerechtigkeit, waltet, wird sich ein ordnungsliebender Staatsbürger wohlfühlen. Ordnung ist nur durch Gerechtigkeit und Strenge zu erhalten. Wenn die höchsten Vorgesetzten in allen Berufs-klassen ihren Dienst mit peinlichster Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit versehen, werden auch die Untergebenen seltener von ihren Vorschriften abweichen.

Wie würde der friedlich arbeitende Staatsbürger aufatmen, wenn er nach des Tages Laft anstatt Ueberfälle zu fürchten, durch den Schutz des Gesetzes seine nächtliche Ruhe hätte.

Man sollte in allen Ländern unter den Arbeitslosen zwischen Arbeitswilligen und Arbeits-

## Poznań, Plac S-to Krzyski 1.

sehen unterscheiden, die ersteren, soweit möglich, unterstützen, für letztere hingegen Anstalten errichten, wo ihnen Arbeit, Ordnung und Gerechtigkeit geboten wird.

Und wenn nicht zuletzt mit der Herabsetzung der bei gefallen Lebensmittelpreisen hohen Gehälter aller Beamten und Angestellten begonnen würde, wenn ein Staat mit dem anderen in friedfertiger Weise wetteifern würde, wenn sich die Parteien, anstatt die Wähler zu verheizen, zur Zusammenarbeit und Eintracht zusammenfänden, dann würde auch wieder Ordnung in der Welt herrschen.



## Die moderne Hausfrau

Von Julie Elias

Früher wurde der Begriff der Hausfrau wörtlich genommen: die Hausfrau war die Frau, die zu Hause blieb; tat sie das nicht, so wurde sie wohl ironisch „Ausfrau“ genannt. Sie galt nur dann als gute Hausfrau, wenn sie sich den ganzen Tag um ihre Wirtschaft kümmerte, wenn sie mit ihren Angestellten von früh bis spät das Unterste zu oberst lehrte, wenn sie unaufhörlich ihre Qualifikation zur Hausfrau bewies. Wasstage, Reinmachstage wandelten das Heim in den ungemütlichsten Aufenthalt. „Und regt ohne Ende die fleißigen Hände und ruhet nimmer...“ so hießte man sich damals die Hausfrau vor. Damals handelte es sich mehr um Hands, heute mehr um Kopfarbeit.

Denn heute sucht man die Qualitäten einer guten Hausfrau ganz wo anders. Wie sich die soziale Position der Frau geändert hat, so hat sich auch ihre Stellung als Hausfrau geändert. Es ist ein neuer Typ entstanden, die intelligente, ja die interessante Hausfrau, derer jetzt heterogene Begriffe. Im Grunde läuft alles auf richtige Einteilung hinaus. Für den kommenden Tag muß ein Stundenplan gemacht werden, der Lücken aufweist, so daß Unvorhergesehenes nicht aus der Fassung bringt. Ich bin mit einer Schauspielerin befreundet, die, leidenschaftlich ihrer Kunst ergeben, nicht das mindeste Interesse für hauswirtschaftliche Dinge aufbringen konnte. Erst als sie heiratete, empfand sie das als Manko, und nun war sie bestrebt, sich zwangsweise zur guten Hausfrau zu erziehen. Sie stand in der Frühe gleichzeitig mit ihren Mädchen auf und verrichtete deren Arbeit mit, oder sie berechnete die Zeit, die zur Arbeit gebraucht wurde. So gewann sie einen Überblick, lernte die Tätigkeit ihrer Leute würdigen, ohne ihnen zu viel zuzumuten. Sie führte die Wirtschaft zwar auf eine etwas theoretische, aber doch ruhende Weise; sie bewies, daß die Frau schließlich das leisten kann, was sie leisten will, wenn auch die Wege, die zum Ziele führen, verschieden sind. Eine talentvolle Frau kann vieles vereinen, sie kann Berufsfrau, Dame und das sein, was die Franzosen *femme de ménage* nennen.

Der jungen Frau von heute, die nach dem Wort „Raum ist in der kleinsten Hütte“ sich oft mit wenigen Räumen behilft, behelfen muß, macht die Wirtschaft keine großen Sorgen. Wie soll nun der Tag der Hausfrau verlaufen? Ich habe immer gefunden, es ist ratsamer, am Abend vorher die Dispositionen für den anderen Tag zu treffen. Hat die Frau einen Beruf, so läßt ihr der Morgen wenig Zeit dazu; hat sie keinen, so kann sie ruhig auschlafen oder sich mit dem Bewußtsein erheben, die Wirtschaft läuft bereits. Die Frau, die „nur“ den Beruf der Hausfrau hat, wird jetzt entweder auf den Markt gehen, Einkäufe machen, sich informieren, was es auf dem Gebiete der Kochkunst Neues gibt, damit sie es rechtzeitig auf den Tisch bringt, oder sie treibt irgendeinen Sport, besucht eine Kunstausstellung, geht spazieren. Die Tischzeit ist die Blüte des Tages, wie Novakowski sagt, da sollen keine ernsten Angelegenheiten besprochen werden, damit jeder diese Stunde als eine kleine Erholungspause empfindet. Der Nachmittag der Hausfrau, wenn sie alles richtig eingeplant hat, bleibt frei und kann auf verschiedene Weise ausgefüllt werden. Der sogenannte Kaffeeklatsch, bei dem — sagen wir — Menschengeschologie getrieben wurde, hat für die Frau von heute keine Reize mehr, sie wird solche Veranstaltungen nur ausnahmsweise besuchen; sie verlangt nach anderen Anregungen und findet sie in Wohltätigkeits- und kulturellen Bestrebungen. Der Nachmittag ist auch die Zeit, in der die Kinder die Mutter brauchen, ihre kleinen Erlebnisse berichten, ihre Schularbeiten zeigen, um Rat fragen, ihre Leiden und Freuden besprechen möchten. Auch die Berufsfrau, die den Tag über von Hause fern ist, pflegt eine gute Hausfrau und Mutter zu sein, weil der Beruf zur Pünktlichkeit, Ordnung, Pflichterfüllung, Zeiteneinteilung erzieht, weil sie sich den ganzen Tag darauf freut, das Heim am Abend zu genießen. Hat die Frau keinen Beruf, so besteht ihre erste Pflicht darin, ihre Angestellten so zu erziehen, daß die Wirtschaft von allein abläuft, daß man die Räder nicht fixieren muß. Sie ist dann sozusagen der „Generaldirektor“ ihres Hauses. Hört der Mann keine Klage über das Personal, verschweigt sie ihm den Verger, auch wenn Veranlassung dazu ist, tritt sie ihm stets mit heiterem Gesicht entgegen, fühlt sich jeder in ihrem Hause behaglich — so ist sie eine gute, ja die beste Hausfrau. Kann sie dann noch gut kochen, so ist sie unumwiderstlich.

## Ratschläge

**Um Polstermöbel mit Lederbezug aufzufrischen,** wird Leinöl eingerieben und danach mit Lederlack blank poliert. Auch gereinigtes Glycerin greift die Lederfarbe nicht an.

**Vederstühle** frischt man mit einer saftreichen Zitronenhälfte auf. Auch eine Mischung von roher Milch und mildem Seifenschaum reinigt das Leder, das nach dieser Prozedur mit Öl abgerieben wird.

**Fettflecke in Leder** durch fettige Fingerabdrücke entfernt man durch Auftragen von Benzol- und Magnesiabrei.

**Schmutzflecke in Leder** beseitigt Siräthornsalz, das in heißem Wasser aufgelöst wird, bis sich Schaum bildet. Dann reibt man das Leder mit trockenem Tuch ab. Auch Eiweiß, so leichtem Schaum geschlagen, ist wirksam. Eingewurzelte Flecke versucht man mit etwas lauwarmem, mildem Essigwasser zum Verschwinden zu bringen.

**Gelle Lederfächer** werden mit verdünntem Salznatriumsalzwasser abgerieben, indem man auf einen Teil Salzwasser zehn Teile Wasser nimmt.

**Schadhafte Matratzen** bereiten der Hausfrau Schwierigkeiten im Ausbessern. Am besten ergötzt man die fehlende Stoffstärke durch Auflegen mit einem Stück Drell gleicher Färbung und passenden Musters. Das Belieben hält besser als Aufnähen und färbt auch nicht.

## Das heutige Kinderkleid

Erst in den letzten Jahren haben wir gelernt, in Kindern nicht nur kleine Erwachsene zu sehen. Diese Verschiebung zeigt sich deutlich bei einer Betrachtung alter und moderner Kinderkleider. Kinderkleidung vor sechzig Jahren: wo war da ein Unterschied zu der allgemein herrschenden Mode? Unsere alten Photos sind zur Hälfte in Amerika aufgenommen. Aber drüben wie hier daselbe Bild: die Kunst der Schneider mag ja recht erfreulich gewesen sein. Die Kinder aber, die man in diese schönen Sachen steckte, waren nicht gerade zu beneiden. Trug die Dame eine Krenoline, mußte auch das drei- bis vierjährige Kind in einen weiten und versteiften Rock kriechen. Schrieb die Mode eine enganliegende Halskrause vor, so wurde auch das Kind — ein halber Säugling noch — in solch einen Kragen gesperrt. Und fast immer wurde es auf Taille geleitet.

Heute wissen wir: Körper und Organe, die wachsen und sich gesund entwickeln sollen, dürfen nicht allgemeinen modischen Gesetzen unterworfen werden, sondern sie verlangen — auch in der Kleidung — eine besondere und individuelle Aufmerksamkeit und Pflege. Diese Umstellung zeigt sich schon beim Säugling. Steifigkeiten und Widelwänder sind — wenigstens in den Städten — völlig verschwunden. Heute sind Ober- und Unterkörper nur mehr locker von Stoff umgeben. Die Gliedmaßen haben volle Bewegungsfreiheit. Für die Bekleidung der Eins- bis Zweijährigen läßt sich grundsätzlich sagen, daß sie desto besser sein wird, je freier der Körper sich bewegen und je mehr Lust an ihn heran kann. Eine besondere Rolle spielt in diesem Alter die Unterbekleidung. Stets sollte sie aus leicht durchlässigem und bequem wahrgenommenem Stoff sein. Leinen oder Halbleinen ist gut im Sommer, im Winter Wolle. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß — vor allem nicht ganz gute — Wollstoffe gelegentlich Hautreizungen hervorrufen. Es empfiehlt sich dann, ein dünnes Hemdchen darunterzusetzen. Gummizüge zum Halten von Höschen und Röckchen sind für die Entwicklung der leicht verletzlichen inneren Organe gefährlich. Man lasse Kinder daher stets Leinwand tragen, an die dann Hösche oder Röcke angeknüpft werden können. Diese Leinwand müssen über der Brust recht weit und über dem Rücken eng gearbeitet sein. Sonst wirken sie bei rasch wachsenden Kindern leicht umgekehrt wie Gerüsthalter: sie hängen die Wirbelsäule nach vorn. Auch müssen Hänger und Unterleibchen stets breite Träger haben. Denn wenn diese nur am äußeren Ende des Schulterblatts aufliegen, können sie dieses allmählich nach innen und vorn verschieben und so eine sehr ungünstige

Haltung herbeiführen. Recht ungesund sind die runden Gummitrumpfbänder, denn sie stören die Blutzirkulation.

Für Kinder zwischen drei und zehn Jahren gibt es die verschiedensten Formen gesunder Kleidung. Sehr beliebt ist das Spielhöschen, Hals, Arme und Beine bleiben frei. Der Körper hat volle Bewegungsfreiheit und ist nirgendwo von der Luft abgegeschlossen. Für Mädchen sind auch die losen Hängerröcke praktisch und hygienisch einwandfrei. Sie werden jetzt oft mit in der Taille angeheftet und unter dem Rock sitzenden Höschen gearbeitet; das ist eine saubere und nette Lösung. Aber es muß darauf geachtet werden, daß die Beine dieser Höschen nicht durch einen Gummizug fest um die Schenkel gehalten werden. Für Jungen sind Sweater und Bluse mit darunterliegendem oder angeknüpftem Höschen nett und gesund. — Die Bekleidung der Füße sollte stark von der individuellen Entwicklung abhängig gemacht werden. So sind in manchen Fällen etwas höhere Absätze besser. Besonders beim Wandern sind hohe Schuhe oft empfehlenswerter als Halbschuhe. — Ein unbedeckter Kopf ist für Kinder meist ausgezeichnet. Nur bei starker Kälte sollte man ihnen Wollmützen aufsetzen.

Stets sollte Kinderbekleidung einfach und möglichst leicht zu reinigen sein. Nicht nur, weil sie kein Gegenstand sein soll, auf den das Kind beständig achten muß, sondern auch, weil komplizierte Kinderkleider eine völlig unnötige und unökonomische Belastung der Hausfrau bilden.

Ein Punkt, der häufig beim Ankleiden der Kinder nicht genügend beachtet wird, ist die Witterung. Nicht empfehlenswert zum Schutz gegen Regen sind Kleidungsstücke aus Gummi oder Neopren, da sie kaum Luft durchlassen. Man nehme lieber „imprägnierte“ Stoffe. Gegen zu starke Sonne bieten weiße oder hellgelbe Kleider den besten Schutz. Auch der Kopf sollte dann durch ein helles, locker sitzendes Stroghütchen geschützt werden. Wärmende Kleidung muß stets gleichmäßig über den ganzen Körper verteilt sein. Oben einen dicken Wollmantel und dazu bloße Knie, das ist ein schädlicher modischer Anflug.

Eine natürliche, das heißt den Bedingungen des Wachstums und Luftwechsels untergeordnete Kleidung ist nicht nur die gesündeste. Bei geschädigter Mochart ist sie auch die geschmackvollste. Gesund, einfach und geschmackvoll — nicht aber „modisch“ sind die Grundzüge der modernen Kinderbekleidung. Prof. Dr. Leo Langstein (Präsident des Kaiserin-Augusta-Bildungs-Hauses, Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit).

## Zwiegespräche bei Tisch.

„Neulich bei dem Abend bei Neuhoßs habe ich mich einfach glänzend unterhalten,“ erzählt die junge Frau ihrer Freundin, ich hatte als Tischherrn Prof. G., wirklich ein fabelhaft interessanter Mann!“

„Worüber habt Ihr denn gesprochen?“ erkundigt sich, neugierig gemacht, die Freundin.

„Ach, über furchtbar viel. Ich erzählte ihm von der Silberfeier im Parkhotel, und dann sprachen wir über Winterport und über mein blaues Stiefelkissen und die Rodelpartie am vorigen Sonntag.“

„War er denn mit dabei?“

„Er? Wer denn? Prof. G.? nein; der sieht doch nicht danach aus, als ob er rodelte. Ja, auch vom Pressefest unterhielten wir uns und ob alle Karten verkauft wären, und auf mein neues Silberlamettkleid habe ich ihn geradezu neugierig gemacht.“

„Kommt Prof. G. denn zum Pressefest?“

„Nein, er tanzt gar nicht, und Bälle findet er langweilig.“

„So, so, das hat also er gesagt. Findest Du das wirklich so interessant? — Du bist ja großartig! Dir wäre es auch so ergangen wie dem Bruder der Jolde Kurz. Der ging wochenlang täglich mit Niesche spazieren, ohne zu ahnen, wen er da so glänzend unterhielt.“

„Na, hätte ich denn über mathematische Lehrgänge sprechen sollen? So etwas kenne ich schon. Diese Gelehrten fangen dann jedesmal bei Adam und Eva an, oder mindestens bei den Griechen, und ein Ende finden sie auch nicht. So etwas interessiert mich doch nicht.“

„Aber ihn dein Silberlamettkleid.“

„Worüber soll man sich denn eigentlich unterhalten, wenn man mit einem wildfremden Menschen stundenlang bei Tisch sitzt?“

„Neben alles kann man sich unterhalten. Auch ein Mathematikprofessor wird gern etwas von Moden und Wintersport hören, wenn du nur ein bißchen anregend darüber zu plaudern weißt. Aber als einzigen Gesprächsstoff deine Angelegenheiten, dein Kleid und dein Rodelvergnügen, das war sicher kein Vergnügen für deinen gelehrten Partner.“

„Wie soll ich denn wissen, was ihm Vergnügen macht?“

„Aha, meine Liebe, jetzt bist du schon auf dem richtigen Weg. Den Zeckentreis des Nachbarn zu erforschen und auch auf seine Gedanken einzugehen, gehört zu den vornehmsten gesellschaftlichen Pflichten.“

„Du sprichst von Pflichten? Eine Gesellschaft soll doch ein Vergnügen sein.“

„Ist denn das kein Vergnügen, fremden Menschen zu begegnen, etwas von ihrem Wesen zu spüren und in eine andere Gedankenwelt Einblick zu gewinnen? Bei einigem guten Willen wird sich dann ein Gesprächsstoff finden, dem alle Teilnehmer Interesse entgegenbringen. Es soll ja gerade nicht eine hochwissenschaftliche Diskussion werden. An wohlbesetzter Tafel und bei einem Glas duftenden Weins überläßt sich jeder gern leichten und heiteren Gedanken. Politisch

etwa als Tischgespräch ist widerwärtig. Die politischen Ansichten sind eben zu verschieden, und gerade der Ernstmeinnende wird so hartnäckig auf seiner Meinung beharren, daß aus der Tischunterhaltung gar zu bald ein Kriegsgeschrei wird. In Gesellschaft sollte man gerade bemüht sein, die Gegensätze zu überbrücken und durch Entgegenkommen und Eingehen ein Gefühl von Harmonie zu schaffen. Denke nur daran, wie wohl sich alle bei Frau Butler fühlen. Sie versteht es ausgezeichnet, jeden einzelnen glauben zu machen, es sei gerade seine Art und seine Unterhaltung, die das Gelingen des Abends unentbehrlich.“

„Da hast du mir ja ein ganzes Kolleg über Tischgespräche gehalten.“

„Ein Kolleg? Wie schade, ich hoffte, es wäre nur eine Plauderei.“

Kenata Lenz.

## Puschkins Ehe

Von Karl Zuh

„Ach, mein Herz, was für ein Weibchen habe ich mir angehaucht!“, schrieb Alexander Puschkin im Mai 1830 begeistert an seinen Freund Pletnew. Das „Weibchen“, damals noch seine Braut, war Natalia Nikolajewna Gontscharowa: 16jährig, hübsch, tollt, vielumharmt, aus gutem Hause, aber keine reiche Erbin. 1828 hatte der Dichter sie kennen gelernt und sich auf den ersten Blick in ihre rasche Schönheit verliebt. Als ihm auf seine rasche Werbung ein hinhalten der Bescheid zuteil wurde, hielt es seine ungestüme Leidenschaft nicht in der Nähe der Geliebten aus: er trat (Mai 1829) eine Reise in den Kaukasus an und „nahm in der Tiefe seines Herzens das Bild des himmlischen Wesens mit“. Nach der Rückkehr erneuerte er seinen Antrag, wieder ohne eine direkte Ab- oder Zusage zu erhalten. Nochmals wendet er sich an die Mutter seines Mädchens: „Ich bin bereit, alle Liebesbarieren, alle Gewohnheiten aufzugeben, meine unabhängige, abenteuerliche Existenz zu opfern.“ Endlich, Ende April 1830, erhielt er das Jawort der Familie Gontscharowa, ohne daß damit freilich die Querebenen der verschiedensten Art aufhörten. Noch Ende August, bevor Puschkin nach seinem väterlichen Gut Boldino aufbrach — eine Cholera-Epidemie hält ihn dann monatelang dort zurück — schreibt er an seine Braut: „Jedenfalls sind Sie völlig frei; was aber mich betrifft, so gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, daß ich nur Ihnen gehören oder nie heiraten werde.“

Die erzwungene Trennung, der lange Aufenthalt in der ländlichen Einsamkeit — fällt nicht so aus, als habe das Schicksal einem Verblendeten die letzte Frist zur Beinnung geben wollen. Aber Puschkin verzehrt sich in Sehnsucht nach einem 18jährigen Wädel, das er seine Braut nennt, das ihn mit den Briefen recht knapp hält und seine Ratschläge und Bitten in den Wind schlägt. Puschkins Vater glaubt überhaupt nicht an das Zustandekommen dieser Ehe, seine Schwiegermutter aber pumpt ihm um 11.000 Rubel an, um ihr Töchterchen standesgemäß ausstatten zu können. Puschkin hat zur Aufbringung dieser und weiterer für den neuen Hausstand nötigen Summen seine 200 leibeigenen „Seelen“ verpfändet. So sieht der Auftakt dieser Ehe aus.

Endlich war alles sozusagen in Ordnung. Februar 1831 fand die Hochzeit zwischen Alexander Sergejewitsch Puschkin und Natalia Nikolajewna Gontscharowa statt. Mit etlicher Bestürzung stellte der junge Ehemann nach einiger Zeit fest, daß er die zehnfachen Ausgaben gegenüber der Junggefellenseit hatte. Denn die schöne Natalia führte ein großes Haus, war anspruchsvoll und gefallsüchtig, und — das dürften wir nicht übersehen — auch Puschkin mußte nie mit dem Geld umzugehen, zudem verfiel er immer wieder der Spiel Leidenschaft (vgl. seine Novelle „Bique Dame“). Der Frau zuliebe, das heißt um Geld zu verdienen, warf er sich mit nervöser Betriebsamkeit auf die Journalistik, ja ließ sich sogar wieder in das Joch eines Amtes spannen.

Seine Freundesbriefe spiegeln gelegentlich Gedrücktheit und Verärgerung, aber die Leidenschaft für seine schöne Frau überwiegt. „Hast du in den Spiegel gesehen und hast du dich überzeugt, daß mit deinem Gesicht nichts auf der Welt verglichen werden kann? Deine Seele aber liebe ich noch mehr als dein Gesicht.“

Kleinliche Sorgen bedrängten Puschkin. Er demütigte sich, den Kaiser um ein Darlehen anzugehen. Die Schwiegermutter denkt nicht daran, die 11.000 Rubel zurückzahlen. Die schöne Natalia macht Schulden, während er auf einer längeren Studienreise weilt, um Material zu einer Geschichte des Pugatschow-Aufstandes zu sammeln. (Hierbei fiel ihm das Motiv von der „Kapitänstochter“ zu, das er dann zu einer wundervollen Novelle ausbaute.) Die Briefe von dieser Reise in die Uralgegend (1833) an seine Frau gehören zum Liebeswertesten, was er geschrieben. Seine innige Liebe strömte er in ihnen aus — freilich auch seine Besorgnis um das „Wohlerhalten“ der Gattin. Denn sie fohetiert drauflos, unbekümmert um ihren Ruf. Er weiß sie zurecht, zärtlich bisweilen, zynisch ein ander Mal: „Wenn nur ein Koben da ist, die Schweine kommen schon von selber.“ Da tauchte in Petersburg ein Franzose, Charles d'Anthès, auf, Sohn einer Kammerfrau, Adoptivsohn des holländischen Gesandten in Petersburg, Baron Heeckeren. Er machte Natalia Puschkina den Hof, und sie ließ es sich gefallen. Anonyme Schmähbriefe flogen dem Dichter ins Haus, als „Koadjutor des Großmeisters des Hahnenordens“ wurde er darin perhöht. Er forderte d'Anthès, der sich aber gewandt aus der Affäre zog, indem er Absichten auf Natalias Schwester äußerte und um sie anhielt. Er heiratete sie sogar. Was ihn nicht hinderte, erneut mit Natalia anzubündeln und ein Rendezvous mit ihr zu vereinbaren. Geschäftige Zwischen-träger sorgten dafür, daß Puschkin unterrichtet wurde. Das Duell war nun unummeidlich. Am 27. Januar 1837 schoß der Abenteuerer Charles d'Anthès Rußlands größtem Dichter eine Kugel in den Leib. Nach gräßlichen Qualen starb Alexander Puschkin am 29. Januar.

Natalia Nikolajewna heiratete später nochmals. Sie überlebte ihren ersten Gatten um 25 Jahre. Und Charles d'Anthès starb erst 1895.

## Für die Küche.

**Auflauf von Rindfleisch und Pilzen.** Man schneidet 2 Pfund Rindfleisch — zu diesem Gericht kann man sehr gut Reste von gebratenem Fleisch verwenden — in kleine Scheiben und gibt es in eine feuerfeste Form, welche gut ausgebuttert und mit geriebenem Brot ausgestreut ist. Ueber die Fleischlage gibt man feingehackten Schnittlauch und Petersilie (ungefähr einen Eßlöffel), streut Pfeffer und nötigenfalls auch Salz dazu und gibt ¼ Pfund Steinpilze oder Pfifferlinge, welche gut gepulvt und in Stücke geschnitten worden sind, darüber. Dann nimmt man 2 Eier, verquirlt sie in einem halben Liter Fleischbrühe und gießt sie über den Auflauf, darüber streut man 40 Gramm Parmesanlase und zerpfückt oben auf 65 Gramm Butter. Diese Speise bädt man ¼ Stunden lang in guter Hitze.

**Bismarck-Eier.** Für vier Personen. Ein Viertelpfund gekochter Schinken wird feingehackt, mit 65 Gramm Parmesanlase vermischt. Vier Tassen werden mit Butter ausgestrichen, in jede Tasse wird ein Ei geschlagen und mit Schinken bedeckt. Die Tassen werden in kochendes Wasser gestellt, zugedeckt und 10 Minuten langsam gekocht. Beim Anrichten stürzen und mit holländischer Soße begießen.

**Spiegeleier mit Käse.** Man läßt Butter in einer kleinen Pfanne zergehen, legt zwei Scheiben weißen Käse (oder auch Schweizerkäse), etwa 5 Millimeter dick, hinein, tut drei Eier darüber (darauf achten, daß das Eiweiß ganz bleibt) und läßt die Pfanne über kleinem Feuer, bis die Eier nach Belieben gar sind.

**Suhn auf Jägerart.** Man zerschneidet eine große Zwiebel und legt sie über eine halbe Stunde in kaltes Wasser, trocknet sie dann gut ab und bratet sie in einer Pfanne mit Öl und Speck. Wenn sie gargebraten ist, tut man sie beiseite. Man schneidet ein junges Suh in mittlere Stücke, bratet es in dem Fett, das in der Pfanne bleibt. Wenn es gebraten ist, tut man die Zwiebeln, Pfeffer und Salz hinzu und schüttet ein halbes Glas guten Rotwein hinein und etwas Tomatenlase. Nach 5 Minuten Kochzeit wird es angerichtet.

**Kartoffelomelett.** Drei bis vier Kartoffeln werden geschält, gewaschen und getrocknet und in heißem Olivenöl langsam gebraten. Man fügt ein Viertelpfund Schinken, feingehackten, hinzu. Unterdeßen schlägt man 6 Eier, fügt die Kartoffeln mit Schinken hinzu und rührt das Ganze mit ein wenig Salz. In der Pfanne wird etwas Olivenöl heiß gemacht und aus dem Teig Omeletts auf beiden Seiten gebraten. Heiß zu servieren.

**Weiße Bohnen nach katalanischer Art.** Am Abend vorher werden ein Pfund weiße Bohnen eingeweicht. Man kocht sie mit kaltem Wasser auf und gibt zwei Löffel Olivenöl, Vorbeerkraut, eine ganz kleine gehackte Zwiebel, feingehackte Petersilie, Knoblauch und mehrere Stücken polnischer Wurst hinein. Das Ganze kocht langsam mehrere Stunden, bis das Wasser eingedickt ist und die Bohnen in einer leicht gebundenen rötlichen Soße liegen.



# Kinderland

## Liebe Jungens und Mädels!

Ich freue mich sehr, daß Ihr an der Kinderzeitung so regen Anteil nehmt. Eine ganze Reihe von euch hat mir Aufträge, Rätsel und Geschichten geschickt. Alles kann man freilich nicht nehmen, es eignet sich nicht immer zum Abdruck, aber deswegen sollen die, die nicht gedruckt werden, nicht die Geduld verlieren und immer wieder Arbeiten schicken. Was nicht ist, kann noch werden. Helft fleißig mit an eurer Kinderzeitung.

Herzliche Grüße eure Tante Lo.

## Eine Jagengeschichte

Es hatte ziemlich lange geschneit. Alles war schon dick mit Schnee bedeckt. Die Tannenweige ächzten und stöhnten unter der schweren Last. Nun fing es sogar noch an zu frieren. Der Himmel war klar, und der Mond und die Sterne schienen flimmernd zur Erde herab. Alles glänzte und glitzerte in der winterlichen Nacht. Es herrschte Totenstille. — Da ließ sich ein ganz leises Knirschen im Schnee hören. — Nun war wieder alles still. — Da knisterten ein paar Tannenweige und — vorsichtig schob sich ein Hainkopf zwischen den Zweigen hindurch. Es war des altbekannten Drüddi Spielohrs großer Kopf mit dem langen, eisgrauen Bart. Leise hoppelte er näher, um sich zu vergewissern, ob kein Feind in der Nähe sei. Dann hüpfte er langsam in die Dichtung hinaus. Hier lag er nun unschlüssig da und wußte nicht, ob er weiter hoppelnd oder auf seinen Kameraden warten sollte. Noch überlegte er, als sein Kamerad Stümpfen Fintfoot schon leise ankam. Stümpfen setzte sich neben ihn und sagte: „Ach lieber Freund, es ist schlimm.“ Ich habe schon weit und breit geschaut, aber nichts gefunden. Mein Magen knurrt schon so sehr, denn ich habe seit gestern Abend nichts mehr gegessen. Alles war schon mit Schnee bedeckt.“ Drüddi war es nicht besser ergangen. Er sagte: „Der Hunger quält mich auch so sehr.“ Beide wußten sich keinen anderen Ausweg in dieser Not, als die hartgefrorene Rinde von den Bäumen abzuhängen. Schließlich besann sich der weiße Drüddi doch noch eines Besseren und sagte: „Komm, laß uns erst doch noch einmal gemeinschaftlich auf die Suche gehen. Vielleicht finden wir irgendwo noch ein bißchen Roggen.“ Sie hoppelten schwermütig über das Gefüllte, um ihren alten Weg nach dem Roggenfelde zu unternehmen. „Doch was ist das für ein angenehmer Geruch?“ sagte Stümpfen, „es riecht ja so nach etwas, was wir sonst so gerne schmausen.“ Ich weiß, es stand dort drüben auf dem Felde. Was war das doch? — Ich glaube — ich glaube — ja, ich weiß es jetzt ganz genau! Es waren die Mohrrüben.“ Drüddi hatte bisher schweigend zugehört und wiederholt Wind genommen. Nun sagte er: „Es kommt von dort. Mitleidige Menschen brachten sie gewiß für uns. Damit wir nicht gar zu mager werden und sie uns im Herbst bei den großen Jagden wieder schießen können.“

Unser Braten soll ihnen dann besser schmecken und unser Balg besser kleiden. Aber ich werde mich schon vorziehen und mich drücken, damit ich meinem Namen Ehre mache.“ Sie gingen dem Geruch nach und fanden bald die Mohrrüben, die für sie ausgetragen waren. Als sie satt waren, streichelten sie wohligh ihr Bäuchel und meinten schmunzelnd: „Jetzt ist einem doch ganz anders zu Mute, als wenn das Bäuchel schlaff und leer ist.“

Gerda Vanghagel,  
Försterei Buchwald,  
Post Lubolz,  
pom. Miedzynob.

## Unser Lump

Bei unserm Dadel hatte der Name seine Berechtigung, denn „Lump“ war ein Erzgäuner und Erzheuchler.

Herrchen hatte bei einem Birschgange unversehens eine Doublette geschossen — zwei Hasen mit einem Schuß — was er aber nicht gleich merkte, wohl aber Lump, der Gerissene. Und sofort sprang in dem Hundegehirn der Gedanke auf, die Sache zu vertuschen. Denn nicht anders konnte man sich seine Handlungsweise erklären. Lump hatte es sehr eilig, die Jagdbeute zu suchen und einen Hasen sogar selbst heranzuschleppen, was eigentlich sehr auffällig war, da er sonst seine Kräfte niemals zum Apportieren mißbrauchte.

Durch dieses Manöver sollte jedoch Herrchen vom Tatorte fern gehalten werden, um den zweiten Hasen nicht zu finden. Und wirklich ließ er sich durch das Gebaren des Hundes täuschen, verstaute den Hasen im Ruckfack und ging in entgegengesetzter Richtung weiter.

Plötzlich war Lump verschwunden. Erst nach geraumer Zeit, als Herrchen immer und immer wieder pfliff, stellte er sich ein, tat sehr harmlos, wedelte liebevoll mit der Rute und leckte sich dabei, wohl ganz unbewußt die stark eingeschnittenen Schnauze. Das war sein Verhängnis, denn nunmehr folgte Schlag auf Schlag die Entdeckung des Sachverhaltes: Herrchen fand den zweiten Hasen, dessen rechte Keule nicht mehr gebrochen zu werden brauchte, denn sie hatte bereits geschmeckt. Was aber Lump an Ort und Stelle zu hören und fühlen bekam, das kann nur ein Jäger beurteilen — sicher ist, daß er mit eingezogener Rute wie ein Häufchen Unglück hinter dem Gebieter einher nach Hause trotzte.

Therese Paris,  
11 Jahre.

## Plaudertasche

Du liebes Plappermäulchen,  
Bedenk dich erst ein Weilchen,  
Und sprich nicht so geschwind.  
Du bist wie unsre Mühle  
Mit ihrem Flügelspiele  
Im frischen Sausewind.

Wilhelm Busch.

## Unser Fastnachtsfest

Um 3 Uhr fing unsere Fastnachtsfeier an. Jeder zog sich in einer anderen Stube um. Wir waren alle schon sehr ungeduldig. Aber endlich kam auch diese Stunde an die Reihe. Nun kamen wir alle vier zusammen. Christel war ein Clown. Sie hatte auf dem Kopfe eine spitze, bunte Mütze. Am Hals hatte sie eine weiße Kravatte und einen gelben, betuschenden Kittel. Waltraut war eine Indianerin. Sie war ganz rot angezogen und hatte unten an dem Rock lange Franzen. Im Munde hatte sie eine lange Pfeife, aus der sie dicke Rauchwolken herausblies. Mein Bruder war ein Matrose mit einer langen, blauen Hose. Ich war der Frolschönig mit großen Glöckchen und einem Krönlein auf dem Haupte. Als wir uns alle bewundert und gesehen hatten, gingen wir zum Kaffee. Wir aßen Pfannkuchen und tranken Kakao. Als wir mit dem Essen fertig waren, ließen wir ins Dorf und zeigten uns den Leuten. Die waren ganz erstaunt und ließen immer hinter uns her. Als wir nun wieder ins Zimmer kamen, war es mit bunten Ketten geschmückt, die durcheinander durchs Zimmer gezogen waren. Christel hatte in einer Tüte lauter kleine Papierstücke. Mit diesen beschüttelte sie uns. Nach einer Weile zog Waltraut das Gramophon auf, und wir tanzten zu der Musik und warfen uns mit Papierrollen. Plötzlich knallte es furchtbar bei uns, und endlich kam es heraus, daß die Mutter von Christel und Waltraut, runde Bällchen auf die Erde warf. Diese waren mit Pulver gefüllt und knallten so sehr. Nun war es sechs Uhr, und wir fuhren mit einem Schlitten nach Hause. So verlebten wir unser Fastnachtsfest.

Ilse Kenn,  
Zlowiec, pow. Srem (Krs. Posen).

## Der Sommer

Ich freu' mich auf den Sommer,  
Der Sommer, der ist schön;  
Da kann man nach dem Mittag  
Bis acht spazieren gehn.

Auch Ferien gibt's im Sommer.  
Dann reiß' ich an die See  
Und springe mit den Wellen  
Ganz lustig in die Höh.

Drum alter Winter mache,  
Daß du verläßt das Land;  
Dann fangen wir und springen  
Und reichen uns die Hand.

Wir wollen dich nicht sehen,  
Dich, alten Böfewicht.  
Der Sommer, der soll kommen,  
Der schadet uns ja nicht.

Walter Schwarz (9 Jahre).

p. Lieber Walter! Deine Ungeduld kann ich und mit mir die Dieferschar verstehen. Doch wenn der silberne Schnee uns zum Rodeln lockt oder wir lustig auf der Eisbahn herumtollen, fanden wir, daß auch der Winter ein lustiger Geselle sein kann. Du nicht auch? Tante Lo.

## Zahlenrätsel

1 2 3 4 5 6 7 8 = Jahreszeit,  
1 2 3 4 = Tageszeit,  
9 2 7 10 = Mädchennamen,  
9 5 1 = Zahl,  
9 7 8 5 6 11 12 4 = Sprache,  
9 7 8 9 5 = himmlisches Wesen,  
1 9 9 = märchenhafte Gestalt.

## Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9
4							16	
5						14	15	
					10			
6								12
			11					13

## Waagerecht.

1. Nebenfluß des Rheins
4. weibl. Vorname
5. Bezeichnung menschlicher Fähigkeiten
6. f. uerpeitender Berg
7. eine Farbe

## Senkrecht.

1. Hauptstadt in Europa
2. weiblicher Vorname
3. männlicher Vorname
7. Sommerblume
8. männlicher Vorname
9. Erdbeben
12. Nahrungsmittel

(R. Juge Beder, 10 Jahre.)

## Versteckrätsel

Um 7 Uhr ging Werner in die Schule (Gewürz.)  
Junge sah mit Trübsal zu. (Gewürz.)  
„Mag Gifela Rirchsuppe?“ (sagte Tante Martha freundlich (Gewürz.)  
„Bar Moriz im Tegersee baden?“ (Gewürz.)  
In jedem der vier Sätze ist ein Gewürz versteckt. Man muß fleißig zwischen den Wörtern suchen.

Meine Erste sind nur zwei Fünftel Hydra,  
meine Zweite ist nur ein Viertel Ader,  
meine Dritte sind nur drei Viertel Zint,  
meine Vierte sind nur drei Siebentel Theater.  
Wer mich errät, bekommt eine „1“ in der Bruchrechnung.  
Christa-Maria Schneider,  
(10 Jahre alt).

## Silbenrätsel

ri — e — Ion — erd — tin — land — den —  
nor — don — stet — tun — ga — gen — de  
ir — bro — we — nor

1. eine Insel in Europa
2. Hauptstadt von England
3. Stadt in Deutschland
4. Fluß in Spanien
5. Stadt an der Ostsee
6. Schulsach
7. Teil einer Halbinsel in Europa
8. Himmelsrichtung

Auflösung des letzten Rätsels:  
Eber — Rebe.

# Smyrna-Orient



Der unsterbliche Teppich!

Ein herrliches Erzeugnis einheimischer Knüpfkunst. — Er ist handgearbeitet aus edlem Material, hat durchgehende Musterung, echte Farben und ist konkurrenzlos im Preise. — Ein wertbeständiger, vornehmer Zimmerschmuck. — Der Quadratmeter enthält 40 bis 60 tausend Knoten.

Preis pro Quadratmeter von 100,— zł an.

Kazimierz

**Kużaj**

Teppich-Zentrale

ul. 27. Grudnia 9 — Telefon 3458.

Größtes Teppich-Spezialhaus in Poznań.

Gegründet 1896.



Fensterauslagen  
u. Innenausstellung  
sehenswert!

Reclams Universal-Bibliothek

Die dritte Serie soeben erschienen:  
Die Geburt der Tragödie  
Geheftet 80 Pf., gebunden Mk. 1.20

**Nietzsche**

Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen  
Geheftet 40 Pf., gebunden 80 Pf.

bei

Vom Nutzen und Nachteil der  
Historie für das Leben  
Geheftet 40 Pf., gebunden 80 Pf.

**Reclam**

Nietzsche der Philosoph u. Politiker  
Von Alfred Baeumler  
Geheftet 80 Pf., gebunden Mk. 1.20

Nunmehr liegen alle wichtigen Werke  
Nietzsches in Einzelausgaben vor.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Alleinauslieferung durch die  
**Concordia Sp. Akc.**  
Abteilung Gross-Sortiment.  
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

## Zur Frühjahrssaat 1931

Ackermanns: p. 100 kg  
Orig. Isaria-Gerste . . . . 40.— zł  
„ Bavaria-Gerste . . . . 40.— zł  
„ Danubia-Gerste . . . . 40.— zł

Weibulls-Landskrona:  
Orig. Diamant-Weisshafer 28.— zł  
Pferdeböhen . . . . . 60.— zł  
Victoria-Erbsen . . . . . 60.— zł  
einschl. neuem Jute-Sack. Händler erhalten Rabatt.  
Das Saatgut ist von der W. I. R. Poznań anerkannt.

Saakarhoffeln: „Parnassia“  
**Saatzucht LEKOW**

T. z o. p.

**Kotowiecko (Wlkp.)**

Bahnstation: Ociąż-Kotowiecko.

## Wäsche nach Maß

Damen-  
Decken

Eugenie Arlt,  
Sm. Marcin 13 I.

Tanz-Unterricht!  
Mikolajczak, Poczłowa 29.  
Tanzkurs für Anfänger  
beginnt am 3. März  
8 Uhr abends.

Leeres Zimmer  
in Rezyce an ältere Dame  
zu vermieten. Offerten u.  
855 a. d. Gchft. d. Bzg.  
Poznań, Zwierzyniecka 6.

## Pianos

vollendet schön in Aus-  
führung und Ton, viel-  
fach prämiert

**Pianofabrik**  
**W. Jähne**

Filiale Poznań  
Gwarna 10.  
Telefon 35-57

Auch Auslandsinstru-  
mente auf Lager.  
Konkurrenzlose Preise.  
Ratenzahlung bis 18  
Monate.

Mit d. Drachen in der Hand  
Geht der Maler übers Land.



Die besten  
und dauerhaftesten  
**Farben,**  
**Ölfarben,**  
**Farben,**  
nur „Drachenmarke“  
überall erhältlich.



## WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN

günstig nur direkt in der Möbel-Fabrik  
E. SCHNEIDER  
Poznań, Tama Garbarska 25-28  
Telefon 57-71

## Auto-Betrieb

mit zwei Konzessionen in Deutschland, Industrie-Stadt,  
ca. 100000 Einwohner, 5 Autos, eigene Werkstatt, gute  
Erkennung, ist zu verkaufen oder gegen entsprechenden  
Wert in Polen zu verkaufen.

**Leo Kowalski, Herne i. W.**  
Bauhofstr. 107.

## Linoleum

glatt in verschie-  
denen Farben und  
dessins sowie

**Teppiche**  
**u. Läufer**

kauft man am  
günstigsten bei

**Waligórski**

nur an der  
ulica Poczłowa 31  
gegenüber der Post.

**Belze** 1931  
bis 50

herabgesetzt. Herren- und  
damen- Aufklebung noch billiger.  
B. Hankiew. cz. Poznań,  
ul. Wielka 9. Eing. ul. Zworska

Suche von sofort einer  
tüchtigen

**Schmiede-**  
**gelesen**

mit Aufklebung bei gutem  
Lohn und Dauerstellung  
Schmiedewerkst. B. Hankiew.  
Czarnków, Wielka 4



# Möbel

Von den billigsten bis zu den elegantesten zu Fabrikpreisen  
**W. Nowakowski-Synowie**  
 Poznań, Telefon 7017. Telegrammadresse: „Nowakowsyn“  
 Zentralbüros, Magazine und Möbelverkauf (Engros u. Detail) Górna Wilda 134  
 Fabriklager: ul. 27 Grudnia, Ecke ul. Kantaka  
**Größte Fabrik der Möbelbranche in Polen**  
 Ausstellung und Verkauf in Warszawa, Nowy Swiat 51, Eingang ulica Warecka 1  
 In letzter Zeit wurde das Kaffee, Bar und Dancing „Adria“ in Warszawa, Moniuszki 10, vollständig eingerichtet.

## Die begabte Wahrsagerin

Einen gänzlich unerwarteten Ausgang hat ein soeben in Lemberg stattgefundener Prozeß gegen eine junge Zigeunerin genommen. Es handelte sich um die 19jährige Nichte des sogenannten Königs der polnischen Zigeuner, Sophie Kwiecińska, die wegen Diebstahls bei einem Lemberger Bürger angeklagt war. Sie war eines Tages bei dem Betreffenden in der Wohnung erschienen und hatte ihm ihre Dienste als Wahrsagerin angeboten. Dieser ging darauf ein, und er sollte, wenn es ihm leblich dazu ankommen würde, die Zukunft wahrheitsgetreu zu erfahren, nicht bezweifeln; er bereute es aber nachträglich doch, weil er — und ein jeder von uns hätte das auch getan — die Erfüllung der Wahrsagung der jungen Zigeunerin mit ihrer Person selbst in Verbindung gebracht hatte: Sophie hatte ihm nämlich gesagt, er würde noch am gleichen Tage bestohlen werden; und wirklich entdeckte der nicht wenig erschrockene Mann bald nach dem Fortgehen der Zigeunerin das Fehlen seines Geldes im Werte von 1500 Zloty. Dieser mehr als merkwürdige Zusammenhang des Diebstahls mit der Prophezeiung gab der Polizei — die Wahrsagerkünste des Mädchens in Ehren — Anlaß, auf eigene Faust die Schwarzkunst des Hellschens zu betreiben, und so gelangte die junge Königsnichte vor den Kadi. Dieser aber zeigte sich als ein begeisterter Anhänger der Wahrsagerei und er blickte in dem Diebstahl des Geldes keinen ursächlichen Zusammenhang, sondern nur einen Beweis der geheimnisvollen Kunst des jungen Mädchens und — sprach es frei.

## Rückgang des Tabakverbrauches

Angehts des Rückgangs des Tabakverbrauches in Polen, der sich in letzter Zeit infolge der Wirtschaftskrise empfindlich bemerkbar gemacht hat, hat die Direktion des polnischen Tabakmonopols beschlossen, mit dem 1. März die Produktion in ihren Werken auf fünf Tage wöchentlich einzuschränken, nachdem erst Ende 1930 mehr als 1000 Arbeiter entlassen worden sind.

## Schornsteinfegereregamen

Zum ersten Male in Polen finden am nächsten Monat spezielle Unterrichtskurse für Schornsteinfeger statt. Im Anschluß daran werden die Meister dieser schwarzen Kunst einem Examen unterzogen werden.

## Zaroffschin

Meinungsverschiedenheiten zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn. Vor dem Hause der Warshawer Chaussee Nr. 1 kam es zu einer kümmerlichen Auseinandersetzung zwischen einem gewissen Tw. und seinem Schwiegersohn. Schuld an den Meinungsverschiedenheiten trug ein Fahrrad, über dessen Benutzung keine Einigung zu erzielen war. Tw. griff schließlich nach einem Fleischeil und hieb damit nach dem Schädel seines Gegners, wobei die Kopfhaut teilweise abgerissen und die Schädeldecke beschädigt wurde. Die Polizei nahm sich des „tätkräftigen“ Helden an, während ein Arzt den Schwiegersohn in Behandlung nahm.

## Wetterk'ender

der Posener Wetterwarte für  
 Sonnabend, 28. Februar

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 1 Grad, Südostwinde. Barometer 748. Bewölkt. Gestern: Höchste Temperatur + 5, niedrigste — 2 Grad Cels.

## Wettervorhersage für Sonntag, den 1. März

Unbeständiges Wetter mit einzelnen Niederschlägen. Tagestemperaturen über Null.

Der bekannte Rheinische Dichter

**Hans Eschelbach**

hat einen Roman vollendet, den er

## „Michel Michels“

nennt, und der den Kampf des gesunden rheinischen Bauern, mit der Nachkriegszeit darstellt. Es ist eine Erzählung, die vor dem Kriege beginnt und welche die Kriegs- und Nachkriegsjahre mit allen ihren erhebenden Augenblicken und mit aller Not und Bedrängnis schildert. Das Werk ist von echter Vaterlands- und Heimatliebe getragen, es läßt prachtvolle deutsche Menschen vor uns stehen, es läßt uns die Macht des Schicksals ebenso erleben, wie den Sieg über alles, was finster und unwahr ist. Das Werk, das daneben einen heiteren und herzerfrischenden Humor atmet, wird unseren Lesern ganz besonders gefallen, und wir glauben, es wird in allen Kreisen Widerhall und Anerkennung finden.

## Posener Kalender

Das vollständige Konzert des „Vereins Deutscher Sänger“, welches am kommenden Sonntag, dem 1. März, ½ 5 Uhr nachmittags im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses seinen Anfang nimmt, muß für diejenigen deutschen Kreise der Stadt, welche noch nicht die Verbindung mit der Pflege deutscher Kultur in den Hintergrund gedrängt haben, die Teilnahme als vornehmste Pflichterfüllung zur Folge haben. Der singende deutsche Gesangsverein, welcher sich anerkanntermaßen gerade in den weiteren Kreisen der deutschen Bevölkerung Posens populär gemacht hat, muß die Genußnahme bekommen, daß auch seine bevorstehende Konzertveranstaltung auf breitem Resonanzboden fällt. Wie bereits mitgeteilt, ist der erste Teil des Programms einer Ehrung Mozarts vorbehalten, dessen 175. Geburtstag auf den 27. Januar d. J. fiel. Drei Lieder des großen Komponisten und eine auf ihn bezugnehmende Ansprache sollen der Bedeutung dieses großen Deutschen gerecht werden. Den zweiten Teil des Konzerts leitet ein Sprechchor „Die Heimat“ von Hasenauer ein. Da gerade diese Art der dichterischen Ausdrucksvermittlung bei uns in Polen noch ziemlich unbekannt ist, dürfte die Heranziehung eines derartigen Mittels zur Erzielung seelischen Miterlebens zu begrüßen sein. Mit dem „Kranz volkstümlicher Lieder mit verbindenden Rezitationen und Orchesterbegleitung“, dem Franziskus Nagler den Sammelnamen „Heimkehr“ gegeben hat, soll die Veranstaltung ihr Ende finden. Es kommt hier ein größeres Werk zur Aufführung, dessen gemeinverständlicher Charakter sich nicht leugnen läßt, das aber darüber hinaus musikalische Feinheiten aufweist, die auch bei einem mit höheren Ansprüchen bemäntelten Auditorium aufrichtiges Gefallen finden werden. Eintrittskarten zu 2 und 1 Zloty (ausschl. Steuer) in der Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse.

Der Posener Handwerkerverein empfiehlt seinen Mitgliedern dringend den Besuch des „Vollständigen Konzerts“ des Vereins Deutscher Sänger am Sonntag, dem 1. März, nachmittags 4½ Uhr im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses.

Der 1. Schwimmverein Posens 1910 hält am heutigen Sonnabend abends 8 Uhr in der Grabenloge seine Jahreshauptversammlung ab, die einen interessanten Verlauf zu nehmen verspricht, da u. a. auch ein ausführlicher Bericht verlesen wird. Nach der Versammlung findet ein gemütliches Beisammensein statt. Alle Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

## Wohin gehen wir heute?

### Theater:

**Teatr Wielki.**  
 Sonnabend: „Die Teufelsmühle“.  
 Sonntag, nachm.: „Das Weibchen von Montmartre“.  
 Sonntag, abends: „Die Macht des Schicksals“.  
 Montag: „Die schöne Helena“.  
**Teatr Polski.**  
 Sonnabend: „Frau Minister“.  
 Sonntag, nachmittags: „Wielki i Wacel“ (Erniedrigte Preise).  
 Sonntag, abends: „Von bösen und guten Frauen“.  
 Montag: „Frau Minister“.  
**Teatr Nowy.**  
 Sonnabend: „Menschen im Hotel“.  
 Sonntag, nachm. 3 Uhr: „Die verzauberte Lilie“ (Kindermärchen).  
 Sonntag, abends: „Menschen im Hotel“.

### Kinos:

**Apollo:** „Die Insel der verfunkenen Herzen“.  
**Casino:** „Das Spiel der Frauen“.  
**Colosseum:** Buster Keaton in der unvollkommenen Ehe.  
**Metropolis:** „Das indische Grabmal“.  
**Odeon:** „Die Sünde vor der Trauung“.  
**Renaissance:** „Die Helden des Meeres“.  
**Solace:** „Von wo es keine Rückkehr gibt“.  
**Wilson:** „Adieu Mascotte“.

**Nachtdienst der Ärzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Beiratskammer der Ärzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telefon 5555 erteilt.

**Nachtdienst der Apotheken** vom 28. Februar bis 7. März. Altstadt: Apteka Sapieżńska, Plac Sapieżński 1; Apteka pod Głuszką, Plac Wolności 13; Apteka pod Jotą, ul. St. Kłosa 70; Apteka Główna, ul. Chwaliszewo 76. — Łazarz: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marii Joży 47. — Żelazki: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. — Wilba: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständige Nachtdienste haben: Solack-Apothek, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luiseinhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główna, die Apotheke in Gurtichin, ul. Marii Joży 158, die Apotheke der Eisenbahntrankasse, St. Martin Nr. 18, und die Apotheke der Stadtkrankenliste, ul. Pocztowa 25.

## Filmschau

**Buster Keaton**  
 in der unvollkommenen Ehe

Manche Ehe ist keine Ehe. Buster Keaton leidet auch darunter. Sein Gesichtsausdruck, unter normalen Verhältnissen schon recht „finnig“, wird bei manchen Gelegenheiten, die sich aus diesem verzwickten Verhältnis ergeben, noch um einige Nuancen geistreicher. Die Situationen — echt amerikanisch gewählt — sorgen für die nötige Komik, die Buster durch seine spezielle Intelligenz noch steigert. Die Musik, tonlich sehr gut wiedergegeben, sorgt ebenfalls für die nötige Stimmung. Als Beiprogramm läuft eine amerikanische Farce in zwei Akten: „Der Ritter ohne Furcht und Tadel“.

## „Adieu Mascotte“

Im Kino Wilsona läuft zurzeit der Ufa-Film „Adieu Mascotte“. Das Stück spielt in Paris. Einem kleinen, hübschen, feischen Modellmädchen — Lilian Harzen — gelingt es teils durch Glück und Edelmüt, teils aber auch durch Liebe und weibliche List, für sich den rechten Mann zu kapern. Wie sie es anstellt und fertig bringt und wie alles trotz vieler Eifersuchtsjahren, einem geschickts-ungeschickten Advokaten und noch vielen anderen Konflikten im letzten Augenblick doch noch zu einem glücklichen Ende kommt, das zeigt der Film selbst, dem der Betrachter mit großer Spannung bis zum letzten Akt folgt. Eine kurze Wochenschau geht voraus. Nm.

## Von wo es keine Heimkehr gibt

Außer J. t. a. K. i. n. a. s. schauspielerischem Können, das wir bereits gestern lobten, ist noch J. K. o. v. e. n. s. k. i. s. Spiel (als Beiratsleiter in der Nacht vor der Hinrichtung) zu nennen. Ueberzeugend gestaltet er den seelischen Zustand dieses Menschen, der am Leben hängt und doch schon nicht mehr im Leben steht. — Die anderen Schauspieler bleiben leider hinter diesen Leistungen zurück. — Die Musik ist teilweise sehr gut. Wenn aber Beethoven zur musikalischen Untermauerung einer Nachfolasszene mißbraucht wird, paßt einen das Entsetzen.

Eine interessante, tönende Kop-Weltschau vervollständigt das lebenswerte Programm. gh.

## Rundfunkhefte

Rundfunkprogramm für Dienstag, 3. März 1931.

Posen. 7: Morgengymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitfunken. 13.05: Grammophonkonzert. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.45: Von Warschau: Sinfoniekonzert. 19.35: Beiprogramm. 19.50: Von Warschau: Oper „Traviata“ auf Schallplatten. 22.45—24: Tanzmusik aus dem Kabarett „Apollo“.

Breslau-Gleiwitz. 12.35: Was der Landwirt wissen muß. 15.35: Kinderfunk. 16: Unterhaltungskonzert. 16.55: Unterhaltungskonzert. 17.25: Das Buch des Tages. 18.30: Stunde der wertvollen Frau. 19: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Russische Volksmusik (Schallplatten). 20: Heitere Musik. 21.30: Die Musik der Oper. „Madame Sans Gene“. 23.10: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). 23.40—0.10: Breslauer Sechstagerennen.

Königsauerhausen. 10.10: Schulfunk. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirtschaft. 12: Schulfunk. 12.30: Schallplatten-Neuheiten. 14: Von Berlin: Schallplatten. 15.45: Kinderstunde. 16: Frauenstunde. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 19.30: Volkswirtschaftsfunk. 20: Von Mühlacker: „Kofen aus Florida“ anschließend: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend bis 23.50: Von Hamburg: Unterhaltungskonzert.

## Junges Mädchen

Kindeslieb, 15—16 J. alt, zu 1-jähr. Kinde von vorn. 11 Uhr bis 1 Uhr nachm. per sofort gesucht.

**G. Twardy,**  
 Rzeszypospolitej 9

## Buchhalterin

mit vielfähriger Praxis, in wirtschaftlicher Buchführung perfekt, m. allen Büroarb. vertraut, der poln. u. dtsch. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, sucht v. 1. 4. od. spät. Stellg. a. einem Gute. Beste Zeugn. u. Empfehlg. Off. u. 861 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

## Buchhalterin

Suche für sofort oder später Stellung als Buchhalterin od. in Papierhandlung. Gef. Off. u. 682 an die Geschäftsst. der Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

## Zuvert. jung. Mädchen

Sucht Stellg. als Stütze od. Kinderfräulein evtl. als Stubenmädchen. Etabli- aushalt bevorzugt. Off. u. 558 a. Geschäftsst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

## Inserieren bringt Gewinn!

**Gärtnerlehrling**  
 sucht **Helmich Zabikowo.**

**Englisch** erteilt gründlich und **billig** (auch Sammelkurse) Kneller 3 Maja 5. III. Tr. links.

## Junges Mädchen

16—20 Jahre, für leichte Hausarbeit und Hilfe im Operationsaal, mit polnisch. u. dtsch. Sprache v. 1. März für die Zeit v. 8—12 vorm. n. 1/2—7 Uhr nachmittags gesucht. Off. m. Zeugn. u. 848 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Zauberes Kinder- u. Stubenmädchen** per sofort gesucht Matejki 47, I. Et. links.

## Kaufmannsgehilfe

ins Geschäft oder Büro jed. Dr. firm. Stell. Militärfrei. Off. u. 863 an d. Geschäftsst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche für meinen 23-jähr. **Beamten**

von sof. od. spät. Stellung als Assistent od. Hofbeamter unt. Leitung des Chefs, den ich als fleißig. u. ehrlichen Mädchen empfehlen kann. Zuschr. an Frau Guttschütz Rejzke, Rzymachowo, pow. Gniezno.

## Unverheiratet., militärfreier

**Gärtner**  
 sofort, spätestens bis 1. April für kleinere Guts- oder Gärtnerei gesucht. Zeugnisse und Gehaltsanprüche erbitte **Frau G. Wendorff** Zdzichowa, pow. Gniezno

## Glas

Garten-, Fenster-, Ornament-, Katedral-, Roh-, Draht- und Farben-Glas ect., Glaserkitt und Glaserdiamanten, **Spiegel i. Spiegelglas** empfiehlt in grosser Auswahl **Polskie Biuro Sprz. Szkła** Sp. z o.o., POZNAN, Mała Garbary 7a, Tel. 28-63

**Junger Mann** aus der Getreidebranche mit sehr guten Zeugnissen u. Empfehlungen sucht passende Stellung. Off. u. 336 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

## Kino „Metropolis“

Rekorderfolg der Saison Zweite und letzte Serie!

## Kino „Metropolis“

# „DAS INDISCHE GRABMAL“

In den Hauptrollen **Mia May — Conrad Veidt — Lya de Putti — Bernhard Goetzke.** Auf der Bühne: Originalrevue u. d. Titel: „Seifenblasen“. Im Programm u. a.: „Der geheimnisvolle Foxtroit“ — „Abschied von Paris“ — „Kätzchen“ — „Das Klavier“ — „Seifenblasen“ usw. Beginn der Vorführungen um 5, 7 und 9 Uhr. Vorverkauf der Eintrittskarten von 11.30 bis 1.30 Uhr mittags



# Bank für Handel und Gewerbe Poznań

**Zentrale u. Hauptkasse**  
ulica Masztalarska 8a

Spółka Akcyjna

**Poznań**

**Depositenkasse**  
ulica Wjazdowa 8

Konto bei der Bank Polski

P. K. O. 200 490

Telefon 2249, 2251, 8054

**FILIALEN: Bydgoszcz \* Inowrocław \* Rawicz**

Gewährung von Krediten gegen Unterlagen. / Annahme von Geldern zur Verzinsung.  
Diskontierung von Wechseln. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.  
An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten  
und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

**STAHLKAMMERN.**

**Fr. Hartmann, Oborniki**

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung  
offert seine großen Vorräte in  
**Feld-, Gemüse- u. Blumensamen**

besten Qualität erster Quedlin-  
burger und anderer Züchter.

Spezialität:

Beste erprobte Markt-  
und Frühgemüse,  
Futter - Rüben, Ecken-  
dorfer Riesen-Walzen  
Futtermöhren, Wicken u. dergl.  
Gemüse- u. Blumensamen  
in kolonialen Tüten.

Obstbäume in besten  
Sorten, Beeren-Sträucher,  
Ziersträucher, Erdbeer-  
Spargel- u. Rhabarber-  
pflanzen, Rosen la in  
Busch- und Hochstamm  
Frühjahrs-Blumenstauden  
ausdauernde Stauden  
zum Schnitt. Massen-

vorräte Edel-Dahlia in ca. 100 Prachtsorten.  
Gladiolen neueste amerikanische Riesen.  
N. B. Günstige Gelegenheit für Wieder-  
verkäufer und größeren Bedarf.  
Der Betrieb umfaßt etwa 75 Morgen.  
Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.

Dies Jahr spottbillige Preise.



nur Mk 2.85

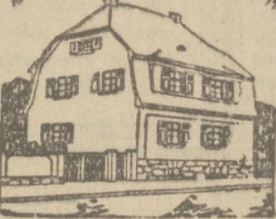
Jeder Band

Dostojewski, Karamasow  
Arme Leute u. a.  
Raskolnikoff  
Doppelgänger u. a.  
Aus dem Totenhaus  
Dumas, Kameliendame  
Ebner-E., Das Gemeindekind  
Lotti, die Uhrmacherin  
Eckstein, Pia

Zu haben in allen  
Buchhandlungen

Anlieferung für  
Polen durch die **CONCORDIA Sp. Akc.**  
Abt. Gross-Sortiment, Poznań, Zwierzyniecka 6.

„Freies Eigentum“



**Wir vergeben Baugeld**

und Darlehn zur Hypothekenablösung  
Eigene Kapital 10-15% vom Darlehns-  
betrage erforderlich, welches in kleinen Monats-  
raten erpariert werden kann.  
Keine Zinsen, nur 6-8% Amortisation.

Hacege u. a. Danzig, Hansapl. 2b.

Ankünfte erteilt: H. Franke,  
Poznań Marsz. Pocha 19/1

**Pianos**

viel preisw. als Fabrikate  
v. Nichtfachleuten hergestellt,  
empf. in gr. Ausw. a. best.  
gepflegt. Material, guter  
Berat. u. m. reell. Garantie  
**Größte und leistungs-  
fähigste Pianoforte-  
fabrik in Polen**

**B. Sommerfeld**  
Bydgoszcz, ul. Śnia-  
deckich 58.

Gute gebrauchte Pianos  
und Harmoniums ständig  
auf Lager. Verlangen Sie  
bitte Offerte.

**Drainageanlagen**  
Kulturtechnisches Büro

**Otto Hoffmann, Kulturtechniker**  
in Gniezno, ul. Lecha 3.

Spezialausführungen von Fischteichen,  
Drainageanlagen, Wiesenbau, Ent- und Be-  
wässerungsanlagen, Projektaufnahmen, Kosten-  
voranschlägen, Vermessungen aller Arten und  
Gutachten.



**Ingenieur-Akademie  
der Seestadt Wismar**  
Maschinenbau - Elektrotechnik  
Bauingenieurwesen, Architektur  
Programm frei. Anfang: Mitte Oktober und April

**Spezial-Haus**

handgeknüpfter

# Teppiche

Enorme Auswahl, billige Preise, günstige Zahlungsbedingungen.

Dywany Żywieckie

**Bracia Górecki, Poznań**

Stary Rynek 44, I. Btg. Eing. ul. Woźna  
Telefon 1840



**Zuchtgut Dobrzyńsko**

p. Wyrzyk Wilk.

**Edelschwein (Yorkshire)**  
**und Cornwall**

beide Rassen anerkannt durch  
Wielk. Izba Rolnicza, Poznań

**Jungeber und Jungsauen**  
außerdem deckfähige beste  
Zuchtbullen - Herdbuchherde.

**Farbiges Leinen**

für Kaffeedecken empfiehlt

**Eugenie Art**

św. Marcin 18.I.

**Töchter-Pensionat**  
**Geiswister Huwe**

Gniezno, Part. Kościuszy 16.

Bestes Heim für junge Mädchen zur Ausbildung in  
all n Zweigen der Hauswirtschaft, mit Gelegenheit zur  
Fortbildung in Wissen, Geist, Sprachen, Musik, Steno-  
graphie, Schreibmaschine, Gymnastik und Tanz.

Pensionspreis 110 zł monatlich.  
Beginn des Sommerhalbjahrs am 8. April  
Prospekte gegen Doppelporto postwendend.

**Porzellan-  
Großhandlung**

Poznań, Broniecka 24

verkauft an jedermann  
ohne Rücksicht  
zu Engrospreisen

**Porzellan-Kaffee-  
Service** 6 Per. 8 1/2 zł

**Porzellan-Tafel-  
Service** 12 Per. 59 zł

Glas, Kristall, Steingut  
Alpaka, Alpacabestecke  
spottbillig.

Tee-Gläser nur 10 Gr.

**Klavierunterricht**  
erteile ich Anfängern. Off.  
uni. 859 a. d. Geschäftsst.  
d. Btg. Poznań, Zwi-  
erzyniecka 6.

**Möbel**

zu noch nie dagewesenen bil-  
ligen Preisen bei **Hilcher**  
Górna Włda 56 und ul.  
Zydowska 34.

**Bücherei.**

Verleih von Romanen  
und Jugendbüchern.  
Große Auswahl in erzäh-  
lender Literatur. Günstige  
Abonnementsbedingungen.

**WOŻNA 12**  
(Büttelstr.)

Książka - Antykwariat

**Lagerplatz**

ca. 1500 m<sup>2</sup> umgezaunt, geeignet für den  
Verkauf von Baumaterialien, auf gut ein-  
geführter Stelle mit Wohnung, Büro, Tel.,  
Autohalle u. Pferdestall, bei Hauptstrasse  
vom Eigentümer **sofort zu verpachten**.  
Offerten unter 860 an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung Poznań, Zwierzyniecka 6.

**ANKAUF**

von Romanen u. Unterrichtsbüchern.

Zahlen **höchste Preise**.

**WOŻNA 12. (Büttelstr.)**

Książka - Antykwariat.

**Alte deutsche Lebensversicherungen**

kauft Allgemeine Vermögensverwaltung G m b H. Berlin W 8, Friedrichstr. 66.

Sie müssen jetzt daran denken, Ihre

# Einkommensteuererklärung

abzugeben. Die richtige Abgabe schützt Sie vor Verlusten. Alles Erforderliche nebst Anweisungen und Tabellen finden Sie in dem Handbuch

## „Das polnische Einkommensteuergesetz

in deutscher Uebersetzung“

Preis 7.50 zł

Zu haben in allen Buchhandlungen

**Concordia Sp. Akc. Verlagsanstalt Poznań, Zwierzyniecka 6**



# Deutschlands Holzwirtschaft im Existenzkampf

Die deutsche Holzwirtschaft leidet seit vielen Monaten nach wie vor unter dem Druck der Wirtschaftskrise. Hiervon werden die Waldbesitzer, der Holzhandel, die Sägewerkindustrie und die Holzverarbeiter gleichermaßen betroffen. Die Krise der deutschen Holzwirtschaft ist aber nur eine Teilerscheinung der Krise auf dem Holzmarkt; allerdings wirkt sie sich bei uns am schwersten aus. 1930 wurde der Rückgang der deutschen Holzeinfuhr, die der Menge nach um 20 Prozent kleiner war als im Vorjahre, nur von dem der ungarischen übertroffen, die um 30 Prozent zurückging. Dagegen sank die Einfuhr der beiden anderen grossen europäischen Holzverarbeiter, nämlich Frankreichs und Englands, wie folgende Berechnung tschechoslowakischer Fachkreise zeigt, nur unwesentlich zurück.

Einfuhrindex der hauptsächlichsten Holzverarbeiter (Saisonmittel 1925 = 100):

	Deutschland	Frankreich	England
1926: 1. Halbjahr	66	95	87
2. "	80	116	98
1927: 1. "	107	124	116
2. "	119	95	118
1928: 1. "	127	91	87
2. "	116	112	82
1929: 1. "	79	119	90
2. "	108	122	107
1930: 1. "	77	154	109
4. Vierteljahr	86	174	94
2. Halbjahr	76	166	87

Auch die italienische Einfuhr von Starkholz zeigt nur eine Minderung um 3 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Seit der Hochkonjunktur des Jahres 1928 ist also die deutsche Holzeinfuhr mit einer einzigen Unterbrechung im zweiten Halbjahr 1929 fast beständig zurückgegangen. Der Holzüberflus auf dem Weltmarkt wird ungemein verschärft durch die systematische Steigerung der russischen Ausfuhr. Von 1928/29 auf 1929/30 hat Russland seine Ausfuhr von unbehauenen Holz mengenmässig um 69 Prozent und wertmässig um 47,5 Prozent, sowie seine Ausfuhr an behauenen Holz mengenmässig um 40 und wertmässig um 22 Prozent erhöht. Nach dem Fünfjahresplan beabsichtigt die Sowjetrepublik aber sogar, innerhalb des Jahrzehnts die Holzansfuhr fast zu vervierfachen.

In gleichem Umfange wie die Einfuhr liess auch der innerdeutsche Verbrauch nach. Auch gegenwärtig kann man noch von einer ausgesprochenen Absatzstockung am deutschen Holzmarkt sprechen. Am Rundholzmarkt zeigt sich eine gewisse saisonmässige Belebung wohl für die Verwertung der neuen Holzerte, doch ist diese im Verhältnis zu den früheren Jahren ausserordentlich minimal. Am Schnittholzmarkt hat sich in der letzten Zeit sogar noch ein weiterer Rückgang der Einkaufstätigkeit bemerkbar gemacht. Hier spielt in erster Linie die Verschärfung der Lage in der Möbelindustrie eine Rolle. Im ganzen Reich, namentlich aber in Berlin, häufen sich die Zusammenbrüche der Möbelfirmen. Durch die Schleuderverkäufe insolvent gewordener Firmen wird die Preislage auch für die noch zahlungsfähigen gebliebenen Unternehmungen immer gedrückter, so dass die Gewinnmöglichkeiten gleich null sind. Die Lage der Forstwirtschaft und des Holzhandels hat sich auch dadurch kaum verbessert, dass die Schnittholzeinfuhr aus Polen gesperrt worden ist. Seit der Sperre

sind die Preise noch gefallen, da der Holzbedarf immer minimaler geworden ist. Nicht einmal die grossen Lager, die die polnischen Sägewerksbesitzer kurz vor Beginn der Sperre innerhalb des deutschen Grenzgebietes angelegt haben, sind bisher einigermaßen ausverkauft worden.

Eine Besserung der Lage der deutschen Forstwirtschaft wird neuerdings durch das Zollprogramm der grünen Front erstrebt. Man muss sich die Folgen der geplanten Zollerhöhungen für Holz jedoch eindringlich vor Augen führen, denn sie betreffen den Handelsverkehr mit einer ganzen Reihe von Nachbarstaaten. Von einer übermässigen Einfuhr kann schliesslich wirklich nicht gesprochen werden, denn Deutschlands Holzeinfuhr ist von 7 Millionen t im Jahre 1929 auf 5,6 Millionen t im Jahre 1930 gesunken. An diesem Rückgang sind alle Sorten Rohhölzer und geschnittenes Holz beteiligt. Allerdings ist die Einfuhr russischen Rundholzes trotz des Rückgangs der gesamten Einfuhr nicht unerheblich gestiegen. Gegen Russland richten sich denn auch in erster Linie die Zollforderungen, jedoch sind mit diesem den Weltmarkt immer mehr beunruhigenden Grosseffekte Ende des Vorjahres bindende Abmachungen getroffen worden, die die Holzeinfuhr Russlands nach Deutschland genau regeln und kontingentieren. Viel schwerer würden daher durch die Zollerhöhungen die Tschechoslowakei, Oesterreich und Schweden betroffen werden. Etwas Aenderungen in dem Handelsvertragsverhältnis mit den beiden letzten Staaten hofft der Reichsernährungsminister dadurch abzuwenden, dass er Kontingente in be-

stimmter Höhe zu den alten Zollsätzen zugestehen will. Die übrigen Staaten, wie die Tschechoslowakei, Polen und Finnland, werden sich gegen solche differenzierte Behandlung aber sicherlich wehren, und es wird doch zu handelspolitischen Schwierigkeiten kommen. Von einer Zollsteigerung ist aber auch für die deutsche Holzwirtschaft schon deswegen keine Besserung der Lage zu erwarten, weil von der Konjunkturstockung die Holzverarbeitenden Gewerbe, wie die Sägerei, die Möbel- und Papierfabriken, noch stärker betroffen wurden als die Forstwirtschaft.

Im übrigen darf man nicht übersehen, dass von den Waldbesitzern in der letzten Zeit eine recht anfechtbare Produktions- und Absatzpolitik verfolgt wird. Man versucht, die infolge des Sinkens der Preise niedrigeren Erlöse durch eine Steigerung des Einschlags zu kompensieren. Holz, das 50 bis 70 Jahre zum Wachsen braucht und dass man noch einige Jahre stehen lassen müsste, wird schon jetzt geschlagen. Der Grund ist leicht einzusehen. Man braucht Geld zur Aufrechterhaltung der Betriebe, für Steuern und Zinsenzahlungen. Trotzdem sollte man aber doch, wo es irgend möglich ist, grössere Zurückhaltung üben, da man jetzt nur Preise erzielt, die als völlig unterbewertet zu bezeichnen sind. Das Januarergebnis der Rundholzverkäufe in Preussen hat so im Vergleich zu dem Ergebnis des gleichen Monats des Vorjahres eine Preisminderung von 30 Prozent für Nadelstangenholz ergeben. Die Notlage, in der sich die Forstwirtschaft befindet, geht auch aus der erhöhten Holzansfuhr Deutschlands hervor. Während die Holzansfuhr Polens um 28 Prozent, Frankreichs um 25 Prozent, Oesterreichs um 20 Prozent, der Tschechoslowakei um 18 Prozent im letzten Jahre zurückgegangen ist, ist die deutsche Holzansfuhr um 22 Prozent gestiegen, da man unter allen Umständen flüssige Mittel hereinholen musste und infolgedessen das Holz nach dem Auslande zu Verlustpreisen verkaufte.

## Schon wieder Schluss der Preissenkung

Schluss der Aktion nach kleinen Teilerfolgen. Eine offizielle Erklärung der Regierung

Das Handelsministerium teilt amtlich mit: Die von der Regierung seit Mitte Januar l. J. durchgeführte Preissenkungsaktion hat ziemlich beachtliche Ergebnisse gezeigt. Der Preisrückgang in einigen Branchen erscheint bereits so weit fortgeschritten, dass er das denkbar möglichste Ausmass erreicht hat. Nach Aufzählung einer Reihe von Lebensmitteln und Industrieartikeln, wo der Preisrückgang stärker in Erscheinung getreten ist, wird nach einem Resumé der Ergebnisse der Aktion festgestellt, dass in drei Branchen, nämlich in Textilartikeln, in Stickstoffdünger und in Petroleumprodukten die Preise auf ein derartiges Niveau heruntergegangen sind, dass man für die nächste Zeit mit keinem weiteren Rückgang zu rechnen hat, so dass die Regierung für die Branche die Aktion als beendet ansieht. — Diese offizielle Verlautbarung der Regierung mutet etwas merkwürdig an. Wir haben von allem Anfang an im Prinzip die Preissenkungsaktion begrüsst und mitgeteilt, allerdings immer begründete Zweifel an der Durchführbarkeit derselben mit Rücksicht auf die von der Regierung hierbei angewandten Mittel geäussert. War an sich der Gedanke richtig, Deutschland und Italien, die beiden Staaten, die als erste die Preissenkungsaktion begonnen haben, sich zum Vorbild zu nehmen, so mussten ernste Bedenken hinsichtlich der Durchführbarkeit der ganzen Aktion auftauchen, wenn man die Massnahmen ins Auge fasste, deren man sich hienzu bediente. Ging man in Deutschland von der richtigen Erwägung

aus, dass zunächst die Kartelle, und zwar in erster Linie die Schlüsselindustrien, Kohle und Eisen, mit einer weitgehenden Preiserabsetzung vorzugehen müssten, da man mit Recht erwartete, dass andere Wirtschaftszweige zwangsläufig diesem Schritt rasch folgen würden, so übersah man in Polen merkwürdigerweise die Wichtigkeit einer Preissenkungsaktion von oben, d. h. also von den Syndikaten und Kartellen aus. Im Endergebnis sind wohl die Preise für Artikel des täglichen Bedarfs da und dort zurückgegangen, aber nicht so sehr als Auswirkung der Preissenkungsaktion der Regierung, sondern mehr als Folge des angesichts der Wirtschaftskrise rückläufigen Konsums und nicht zuletzt als Reflex auf die anhaltende Warenbaisse auf den Weltbörsen. Was aber den Rückgang für Industrieartikel betrifft (und gerade darauf zielte ja in der Hauptsache die Regierungsaktion ab), so hat die Preisverbilligungsaktion hier nur ganz geringe Erfolge aufzuweisen. Dabei darf überdies nicht übersehen werden, dass dieser Preisverbilligung von Industrieartikeln als Passivposten eine starke Zurückhaltung der Einkäufer und eine weitgehende Einschränkung des Konsums gegenübersteht. Wenn nun die Regierung heute sich veranlasst sieht, in einem offiziellen Kommuniqué die Preissenkungsaktion in drei Branchen als beendet anzusehen, so spricht aus dieser Erklärung ein gewisser Zweifel an der Durchführbarkeit ihrer mit so viel Aufwand und Propaganda initiierten Aktion.

## Die polnische Zahlungsbilanz in den Jahren 1927 bis 1929

(Fortsetzung.) D.P.W. Die Ausgabenseite der polnischen Zahlungsbilanz zeigt folgendes Bild:

	in Millionen Zloty	1927	1928	1929
<b>I. Gesamter Umsatz</b>		5 345,5	5 155,7	4 929,9
<b>A. Laufender Umsatz</b>		4 296,3	4 369,1	3 899,0
1. Warenumsatz		3 248,2	3 579,9	3 252,5
1. Wareneinfuhr ohne Danzig		3 128,5	3 473,1	2 999,5
2. Gold		119,7	106,8	253,0
<b>II. Andere laufende Positionen</b>		1 048,1	789,2	646,5
3. Eisenbahn-, See- und Postverkehr		79,0	86,9	96,1
4. Geldausfuhr durch Emigranten		68,7	61,1	53,6
5. Ausgaben polnischer Touristen im Auslande		164,9	169,0	122,0
6. Versicherungen		131,2	11,7	5,4
7. Ausgaben der polnischen Regierung im Auslande		44,7	13,2	10,4
8a. Zollaussgaben polnischer Staatsbürger in Danzig		97,5	102,8	79,6
8b. Anteil Danzigs an den Zolleinnahmen		23,3	—	—
9. Dividenden, Zinsen und Provisionen		410,8	316,1	247,4
10. Andere		28,0	28,4	32,0
<b>B. Kapitalverkehr</b>		1 049,2	786,6	1 030,9
<b>III. Kurzfristiges Kapital</b>		847,2	679,0	935,4
11. Polnische Warenlieferungen an das Ausland		168,1	19,6	—
12. Rückzahlung von Bankkrediten der polnischen Unternehmungen		600,8	529,8	310,7
13. Erteilung von Auslandskrediten durch polnische Unternehmungen		46,0	31,5	16,6
14. Einlagen bei Banken im Auslande		—	59,3	561,0
15. Rückgezählte Bankschulden		—	—	21,8
16. Ankauf von Wertpapieren im Zwischenbankverkehr		15,1	27,8	19,8
a) Inlandsverkehr		4,6	11,0	5,5
b) Auslandsverkehr		—	—	—
17. Verminderung der Verschuldung aus anderen Positionen		12,6	—	—
<b>IV. Langfristiges Kapital</b>		202,0	107,6	95,5
18. Amortisation von Staats- und Kommunalanleihen		124,0	93,7	94,8
19. Amortisation von Obligationen u. Pfandbriefen		4,7	11,3	—
20. Anteilserhöhung polnisch. Kapitals an Auslandsunternehmungen		40,6	—	—
21. Kapitalverminderung von Filialen ausl. Unternehmungen in Polen		332,7	2,6	0,7

Die Ausgaben haben sich im Jahre 1929 erhöht. Der laufende Geldverkehr erhöhte sich im Jahre 1928, ging aber im darauffolgenden Jahre zurück. Der Kapitalverkehr verminderte sich im Jahre 1928, erhöhte sich jedoch im Jahre 1929 und überschritt das Niveau vom Jahre 1927; bemerkenswert ist, dass gerade die Abzahlung von langfristigen Schulden und Verbindlichkeiten besonders in den Vordergrund tritt.

Wie bereits erwähnt, betragen die polnischen Gesamteinnahmen im Jahre 1929 5 338,7 Mill. Zl. und die Gesamtausgaben 5 345,5 Mill. Zl., so dass die polnische Zahlungsbilanz im Jahre 1929 einen Passivsaldo von 6 800 000 Zl. ergibt.

## Um einen rentablen Ausbau unserer Geflügelausfuhr

Deutschland ist ausschliesslicher Abnehmer des polnischen Geflügels Konzentration des Exports in Polen

Es dürfte in der breiten Öffentlichkeit nicht genügend bekannt sein, dass Polen an dem Geflügelimport nach Deutschland hervorragend beteiligt ist. 70 Prozent der Einfuhr von lebenden Gänsen nach Deutschland entfallen auf Polen. Im Jahre 1930 wurden schätzungsweise 1,2 Millionen Stück Gänse von Polen nach Deutschland eingeführt, deren Wert auf annähernd 7,5 Mill. Rmk. veranschlagt wird. Die Gänsetransporte aus Polen nach Deutschland werden nach Neu-Beuten gerichtet, auf dem sog. „Gänsebahnhof“ wieder umgeladen und auf die verschiedenen Mastereien Deutschlands verteilt. 40 Prozent gehen nach Neu-Trebbin, 25 Prozent nach Deichsel, 25 Prozent nach Plönitz-Blockwinkel und der Rest nach Werbig, Lichterberg, Friedrichsfelde und Sietzing. Die Sortierung nach Qualität und Grösse und die Mastung wird also auf deutschem Boden vorgenommen. Etwas ungünstiger gestaltet sich die Einfuhr von geschlachtetem Geflügel. An dem Gesamtimport von geschlachtetem Geflügel nach Deutschland im Jahre 1929 in der Höhe von 162 240 dz, dessen Wert sich auf 29,7 Mill. Mark bezifferte, partizipierte Russland mit 65 521 dz, die Tschechoslowakei mit 12 335 dz, Polen nur mit 8760 dz.

Für unsere Handelsbilanz ist die jährliche Geflügelausfuhr von nicht unwesentlicher Bedeutung! 98 Prozent unseres Gesamtexportes werden auf den deutschen Binnenmärkten abgesetzt. Der Export lebender Gänse stieg von 1926 bis 1929 von 1,3 Mill. Stück im Werte von 9,6 Mill. Zl. auf 1,47 Mill. Stück, deren Wert sich auf 14 Millionen Zl. bezifferte. Eine ähnlich auflaufende Bewegung nahm die Ausfuhr von geschlachteten Gänsen, nämlich von 2731 dz im Werte von 627 000 Zl. auf 3459 dz, deren Wert 958 000 Zl. betrug. Die Ausfuhr von lebenden Hühnern ging in der Zeitspanne von 1926 bis 1928 stark zurück, nämlich von 390 565 Stück im Werte von 1,1 Mill. Zl. auf 228 510 Stück im Werte von 0,9 Mill. Zl. Während die für den Export von lebendem Geflügel erzielten Preise starke Senkungen und Schwankungen aufwiesen, stiegen die Preise für ausgeführtes geschlachtetes Geflügel ununterbrochen. Vom Jahre 1926 bis 1929 stiegen die Preise für lebende Gänse von 7,30 Zl. auf 9,76 Zl. Von 1929 zu 1930 infolgedessen sie auf 7,97 Zl. zurück. Die Preise für geschlachtete Gänse wuchsen in demselben Zeitabschnitt von 9,18 Zl. auf 12 Zl. an.

Da abgesehen von dem Preisrückgang auch die Exportmenge eine sinkende Tendenz aufweist, hegt man in den interessierten Kreisen Befürchtungen, dass die deutschen Binnenmärkte für uns verloren gehen können und ist bestrebt, nicht nur neue Märkte ausfindig zu machen, um sich von der einseitigen und fast ausschliesslichen Abhängigkeit von Deutschland zu befreien, sondern auch die ganze Geflügelwirtschaft rationeller zu gestalten.

Für den Export von Geflügel, wie überhaupt für die ganze Landwirtschaft, bedeutet das Jahr 1929/1930 einen bedeutenden Wendepunkt. Es ist das Rekordjahr zur Durchführung von Reformen, die darauf abzielen, die Rentabilität der Landwirtschaft wieder herzustellen. Diese Etappe unserer Wirtschaftspolitik, die in der starken Unterstützung der Agrarwirtschaft zum Ausdruck kommt, steht im Gegensatz zu der vorhergegangenen Etappe, die sich durch eine besondere Förderung der Industrie und eine starke Betonung Polens als eines Industriestaates auszeichnete. In der Öffentlichkeit wird diese einseitige Wirtschaftspolitik, die von einem Extrem in das andere verfiel und Polen bald zu einem ausgesprochenen

Agrarstaat, bald zu einem Industriestaat stempelt, zunehmend angefochten. An dieser Stelle sind die massgeblichen Regierungskreise wiederholt dafür verantwortlich gemacht worden, dass sie durch die allzu starke Förderung der Industrie künstliche Gebilde hochgezogen und damit zu einer starken Ueberkapazität der Wirtschaft weit über den Bedarf des eigenen Landes beigetragen haben. Hierdurch wurden die meisten Industriezweige zu reinen Exportindustrien, die den Schwankungen der Weltkonjunktur und der jetzigen Weltdepression in ganz besonderem Masse unterworfen sind. Es ist daher zu befürchten, dass auch für die Landwirtschaft eine besonders starke Einmischung des Staates eher einen negativen als einen positiven Erfolg erwarten lasse. Die Bestrebungen des Staates gehen seit 1929 dahin, den Zwischenhandel durch staatliche Institutionen zu ersetzen und hierdurch die Landwirtschaft rentabler zu gestalten. Man übersieht dabei, dass die Traditionen eingewurzelter Handelsgewohnheiten nicht spontan beseitigt werden können, und dass staatliche Experimente ohne die Sicherheit positiven Erfolges in Zeiten einer absteigenden Konjunktur und allgemeiner wirtschaftlicher Depression mehr zu schaden als zu nützen pflegen. Auch die Agrarkreise sind heute bestrebt, die staatliche Bevormundung, die überall die Lücken des fehlenden Handels ausfüllt, durch ein System schrittweiser Reorganisation und allmählicher Ausschaltung des Handels zu ersetzen.

Die Reformen, die in der Geflügelwirtschaft angestrebt und zum Teil durchgeführt werden, gehen ebenfalls von dem Wunsche aus, den Zwischenhandel zu beschranken und, wenn möglich, zu beseitigen. Man läuft hier gleichfalls die Gefahr, durch eine spontane Reformierung eine Ueberorganisation und anstatt einer Konzentration, eine Zersplitterung des Exports herbeizuführen. Statt die deutschen Binnenmärkte in ihren ursprünglichen Dimensionen wieder zu gewinnen und auszubauen, versucht die Regierung, die deutschen Importeure, die sich grosse Verdienste um die Unterbringung des polnischen Geflügels auf den deutschen Binnenmärkten erworben haben, zu beseitigen, und auf anderen, viel entlegeneren Märkten festen Fuss zu fassen. Es ist mehr als zweifelhaft, ob diese Experimente in der Geflügelwirtschaft positive Erfolge zeitigen werden.

Bis zum Jahre 1929 überliess man den Geflügelhandel sich selbst. Die polnischen Geflügelhändler kauften nach wie vor dem Kriege auf den Dörfern das Geflügel auf und lieferten es an deutsche Exporteure weiter. Das Zentrum des Geflügelhandels und insbesondere des Handels mit Gänsen vor dem Kriege bildete die Stadt Slesin im Kreise Konin der Woiwodschaft Lodz. Die Gänsehändler kauften die Gänse in dem ehemals russischen Okkupationsgebiet auf. Der Handel vollzog sich durch die sog. „party“ oder „spółka jawna“, eine Art Societät von meist 5 Mitgliedern, welche zu ihrer Hilfe 2 bis 3 Treiber hatten. Jeder der 5 Sozien kaufte wöchentlich ca. 400 Stück Gänse, die dann auf einen Sammelplatz zusammengetrieben und abtransportiert wurden. Jede Gesellschaft musste mindestens einen Eisenbahnwagen Gänse (ca. 1500 Stück) pro Woche verladen. Infolge der Verschiebung der deutschen Grenze nach dem Kriege gestaltete sich der Handel mit Gänsen viel schwieriger. Doch nahmen unmittelbar nach Beendigung des Krieges die Leiter der früheren „party“ in Slesin den Export wieder auf. Da aber die Gesellschaften meist neben- und gegeneinander arbeiteten,

## Die endgültige Entschädigung der polnischen Rentenquoten in Deutschland

Im „Amtl. Preuss. Pressedienst“ werden jetzt auch die zusätzlichen Entschädigungen für die beschlagnahmten ehemals preussischen Renten veröffentlicht. Das Ergebnis entspricht ziemlich den Erwartungen.

Für Posen werden 1,02 Mill. RM. 6proz. Schuldbuchforderungen, rückzahlbar wie die frühere Quote in acht Raten von 1941 bis 1948, gewährt, d. h. nominell 6,8 Prozent, so dass die Gesamtentschädigung 31,5 Prozent beträgt. Der Tageswert obiger 1,02 Mill. RM. ist etwa 730 000 RM., während die Anfangsquote von 24,7 Prozent heute ein Objekt von 2,81 Mill. RM. darstellt. Zusammen sind also effektive 3,53 Mill. RM., d. h. 23,6 Prozent, vorhanden. Der gestrige Kurs war 23 Prozent.

Bei Preussen beträgt die Restentschädigung 475 000 Reichsmark in Schuldbuchforderungen der gleichen Ausstattung wie oben, d. h. 3,9 Prozent, die zu den bisherigen 25,5 Prozent kommen, also 29,4 Prozent auf die Anteilscheine ergeben. Der Tageswert beträgt etwa 2,5 Mill. RM. oder reichlich 20 Prozent. Für Schlesien werden noch 100 000 RM. Schuldbuchforderungen, fällig am 15. April 1938, gewährt, also 4,2 Prozent. Insgesamt ergeben sich 38,8 Prozent im Tageswert von ebenfalls reichlich 20 Prozent.

Die Zahlung der Entschädigungen durch Eintrag im Reichsschuldbuch kann vorläufig noch nicht erfolgen, da nach Ansicht des Polenschadenkommissars zuvor noch gewisse Zweifelsfragen über die Anwendbarkeit des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens auf die Realisationsrenten durch weitere Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der polnischen Regierung geklärt werden müssen. Der preussische Finanzminister hat sich jedoch bereit erklärt, der Landesrentenbank den Eingang der obigen Entschädigungen zu gewährleisten und die 6 Prozent Zinsen jener Entschädigungen aus allgemeinen Staatsmitteln vorschussweise zur Verfügung zu stellen, die Landesrentenbank wird hierdurch in die Lage versetzt, eine einmalige Ausschüttung der gesamten Teilungsmassen (einschl. dieser zusätzlichen Entschädigung für die Ablösungsrenten) vorzunehmen. Zur Vorbereitung der Ausschüttung werden durch Verordnung der zuständigen Ministerien, die in den nächsten Tagen in der preussischen Gesetzesammlung veröffentlicht werden wird, für die Anmeldung und gerichtliche Geltendmachung von Aufwertungsansprüchen aus Posener Rentenbriefen auf Grund Vorbehalts der Rechte Ausschlussfristen bis zum 25. März bzw. 15. April 1931 bestimmt. Für die Besitzer Posener Rentenbriefe, welche ihre Rentenbriefe noch in Händen oder im Depot einer Bank haben, gelten diese Fristen nicht. Diese Rentenbriefbesitzer, sowie die Besitzer von schlesischen und ost- und westpreussischen Anteilsscheinen werden nach Erlass der zur Zeit in Vorbereitung befindlichen weiteren Verordnung der zuständigen Ministerien über die Art und Weise der Ausschüttung durch eine besondere öffentliche Bekanntmachung der Landesrentenbank aufgefordert werden, ihre Ansprüche anzumelden.

## Die Elektrifizierung Westpolens

Der „Rynek Metalowy i Maszynowy“ (Metall- und Maschinenmarkt) berichtet über die Elektrifizierung Westpolens folgendes:

Seit längerer Zeit werden Verhandlungen über die Elektrifizierung Westpolens geführt. U. a. ist der Vorschlag gemacht worden, das Posener Elektrizitätswerk entsprechend auszubauen, um Westpolen zu elektrifizieren. Da die Konzession für dieses Projekt von seiten des zuständigen Ministeriums nicht erteilt worden ist, ist man mit dem bekannten Elektrizitätswerk Grodek wegen der Elektrifizierung in Verbindung getreten. Dieses Elektrizitätswerk hat beim Ministerium für öffentliche Arbeiten eine entsprechende Offerte eingereicht, nachdem vorher die Beteiligung der schweizerischen Gruppe „Motor Columbus“ gesichert worden war. Für die Elektrifizierung Posens und Pommerehlens ist die Gründung einer gesonderten Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 10 Mill. Zloty geplant, wovon 5 Mill. Zloty die schweizerische Gruppe übernehmen soll. Die Beteiligungsparität soll auch im Aufsichtsrat der zu gründenden Aktiengesellschaft gewahrt werden. Die Verhandlungen mit der Schweizer Gruppe haben sich leider zu sehr in die Länge gezogen, währenddessen eine ganze Anzahl von Gemeinden kleinere Elektrizitätswerke errichtet haben, bzw. die schon bestehenden entsprechend erweitern. Zu diesen Städten zählen z. B. Lissa, Grätz und Samter. Neu errichtet wurde ein Elektrizitätswerk in Znin, einer Gemeinde von 5000 Einwohnern. Demnächst wollen die Gemeinden Rogowo und Grabow die Elektrifizierung auf eigene Rechnung vornehmen.

Nikstat, mit 2000 Einwohnern, errichtet ebenfalls ein kleines Elektrizitätswerk. Das Elektrifizierungsbedürfnis ist also ein äusserst starkes, sonst würden nicht, trotz der schweren Wirtschaftslage, diese verschiedenen Investitionen auf dem Gebiete der Elektrifizierung vorgenommen werden. Die grossen Elektrifizierungsprojekte werden als im Grunde genommene „ziemlich phantastisch“ bezeichnet. Deshalb erscheint es auch viel zweckmässiger, die Entscheidung der Elektrifizierungsprojekte nicht abzuwarten, sondern die Errichtung von kleineren Werken mit allen Mitteln zu fördern. Auf diese Weise hätten auch die anderen Länder die Elektrifizierung durchgeführt.

wurde der Handel und die Preisgestaltung stark in Mitleidenschaft gezogen. Um eine Preisstabilisierung und eine Rentabilität des Handels herbeizuführen, beschlossen die 35 vorhandenen Gesellschaften am 22. Dezember 1930 eine gemeinsame Exportorganisation unter der Firma „Syndkat Eksportowy Gęsi i Drobiu“ zu gründen. Der Verkaufsverband hat es sich zum Ziel gesetzt, durch den gemeinsamen Export die gegenseitige Unterbietung zu beseitigen, und, wenn möglich, eine ständige deutsch-polnische Handelsorganisation zu begründen.

Neben dieser rein privaten Organisation ist die Regierung bestrebt, eine Exportorganisation zu schaffen, deren Bereich sich auf das ganze Land erstreckt. An Stelle von lebendem soll geschlachtetes Geflügel auf die europäischen Märkte geliefert werden. Diesem Zwecke sollen die bereits errichteten Kühltürme in Gdingen und Opatowek, ferner besonders die Metzgereien und Mastereien dienen. Das zu diesem Zwecke gegründete Komitee beschloss in der Konferenz vom 4. Dezember 1930, einen Verband der Geflügelexporteure zu gründen. So sehr die Regelung des Geflügelexportes mit staatlicher Unterstützung zu begrüssen ist, so sehr besteht die Gefahr einer organisatorischen Zersplitterung. Das Entstehen einer Vielzahl von Syndikaten, die neben- anstatt miteinander arbeiten, müsste auf die Dauer von negativem Erfolg begleitet sein.



## Rolens Aussenhandel mit Getreide

Starker Rückgang im Jahre 1930 infolge Verminderung der Ausfuhr nach Deutschland

Die polnische Getreide- und Mehlausfuhr war in den letzten Monaten des vergangenen Jahres infolge der schwierigen Absatzverhältnisse auf den ausländischen Märkten und des immer grösseren sowjet-russischen Angebots zu äusserst kleinen Preisen in ständiger Abnahme begriffen. Nach dem Stande vom 15. Januar 1931, der auf Grund der vom Industrie- und Handelsministerium ausgestellten Ausfuhrbescheinigungen errechnet worden ist, gestaltete sich der polnische Getreide- und Mehlexport in der Zeit von August bis Dezember 1930 wie folgt (in Tonnen):

Roggen	156 298,7
Gerste	90 538,8
Weizen	24 084,5
Mehl	39 445,7
Malz	727,7
Gerstengrütze	100,0

Die effektiven Ausgaben des Staates für die Getreideexportprämien erreichten in derselben Zeit für die einzelnen Ausfuhrprodukte folgende Höhe (in Zloty):

Roggen	9 377 922
Gerste	3 621 552
Weizen	1 445 070
Mehl	4 542 192
Malz	87 276
Gerstengrütze	12 000

Zusammen 19 086 012

Die Summe von 19 086 012 Zl ist als verhältnismässig hoch anzusehen, wenn man berücksichtigt, dass die Ausfuhrprämien in der Zeit vom 16. November 1929 bis 31. Juli 1931 über 23 Mill. Zloty betrugen. Die Ausfuhr nach den einzelnen Ländern gestaltete sich in der Berichtszeit folgendermassen:

Roggen	
Dänemark	72 462,2 t
Schweden	7 350,3 t
Holland	15 580,1 t
Deutschland	11 993,1 t
Belgien	14 165,9 t
Norwegen	9 620,5 t
Palästina	30,0 t
Stettiner Hafen	1 802,7 t
Danzig Freihafen	1 834,4 t
Estland	1 540,0 t
Finnland	12 547,9 t
Lettland	1 541,2 t
Frankreich	4 352,1 t
Tschechoslowakei	434,3 t

Zusammen 156 298,7 t

Der prozentuale Anteil der einzelnen Länder am polnischen Getreideexport ist aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich:

Dänemark	46,4%
Schweden	4,7%
Holland	9,9%
Deutschland	7,7%
Belgien	9,1%
Norwegen	6,1%
Finnland	8,0%
Frankreich	2,8%
Andere Länder	5,3%

100,0%

Der Roggenexport geht in der Hauptsache über Danzig und Stettin, deren Anteil Schwankungen unterliegt. Über Danzig gingen im September 63,6 Proz. der gesamten polnischen Roggenausfuhr, im Oktober 49,6 Prozent, November 42,4 Prozent und Dezember 60 Prozent. Seit November beginnt auch Gdingen sich am Roggenexport zu beteiligen, was von den anderen Getreidearten und Mehl nicht gesagt werden kann.

## Gerste

Die Gersteausfuhr ist verschiedenartig. An erster Stelle in der polnischen Gersteausfuhr steht Belgien, wohin der Export ausschliesslich über Danzig erfolgt.

Belgien	47 485,4 t
Dänemark	9 969,1 t
Deutschland	10 367,9 t
Holland	1 935,6 t
Lettland	1 820,1 t
Finnland	475,0 t
Norwegen	525,0 t
Frankreich	4 494,3 t
Estland	287,0 t
Schweden	60,0 t
Danzig Freihafen	1 972,7 t
Stettin Hafen	4 641,7 t
England	505,0 t

Zusammen 90 538,8 t

Der prozentuale Anteil der einzelnen Länder an der polnischen Gersteausfuhr war folgender:

Belgien	52,3%
Dänemark	11,0%
Deutschland	11,5%
Frankreich	5,0%
Stettin Hafen	5,2%
Andere Länder	15,0%

100,0%

Der polnische Gersteexport geht in der Hauptsache über Danzig, nämlich zu 67—77 Prozent der Gesamtausfuhr.

## Weizen

Die Ausfuhr von Weizen aus Polen ist eine neue Erscheinung, die auf die guten Ernten dieser Getreideart zurückzuführen ist. Im vorigen Wirtschaftsjahr war ein Weizenexport aus Polen so gut wie gar nicht zu verzeichnen.

Abnehmer polnischen Weizens waren in der Berichtszeit folgende Länder:

Dänemark	11 975,9 t
Holland	2 013,5 t
Belgien	620,0 t
Lettland	133,1 t
Finnland	60,0 t
Deutschland	1 388,2 t
England	6 270,4 t
Schweden	157,1 t
Danzig Freihafen	225,6 t
Stettin Hafen	845,2 t
Tschechoslowakei	15,0 t

Zusammen 24 084,5 t

Der prozentuale Anteil der einzelnen Länder an der polnischen Weizenausfuhr ergibt sich aus nachstehender Tabelle:

Dänemark	49,8%
England	26,5%
Holland	8,4%
Deutschland	5,8%
Andere Länder	9,5%

100,0%

Auch Weizen wird zum grössten Teil über den Hafen von Danzig ausgeführt.

## Mehl

Die grösste Verschiedenartigkeit weist der Mehlexport auf, der sich nach folgenden Ländern richtete:

Holland	1 457,9 t
Dänemark	5 716,6 t
Belgien	1 425,0 t
Schweden	625,0 t
Norwegen	2 870,6 t
Finnland	5 434,9 t
Deutschland	9 086,5 t
Frankreich	2 340,6 t
England	2 448,6 t
Palästina	238,2 t
Danzig Freihafen	5 884,9 t
Tschechoslowakei	215,8 t
Lettland	505,0 t
Stettin Hafen	880,6 t
Saargebiet	120,0 t
Oesterreich	15,0 t
Türkei	30,0 t

Zusammen 39 445,7 t

Der prozentuale Anteil der einzelnen Länder am polnischen Mehlexport war folgender:

Holland	3,7%
Deutschland	23,0%
Dänemark	14,5%
Belgien	3,6%
Norwegen	7,3%
Finnland	14,3%
Frankreich	1,4%
England	6,2%
Danzig Freihafen	14,9%
Andere Länder	11,1%

100,0%

Die polnische Mehlausfuhr über Danzig macht nicht ganz ein Drittel des gesamten polnischen Mehlexports aus, da der grösste Teil auf dem Landwege ausgeführt wird.

## Malz

Der Malzexport hat im laufenden Wirtschaftsjahr eine gewisse Steigerung erfahren und richtete sich im einzelnen nach folgenden Ländern:

Deutschland	210,9 t
Finnland	100,2 t
Belgien	166,2 t
Schweden	60,0 t
Frankreich	105,0 t
Dänemark	5,0 t
Norwegen	40,0 t
Lettland	40,0 t

Zusammen 727,3 t

Der Export von Gerstengrütze war weiterhin gering. Er richtete sich nach Deutschland (25 t) und Dänemark (75 t).

## Die Exporttätigkeit der deutsch-polnischen Roggenkommission in Berlin

Die deutsch-polnische Roggenkommission in Berlin hat nach Angaben des „Czas“ seit dem Beginn ihrer Tätigkeit am 25. Februar bis zum 1. Dezember 1930 insgesamt 253 390 t polnischen und 61 049 t deutschen Roggens verkauft. Am umfangreichsten waren die von der Roggenkommission vermittelten Lieferungen in den Monaten Juni, Juli, August und September, in denen eine durchschnittliche Monatsmenge von etwa 45 000 t erreicht wurde. Gegen Ende des Jahres haben die Lieferungen erheblich nachgelassen und betrugen im Dezember nur noch etwa 10 000 t. Als einer der Hauptgründe für den Rückgang des Exports wird die russische Konkurrenz angeführt, die gegen Ende 1930 in den nord- und westeuropäischen Häfen Lagerbestände in Höhe von etwa 140 000 t unverkaufter Ware aufgehäuft hat. Die durch die deutsch-polnische Roggenkommission gelieferten Mengen wurden in erster Linie von Dänemark (94 763 t), sodann von Holland (35 564 t), Finnland (33 090 t) und Belgien (29 092 t) aufgenommen.

## Märkte

Getreide. Posener, 28. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

## Transaktionspreise:

Roggen 15 to	18,70
Roggen 45 to	18,65
Roggen 210 to	18,60
Roggen 60 to	18,50
Roggen 15 to	18,40
Roggen 120 to	18,45
Roggen 15 to	18,35
Roggen 15 to	18,30
Weizen 40 to	23,30
Weizen 30 to	23,35

## Richtpreise:

Weizen	22,50—23,00
Mahlgerste	19,75—20,75
Braugerste	24,00—25,00
Hafer	17,50—18,50
Roggenmehl (65%)	27,00—28,00
Weizenmehl (65%)	36,00—39,50
Weizenkleie	13,75—14,75
Weizenkleie (dick)	15,00—16,00
Roggenkleie	12,75—13,75
Rübsamen	38,00—40,00
Senf	42,00—47,00
Sonnenwicke	28,00—31,00
Pfeilschoten	32,00—35,00
Viktoriaerbsen	24,00—28,00
Seradella	62,00—68,00
Blaulupinen	19,00—21,00
Gelblupinen	29,00—32,00
Klee, rot	20,00—30,00
Klee, weiss	27,00—37,00
Klee, schwedisch	18,00—21,00
Klee, gelb, ohne Schalen	110,00—125,00
Klee, gelb, in Schalen	58,00—65,00
Timothyklee	80,00—100,00
Raygras	95,00—110,00
Buchweizen	24,00—27,00

Gesamtentendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 120 to, Weizen 112,5 to, Gerste 15 to, Hafer 15 to.

Getreide. Warschau, 27. Februar. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Zloty, Parität, Wagon Warschau, festgesetzt: Roggen 18,50 bis 19, Weizen 26—27, Einheitshafer 20—21, Grützergerste 17,50—18,50, Braugerste 24—25, Weizenluxusmehl 52—62, Weizenmehl 4/0 42—52, Roggenmehl nach Vorschrift 33—34, mittlere Weizenkleie 15—16, Roggenkleie 12,50—13, Leinkuchen 28—29, Rapskuchen 19—20, Feld-Speiserbsen 25—28, Viktoriaerbsen 29—33, Rot-

klee 270—380, Weissklee 270—380, Wicken 29—34, Seradella 58—62, Peluschnen 33—38. Geringe Umsätze bei behaupteter Tendenz.

Danzig, 27. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 14,75—15, Weizen 128 Pfd. 14,50, Weizen 121 Pfd. 12,75, Roggen f. Konsum 11,25, Braugerste, feinste über Notiz, 12,75—14, Futtergerste 11,50—12,25, Hafer 12—13, Roggenkleie 8,50—9, Weizenkleie, grobe 10—10,25, Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 12, Roggen 14, Gerste 18, Hülsenfrüchte 4, Klee und Oelkuchen 7, Saaten 4.

Produktenbericht. Berlin, 27. Februar. Bereits an der gestrigen Produktenbörse hatte sich im Produktverkehr nach den vorausgegangenen beträchtlichen Preissteigerungen eine Reaktion geltend gemacht, die sich an der heutigen Produktenbörse in voller Schärfe auswirkte. Am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt bestand Realisationsneigung, und da die Käufer zurückhielten, erschienen für Brotgetreide und Hafer zunächst Minus-Minuszeichen bei der amtlichen Notiz. Die ersten Notierungen lagen dann für Weizen 3½ bis 4½ Mark unter gestrigem Schluss. Roggen eröffnete in den vorderen Sichten 5—7 Mk. schwächer, während Juliroggen, der bereits am gestrigen Börsenschluss sehr schwach lag, nur 2 Mark einbüsste. Im Promptgeschäft kamen Abschlüsse kaum zustande, da Forderungen und Gebote zu weit auseinandergingen. Für Weizenmehl waren die Forderungen wenig nachgiebig, während Roggenmehl billiger angeboten wurde. Die Käufer bleiben abwartend. Hafer und Gerste im Anschluss an die Allgemeintendenz schwächer.

Berlin, 27. Februar. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 287—289, Roggen, märk. 163 bis 165, Braugerste 208—216, Futter- und Industrieergerste 192—208, Hafer, märk., pomm. 147—153, Weizenmehl 34—40,50, Roggenmehl 24,35—27, Weizenkleie 11,50 bis 11,75, Roggenkleie 10,20—10,70, Kleine Speiserbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschnen 21 bis 24, Ackerbohnen 17—19, Wicken 18—21, blaue Lupinen 13—15,50, gelbe Lupinen 21—24, neue Seradella 50 bis 55, Rapskuchen 9,10—9,60, Leinkuchen 15—15,30, Trockenschrot 6,70—6,90, Soja-Schrot 14,10—14,30, Kartoffelflocken 12,60—13. Handelsrechtliches Lieferungsgehalt. Weizen: März 298,50 bis 299,50, Mai 304—305, Juli 303,50—304; Roggen: März 180—181, Mai 188—188,75, Juli 189—190,50; Hafer: März 155—157, Mai 166,50—167, Juli 174 und Geld.

Vieh und Fleisch. Warschau, 27. Februar. Schweinenotiz Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1,30—1,60 Zl. Aufgetrieben wurden 720 Stück, Rest des Vormarktes 86 Stück. Tendenz: behauptet.

Vieh und Fleisch. Berlin, 27. Februar. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder 2318, darunter Ochsen 588, Bullen 508, Kühe und Färsen 1222, Kälber 1915, Schafe 3583, ohne Kommission 580, Schweine 10 315. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1120, Auslandsschweine 712. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder, Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 48—51, sonstige vollfleischige jüngere 45—48, fleischige 40—44, gering genährte 34—38, Bullen: jüngere vollf. höchst. Schlachtwertes 44—47, sonstige vollf. oder ausgemästete 41 bis 43, fleischige 39—40, gering genährte 36—38. Kühe: jüngere vollf. höchst. Schlachtw. 35—38, sonstige vollf. oder ausgemästete 25—31, fleischige 23—24, gering genährte 20—22. Färsen (Kalbinnen): vollf. ausgemästete höchst. Schlachtw. 42—45, vollf. 36—41, fleischige 31—35. Freiler: mässig genährte Jungvieh 33—41. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 55 bis 10, mittlere Mast- und Saugkälber 47—56, geringe Kälber 28—40. Schafe: Mastlammern und jüngere Masthammel (Stallmast) 53—56, mittlere Mastlammern, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 48—52, 2. 40—42, fleischiges Schafvieh 40—46, gering genährtes Schafvieh 32—38. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 50—52, vollf. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 50—52, vollf. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 49—51, vollf. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 46—49, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 43—45, Sauen 48. — Marktverlauf: Bei Rindern, Schafen und Schweinen ruhig, halbjährige Lämmer über Notiz, bei Kälbern ziemlich glatt.

## Warschauer Börse

Warschau, 27. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8,9085, Goldrubel 4,745, Tscherwonetz 0,60 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124,40, Belgard 15,69, Berlin 212,01, Budapest 155,55, Bukarest 5,30½, Danzig 173,33, Helsingfors 22,44½, Spanien 93,10, Holland 357,85, Kairo 44,45½, Kopenhagen 238,64, Oslo 238,65, Riga 171,80, Sofia 6,47, Stockholm 238,82, Tallinn 237,44, Wien 125,36, Montreal 8,913.

## Fest verzinssliche Werte

	27. 2.	26. 2.
5½% Staatsanleihe (100 Zl.)	49,50	50,00
5½% Staatsanleihe (100 Zl.)	72,00	72,75
10½% Eisenbahnkonvert.-Anleihe (100 Zl.)	—	103,00
5½% Eisenbahnkonvert.-Anleihe (100 G.-Zl.)	46,00	—
4½% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-Zl.)	102,50	95,75
½% Stabilisationsanleihe	—	—

## Industrieaktien

	27. 2.	26. 2.	27. 2.	26. 2.
Bank Polski	137,00	135,50	Wegiel	—
Bank Dyskont	—	—	Nafta	—
Bk. Handl. W.	108,00	—	Polska Nafta	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	20,50
Pula	—	—	Mordziejow	7,25
Spies	—	—	Norbiln	—
Strom	—	—	Orthwein	—
Elekt. Dab.	—	—	Ostrowiecko	45,00
P. T. Elek.	—	—	Parowoz	—
Starachowice	—	—	Pocisk	—
Brown Boveri	—	—	Rohn	—
Kabel	—	—	Rudski	—
Sila i Swiatlo	—	—	Stapokow	—
Chodorow	—	—	Urus	—
Czerak	—	—	Zieloniewski	—
Cegostocia	—	—	Zawiercie	—
Goslawice	—	—	Borkowski	—
Michalow	—	—	Br. Jabkow	—
Ostrowite	—	—	Syndkat	—
W. T. F. Cukro	—	—	Haberbusch	—
Wiry	14,50	—	Herbata	—
Easy	—	—	Spirytus	—
Wysoka	—	—	Zegluga	—
Sole Potasowe	—	—	Majewski	—
Drzewo	—	—	Mirkow	—

Tendenz: überwiegend schwächer.

## Amtliche Devisenkurse

	27. 2.	27. 2.	26. 2.	26. 2.
Amsterdam	—	—	Geld	Brief
Danzig	—	—	—	—
Berlin	211,71	212,35	211,73	212,40
Brüssel	—	—	124,09	124,71
Helsingfors	—	—	—	—
London	43,2250	43,44	43,2250	43,45
New York (Sebeck)	8,883	8,883	8,883	8,883
Paris	34,88	35,05	34,88	35,06
Prag	28,36	28,48	28,36	28,49
Rom	46,60	46,83	46,61	46,84
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Wien	—	—	125,02	125,64
Zürich	—	—	171,25	171,44

\*) Über London errechnet.

Tendenz: schwach, ausschl. Europa.

Posener Börse  
Fest verzinssliche Werte

Notierungen in %	28. 2.	27. 2.
8½% staatliche Goldanleihe (100 G.-Zl.)	—	—
5½% Konvertierungsanleihe (100 Zl.)	49,50G	49,50G
10½% Eisenbahnkonvert.-Anleihe (100 G. Franken)	—	—
6½% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8½% Pfandbr. der staatl. Agrarb. (100 G.-Zl.)	—	—
7½% Wohn.-Obli. d. St. Posen (100 Sch. Fr.)	—	—
8½% Obli. d. Stadt Posen (100 G.-Zl.) v. J. 1929	—	—
8½% Obli. d. Stadt Posen (100 G.-Zl.) v. J. 1926	—	—
8½% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	87,25G	87,00G
4½% Konvertierungsanleihe d. P. Ldsch. (100 Zl.)	—	36,00G
8½% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—

Notierungen je Stück	28. 2.	27. 2.
6½% Rogg. Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	15,00G	15,10G
3½% Posener Vorkr. Prov.-Obli. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr. Prov.-Obli. (1000 Mk.)	—	—
3½% u. 4½% Pos. Pr.-Obli. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5½% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4½% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-Zl.)	—	—
8½% Hypothekendarlehen	—	—

Tendenz: behauptet.

## Industrieaktien



## Gedanken der Zeit

Im „Dziennik Bydgoski“ (Nr. 43) ver-  
sichert der bekannte Satiriker Stanislaw  
Brandowski die letzten Tagesereignisse  
mit folgenden Randglossen:

Unsere angeblich in Genf gewonnene Kampagne  
wird uns mehr Geld kosten, als wenn wir sie  
verloren hätten.

Curtius hat seinen Namen daher, weil er in  
Genf einem seiner Nachbarn die Tade (Kurta)  
etwas beschneit hat.

Man kann ein Kreuz mit Schwertern erhalten  
— und zwar mit den Schwertern, die man dem  
Vaterland ins Herz gestochen hat.

Wäre es nicht besser, statt ihm ein Kreuz eins  
über das Kreuz zu geben.

Brest ist unser politischer Kreuzweg geworden.  
Die Diktanden werden beschneit, die Steuer-  
zahler geschoren und die Gefangenen rasiert.

Die Regierung des Herrn Marshall — so  
schreibt die „Gazeta Polska“ — macht Be-  
wunderung im Ausland. — Vielleicht nicht so viel  
wie die Bewunderung.

Wer Wind sät, wird ein Kreuz mit Schwer-  
tern ernten.

Der Marshall macht sich auf, um nach Rom zu  
gehen, denn Rom wird sich sicherlich nicht auf-  
machen, um zu ihm zu gehen.

Die Lüge hat kurze Beine, aber einen großen  
Mund.

Ueberall ist es gut, aber in Madeira am besten.  
So mancher polnische Patriot würde auf Dam-  
as verzichten, wenn er dafür Zoppot bekäme.

Auf Madeira kann man sich vor Protesten, aber  
nicht vor der Ebit schützen.

Feldmarschall in Oesterreich, Festungsmarschall  
in Polen.

Man kann den Schnaps im Sejm kassieren,  
aber die Käufer bleiben.

Der Schnaps ist keine Arznei, sagte der Herr  
Finanzminister. Doch, er ist eine Arznei für  
den durchlöchernten Staatskass.

Die beste Einnahmequelle für den Staat sind  
die Monopolisten.

Es ist leichter, dem Volke einen Schnaps als  
ganze Stiefel zu bieten.

Im Budget fehlt das Geld für 8000 dringend  
notwendige Lehrerstellen. — Schade, daß sich um  
diese Posten nicht die Herren Obersten be-  
merken.

Ich glaube nicht an das Ministerium für öffent-  
liche Fürsorge. Aber ich glaube an das Mini-  
sterium der göttlichen Fürsorge über der Sanacja.

## Berüchtigter Geldfälscher in Berlin verhaftet

Berlin, 27. Februar. (R.) Bei der Aushebung  
des Fälscherwerkstatt in der Friedrichstadt, die  
gehört gemeldet wurde, gelang es der Kriminal-  
polizei, den Steindrucker Richard Pfister zu  
verhaften, der überführt wurde, daß er eine  
Nachahmung polnischer 100-Platz-Noten entwarf.  
Durch die Festnahme ist es der Polizeibehörde  
gelungen, eines der berüchtigsten Geldfälscher  
habhaft zu werden, der wegen Münzverbrechen  
und Fälschungen von Steuerhinterzählern bereits  
eine mehrjährige Zuchthausstrafe hat verbüßen  
müssen. Pfister steht auch im Verdacht, die Fä-  
lschungen der 100-Rentenmarktscheine verübt zu  
haben, die im Juni v. J. zuerst in Berlin auf-  
tauchten. Die Nachahmung war so gut gelungen,  
daß eine ganze Reihe von Geschäftslenten betro-  
gen wurde. Der Verdacht richtete sich schon da-  
mals gegen Pfister, doch konnten ihm die Fä-  
lschungen damals nicht nachgewiesen werden.

Im Norden von Tanganyika (Ostafrika) ist ein  
deutscher Schulverein gegründet worden,  
damit die deutschen Kinder in ihrer Erziehung  
und Ausbildung die Verbindung mit der nie ge-  
lebten Heimat nicht verlieren.

## Die letzten Telegramme

### Fortsetzung der Flokkenverhandlungen in Rom

Rom, 27. Februar. (R.) Die englischen und ita-  
lienischen Sachverständigen trafen heute vormit-  
tag um 9.15 Uhr im Palazzo Chigi zu einer Be-  
sprechung zusammen. Um 10 Uhr hatte außerdem  
der italienische Außenminister Grandi mit  
Sunderland eine Unterredung.

### Sprengstoff auf „Maria“-Grube

Hagen, 27. Februar. (R.) Ein Bergmann  
wurde im unterirdischen Betriebe der Grube  
„Maria“ dabei angetroffen, als er beim Besetzen  
der Bohrlöcher verlegte Sprengstoff auf die  
Seite zu kassieren. Der Mann wurde verhaftet.  
Wie es heißt, soll eine Schachtel mit Sprengstoff  
gefunden worden sein, die mehrere Tage in  
einem Bettel gelegen habe. Die Polizei und die  
Staatsanwaltschaft sind noch mit der Aufklärung  
des sensationellen Fundes beschäftigt.

### Die spanischen Universitäten

Madrid, 28. Februar. (R.) Die spanischen Uni-  
versitäten Barcelona, Santiago und Valencia  
werden am Montag wieder geöffnet werden. Die  
Universitäten waren wegen des Studentenstreiks  
Anfang Februar geschlossen worden.

### Vor den Kommunalwahlen in Braunschweig

Braunschweig, 28. Februar. (R.) Im Freistaat  
Braunschweig finden am morgigen Sonntag  
Kommunalwahlen statt. Es handelt sich um die  
Wahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen,  
Gemeinderatsversammlungen und Kreistagen der  
sechs Verwaltungsbezirke. Die letzten Kommu-  
nalen Wahlen waren im Jahre 1928, während die  
letzten Landtagswahlen gleichzeitig mit den  
Reichstagswahlen am 14. September 1930 statt-  
gefunden haben. Bei den Kreistagswahlen han-  
delt es sich meist um 4 oder 5 Wahlvorschläge;  
neben den Listen der Sozialdemokraten, Kommu-  
nisten und Nationalsozialisten stehen eine oder  
zwei bürgerliche Listen. Bei den Stadtverord-  
netenwahlen ist das Bürgerrecht in kürzerem  
Wege geteilt. Der Wahltag dauert bis 18 Uhr.

## Nus der Republik Polen

### Diebstahl

Eine Betrachtung zum vorgestrigen  
Zeitartikel des „Kurjer Poznański“,  
betitelt: „Sträfliches Uebel u. Unfin“

Literarischer Diebstahl nennt man es, wenn  
eine Person oder eine Zeitung fremdes geistiges  
Eigentum als eigene Weisheit verzapft.

In Nr. 504 des „Kurjer Poznański“ finden wir  
die folgende wissenschaftliche Notiz über: „Das  
kleinste und das größte Buch in der Welt“.

Das älteste Buch der Welt dürfte der „Prime  
Bibulus“ (Nationalbibliothek, Paris) sein. Er  
stammt aus dem Jahre 3350 n. Chr. und wurde  
von dem Gelehrten, nach dem er seinen Namen  
führt, in einem Grabe bei Theben gefunden.

Das größte Buch der Welt ist ein anatomischer  
Atlas, der jetzt in der Bibliothek der Staats-  
gewerbeschule in Wien aufbewahrt wird. Das  
Berk hat eine Höhe von 1,30 m und eine Breite  
von 90 cm. Es wurde von 1823 bis 1830 ge-  
druckt.

Das kleinste Buch mißt 10x6 mm. Es wurde  
1897 in Padua gedruckt und enthält auf 208 Sei-  
ten u. a. einen noch nicht veröffentlichten Brief  
Galileis vom Jahre 1615.

Das schwerste Buch der Welt ist die „Geschichte  
von Zihata“, die ein habsburgischer Erzherzog  
am Anfang dieses Jahrhunderts unter dem Titel  
„Barga“ veröffentlicht hat. Es wiegt 48 Kilo-  
gramm.

Das teuerste Buch ist die 42zeilige Gutenberg-  
Bibel, für die Dr. Bollbehr rund 1.300.000 Km.  
vor einigen Jahren bezahlt hat.

Das umfangreichste Buch der Welt ist der  
„Tschu-tschu-scheng“, ein chinesisches Wörter-  
buch, das 5020 Bände mit je 170 Seiten umfaßt;  
es wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts auf  
Befehl des Kaisers von China gedruckt.

Das verbreitetste Buch ist immer noch die Bibel,  
die in etwa 500 Millionen Exemplaren vertrieben  
ist und in 630 Sprachen und Dialekte übersetzt ist.

Das älteste bekannte Leinwandpapier in Europa  
stammt vom Jahre 1239. Es ist ein vom Grafen  
Adolph von Schaumburg unterschriebenes Dok-  
ument, das jetzt in Rinteln a. d. W. aufbewahrt  
wird.

Das älteste Kochbuch, von dem wir Kunde  
haben, findet sich in einer Würzburger Handschrift  
des 14. Jahrhunderts.

Die Notiz, als Ergebnis der eigenen  
wissenschaftlichen Forschungsarbeit,  
ist sogar mit den Initialen des „Wissenschaftlers“  
unterzeichnet, und zwar mit „Dr. L. R.“. Eins  
nur hat der gelehrte Forscher seinen Lesern mit-  
zuteilen vergessen, daß nämlich die ganze Notiz  
von A bis Z wörtlich der Nr. 41 der Berliner  
Illustrierten Zeitung vom 12. 10. 1930 entnommen  
ist. Vardon! Nicht ganz wörtlich. Im deut-  
schen Original kommt nämlich zweimal das Wort  
„Deutschland“ vor. Das hat der patriotische  
„Gelehrte“ selbstverständlich nicht gelten  
lassen können und das Wort „Deutschland“ ein-  
mal mit „Europa“ ersetzt, das andere Mal  
ganzlich ausgelassen.

Wir haben diese heitere Geschichte, als sie  
sich begab, unseren Lesern vorenthalten müssen,  
da sie in der Zeit passierte, wo unsere Drucker-  
geschloffen war und wir uns daher im Interesse  
unserer Leser nur auf das allernotwendigste In-  
formationsmaterial beschränken mußten. Auch  
jetzt würden wir uns mit der Sache nicht be-  
fassen, zumal wir derartige Kollas seitens des  
„Kurjer Poznański“ und seiner „wissenschaftlichen  
Mitarbeiter“ schon gewöhnt sind, wenn uns nicht  
der genannte „Sträfliches Uebel und Unfin“  
betitelt Artikel dieses Blattes neuen  
Anlaß hierzu gegeben hätte. In dem Artikel  
fühlt sich der Verfasser wieder einmal bemüht,

gegen die deutschen Zeitschriften zu wehren, die  
angeblich ganz Polen überfluteten und keine,  
des „Kurjer Poznański“, schone und geistreiche  
„Ilustracja“ verdrängen. Er stellt sentimentale  
Betrachtungen darüber an, daß der von ihm vor  
einigen Monaten so schön arrangierte  
Pogrom der Zeitungsstände und deut-  
schen Buchhandlungen und Mädchenschulen, für  
den damals der polnische Steuerzahler viele Tau-  
sende Plots an Entschädigungen hat zahlen müssen  
und der auch sein gut Teil zu dem Sieg in  
Genf beigetragen hat, so gar keine Wir-  
kung ausgelöst hat, und daß der polnische Leser  
nach wie vor die deutschen Zeitschriften denen von  
der Martinstage vorzieht, wodurch vier Millionen  
Plots, anstatt in die Taschen dieses Patent-  
Patrioten zu fließen, ins Ausland wandern. Am  
liebsten würde er es sehen, wenn die polnischen  
Grenzen für diese verruchten deutschen Zeitschri-  
ften, mit der „Berliner Illustrierten“ an der Spitze,  
überhaupt hermetisch abgesperrt würden.

Nun, du lieber Gott, das wäre ja sehr schön  
und höchst kulturell, aber wenn wirklich keine  
deutschen Zeitschriften ins Land kommen sollen,  
wo in aller Welt wollen dann Sie, verehrter  
R. P. und ihre wissenschaftlichen Mitarbeiter, das  
Material für die Plagiate hernehmen? Gehet  
doch in euch und verachtet einmal, anstatt aus  
Konkurrenzneid gegen das Gute zu wehren, zu  
erforschen, wo des Pudels Kern zu suchen  
ist, und warum die polnischen Leser die deut-  
schen Zeitschriften den Heblättern vorziehen.  
Und wenn Ihr's nicht ergäuben könnt, dann  
wollen wir euch das Geheimnis verraten: Die  
Mehrheit des polnischen Publikums hat eben  
eine Sehnsucht nach gutem und hehrerem Lesestoff.  
Wahrheitlich findet es auch, daß die deutschen Zei-  
tschriften eben auf einem viel höheren Niveau  
stehen. Sicher aber weiß der polnische Leser,  
daß die deutschen Blätter viel zu anständig sind,  
um ihre Leser nach Art des „Kurjer Poznański“  
mit Plagiaten zu füttern.

Uebrigens ein Charakterzug: In der  
selben Nummer, in der der „Kurjer Poznański“  
gegen die deutschen Zeitschriften auf seiner Na-  
nante Altsade reitet, lautet er sich nicht, seinen  
Lesern in großer Aufmerksamkeit bekannt  
zu geben, daß sein Heblättchen in Berlin  
auf allen Bahnhöfen, in allen Zei-  
tungsstellen und in allen großen  
Hotels zu haben sei.

Wir fragen: Von welcher Seite liegt die  
wahre Kultur?

### Das Egenstochauer Urteil

Das Urteil im Egenstochauer Mordprozeß  
war, wie sich herausstellt, nicht einwütig.  
Der Richter Horasimowicz hat ein „Notum sepa-  
ratum“ abgegeben, und seine Unterschrift unter  
dem Urteil figuriert als passives Mitglied  
des Tribunals.

### Die Verkehrsabnahme

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat das  
Verkehrsministerium, um größere Reduktionen im  
Zusammenhang mit der Abnahme des Verkehrs  
zu vermeiden, beschloffen, die Reduktion der Ar-  
beitsstage auf sämtliche Eisenbahnwerkstätten  
auszuheben. Bekanntlich war eine Reduktion  
der Arbeitsstage in den Eisenbahnwerkstätten von  
Warschau und Puzlow und in anderen größeren  
Städten nicht angewandt worden.

### Ausstellung

Im Laufe des April wird in Warschau im  
großen Saale des Kinos „Colosseum“ eine süd-  
slawische touristische Ausstellung  
eröffnet.

### Erschossen

Im polnisch-russischen Grenzgebiet sind zwei  
Personen, die die Grenze überschreiten wollten,  
von einer Patrouille der sowjetischen Grenzwehr  
im Dnabegirt erschossen worden. Wie sich später  
herausstellte, waren beides kommunistische Agita-  
toren aus Minsk, namens Kaganowicz und Ro-  
win, die zur Agitation nach Polen entsandt wor-  
den waren.

### Das Erscheinen eingestellt

Das B. B. S.-Organ, der „Przedsmir“,  
hat, wie aus Warschau gemeldet wird, sein Er-  
scheinen eingestellt.

### Eingeleitete Untersuchung

Wie Rechtsblätter erzählen, sollen die Mili-  
tärbehörden im Zusammenhang mit dem Prozeß  
gegen den Major Kubala eine Untersuchung  
gegen den Chef des Flugzeugdepartements, Oberst  
Kanski, eingeleitet haben.

### Urteil im Selrob-Prozeß

Vernberg, 27. Februar. (Pol.) Heute nacht ist  
vor dem hiesigen Geschworenengericht das Urteil  
im Prozeß gegen die Selrob-Führer, den  
früheren Senator Chimezn und Gen., gefällt  
worden. Chimezn wurde auf Grund des  
Spruchs der Geschworenen zu 5 Jahren Zuch-  
thaus verurteilt, der Angeklagte Fjalkow  
zu 3 Jahren Gefängnis, der frühere Ab-  
geordnete Putko und Panczniz zu je  
einem Jahre, Bukloman zu 7 Monaten  
Zuchthaus. Zwei Angeklagte wurden frei-  
gesprochen. Die Verteidigung hat im Namen  
von Chimezn und Fjalkowski Berufung  
angemeldet.

### Auf der deutschen Intellektuellen

Paris, 28. Februar. (R.) Die Morgenpresse  
veröffentlicht einen Auszug aus dem gestern her-  
ausgegebenen Aufruf der deutschen Intellektuel-  
len. Die meisten Blätter bringen das Dok-  
ument ohne Kommentar. Nur rechtsstehende Zei-  
tungen üben Kritik an dem Inhalt der deutschen  
Rundgebung, so u. a. „Figaro“, „Journal“ und  
„L'Ordre“. Die deutschen Intellektuellen, so  
schreibt „L'Ordre“, wollen nicht wissen, ob Frank-  
reich am Kriege schuldig sei oder nicht. Das ist  
eigentlich noch sehr nett von ihnen!

## Posener Tageblatt

Mit den Beilagen:

<b>Sonntag:</b>	Die Welt der Frau. — Kinderland.
<b>Dienstag:</b>	Illustrierte Sportbeilage.
<b>Mittwoch:</b>	Recht und Steuern.
<b>Donnerstag:</b>	Unsere Heimat.
<b>Freitag:</b>	Aus aller Welt.
<b>Sonnabend:</b>	Der Kulturspiegel.

Dazu die täglich erscheinende Unter-  
haltungsbeilage „In freier Stunde“  
und die vierzehntägig erscheinende  
illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“.

## Erklärung des kanadischen Finanzministers zu dem Einfuhr- verbot für russische Waren

Ottawa, 28. Februar. (Reuter. R.) Zu dem he-  
reits gemeldeten Einfuhrverbot für gewisse  
russische Waren nach Kanada veröffentlicht  
der kanadische Finanzminister R. D. M. eine  
Erklärung, in der es u. a. heißt: Die Regierung  
ist überzeugt, daß Bauholz und Kohle in Ruß-  
land auf dem Wege der Zwangsarbeit gewonnen  
werden, und daß der dortige Lebensstandard  
unter jedem Niveau liege, das hier denkbar  
wäre. Wir müssen es ablehnen, den Kommunis-  
mus durch gegenseitige Handelsbeziehungen zu  
unterstützen. Der „Reuter“-Korrespondent be-  
merkt hierzu, daß es offensichtlich sei, daß Kanada  
bei dieser drastischen Maßnahme mit der Mög-  
lichkeit der Unterstützung der Vereinigten Staa-  
ten gerechnet hat. Es könne kein Zweifel dar-  
über bestehen, daß durch die Einfuhr gewisser  
russischer Waren mehrere bislang in sich befestigte  
heimische Industrien erschüttert worden sind.

## Deutsches Reich

### Die Gemahlin des ehemaligen Kaisers in Potsdam

Potsdam, 27. Februar. (R.) Die Gemahlin des  
ehemaligen deutschen Kaisers, die sich zur Zeit  
in Deutschland aufhält, legte heute aus Anlaß  
des Goldenen Hochzeitstages des vormaligen  
Kaiserpaares einen Kranz am Sarkophag der  
verstorbenen Kaiserin Auguste Viktoria nieder.

### Die Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker

es ist die 44., findet in diesem Jahre am 26. bis  
30. Mai in Wien statt. Der Wiener Ortsaus-  
schuß steht unter der Leitung von Prof. Dr. W. J.  
Müller, Technische Hochschule Wien. Unter  
den Verhandlungsgegenständen wird die Mikro-  
chemie eine besondere Rolle spielen. Dieser  
Zweig der analytischen Chemie ist gerade in  
Oesterreich zu hoher Blüte gelangt. Namen wie  
Emich und Pregl, die dieses Gebiet schufen,  
haben Weltruf. Prof. Emich, Graz, wird über  
„Allgemeine Mikrochemie und Mikroanalyse“,  
Prof. Wastick, Wien, über die „Anwendung  
der Mikrochemie in der Biologie“ sprechen. Die  
Bedeutung der Mikrochemie liegt darin, daß  
Bruchteile eines Milligramms genügen, um die  
Art eines Stoffes oder seine Zusammenlegung zu  
ermitteln, was von besonderer Bedeutung für  
die wissenschaftliche Forschung geworden ist, der oft  
nur kleinste Mengen einer Substanz zur Ver-  
fügung stehen. Durch die Mikrochemie sind be-  
reits große Erfolge auf wissenschaftlichem, beson-  
ders biologischem Gebiete erzielt worden. Im  
Anschluß an die Hauptversammlung des Vereins  
deutscher Chemiker tagt auch die Dechema (Deut-  
sche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen).  
Etwa zu gleicher Zeit finden die Hauptversamm-  
lungen der Deutschen Bienen-Gesellschaft und der  
Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie statt.

In Argentinien ist die erste ukraini-  
sche orthodoxe Gemeinde entstanden, die  
sich demnächst eine Kirche bauen will und die  
hauptsächlich aus galizischen Auswanderern be-  
steht.

In Tjingtau, der einstigen deutschen Kolonie  
auf chinesischem Boden, ist kürzlich ein Ehren-  
mal für die deutschen Gefallenen von  
1914 errichtet worden.

Trotz der antireligiösen Propaganda sind in der  
Sowjetunion im Jahre 1929 88 neue Gottes-  
häuser verschiedener Glaubensbekenntnisse aus-  
schließlich aus Mitteln von Arbeitern und Bauern  
gebaut worden.

### Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch.  
Für Handel und Wirtschaft: Erich Klementhal. Für die Teile:  
aus Stadt und Land und den Beilagen: Erich Jansen.  
Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte  
Beilage „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den  
Anzeigen- und Anzeigen-Teil: Hans Schwarzkopf, Verlag „Der  
Tageblat“, Druck: Concordia Sp. A. G.  
Erschienen in Polen, Zwitserland u. a.

Wertvolle Winke zur glücklichen Gestaltung  
Ihres Lebens! Wichtig für Jedermann! Senden  
Sie Ihre Adresse (Küdpotts) an das Propaganda-  
Unternehmen J. Prokopp u. Co., Baden, Oester-  
reich. Sie erhalten postwendend und kostenfrei  
unsere streng sachliche, 32 Seiten starke Broschüre  
„Proge Zukunft“.



# Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań  
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3

Fernsprecher: 42-91

Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162

Fernsprecher: 373 und 374

Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

**Eigenes Vermögen 5.700.000,— zł / Haftsumme 11.100.000,— zł**

Annahme von Spareinlagen in Zloty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung. — Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

**Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.**

## Statt Karten.

Die Geburt eines gesunden Sohnes zeigen in dankbarer Freude an

**Ernst Lauffs und Frau Maria**  
geb. Bitter.

Zerniki, p. Gacki, den 25. Februar 1931.

z. Zt. Klinik Kantorowicz, Poznań.

## Aus Persien zurückgekehrt

Ist der bekannte Begründer des Teppichgewerbes in Polen, **Karol Ciminowicz**, und wird den letzten Teppichknüpferei Kursus von Original-Perser- u. Smyrna-Teppichen nach neuester Technik (Rahmen) leiten, zu dem Damen und Herren angenommen werden. Um einem jeden die Möglichkeit zu geben, an diesen edlen, schönen Arbeiten teilzunehmen, kostet der 14täg. Kursus mit 2 Stb. täglich nur 10 zł. Beginn des letzten Kursus 5. u. 6. d. Mts. Eintrag. u. Inform. v. d. Beginn von 10-14 u. von 16-20 Uhr. Gilturke Poznań, Strzelecka 33 I. Stod. Am 21. März reise unverzüglich nach Warschau ab, um dort weitere Kurse zu leiten, also ist dieser Kursus der letzte.



## Verein Deutscher Sänger

Sonntag, den 1. März 5 Uhr

im grossen Saale des Evangelischen Vereinshauses

## Volkstümliches Konzert

Eintrittskarten zu 2 und 1 zł ausschl. Steuer in der Evangl. Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse.

## Vierblättriges Kleeblatt

**REKORD**



**bring Dir Glück.** Blende für jedermann bedeutet. Durch Heimarbeit auf dem „REKORD“ ist einem jeden die Aussicht auf ein besseres Morgen eröffnet. Auf der Strickmaschine „REKORD“ kann jedermann über **zł 300.—** monatlich verdienen. Die auf der Strickmaschine erzeugte Ware kaufen wir ab und tauschen kostenlos gegen Garne ein. Zum Einkauf der Maschine sind nur 340.— zł erforderlich, der Restbetrag auf Ratenzahlungen.

**Wolle, Baumwolle u. Seide** ständig auf Lager zu Fabrikpreisen. Unterricht und nähere Informationen kostenlos durch:

**REKORD, K. Glowacki, Król.-Huta,**  
ul. Sobieskiego 14.  
Vertretung: Głowiński D., Plac Bernardyński 4.

## W. Patyk's

**Waffeln**

und **Gebäck**

täglich frisch

Aleje Marcinkowskiego Nr. 6

50.— oder 60.— zł

kosten 50 Mtr.  
Drahtzaungeflecht,  
1 m hoch, best ver-  
zinkt, mittelkräftig.

2,1 mm oder 2,2 mm Stärke  
mit Einfassung 11 zł  
mehr, 50 m Stachel-  
draht 7,50 zł.

Liefere jede Höhe.  
Nachnahme.

**Frachtfrei**

nach jeder Vollbahnstation  
**Drahtgeflechtfabrik**  
**Alexander Maennel**  
Nowy Tomysl W. 6.

## Wachstuch

für **Möbel**

und **Tischdecken**

kauft man am  
günstigsten bei

**WALIGORSKI**

nur an der  
ulica Pocztowa 31  
gegenüber der Post

Hiermit mache ich meine verehrte Kundschaft,  
Freunde und Bekannte höflichst aufmerksam, daß ich  
am 15. Februar 1931 in meinem Zigarren- und Ziga-  
rellengeschäft einen Flaschenverkauf von Spirituosen,

**Weine :: Liköre :: Kognaks**  
**Czysta :: Spiritus**

eröffnet habe, und bitte höflichst, mein neugegründetes  
Unternehmen gefälligst unterstützen zu wollen.

**St. Swornowski** (normals  
Adolf Gumior)

Wjazdowa 10 (gegenüber dem Raiffeisenhause).

## Meinen billigen

## Inventur-Verkauf

habe ich auf allgemeinen Wunsch bis zum

**4. März 1931** verlängert.

Auf manche Artikel gewähre ich in dieser Zeit bis zu

**20% Rabatt.**

**J. Gadebusch,**

Drogenhandlung und Parfumerie

Poznań, ul. Noma 7.

Fernsprecher 1638.

Gegründet 1869

**Möbliertes Zimmer**  
bei deutscher Familie zu  
vermieten.  
Półwiejska 1, III. rechts.  
Eingang: Strzelecka.

## Hebamme

erteilt Rat und Hilfe  
ul. Romana Szymańskiego 2,  
1. Treppe L. fröh. Wienerstr.  
in Poznań im Zentrum,  
2. Haus v. Plac m. Krzyżski  
rüber Petriplatz.

**Englisch u. Französisch**  
erteilt **M. Dolgow.**  
Poznań, ul. 3. Maja 5  
bei Bernstein.

## Ötrowo! Die Westpolnische Landwirt-

schaftliche Gesellschaft und der  
Verband für Handel und Gewerbe  
veranstalten am **Dienstag, dem 3. März d. J.**  
**abends 8 Uhr** im oberen Saale des Schützen-  
hauses einen **einzigsten heiteren Abend** des  
**ersten deutschen Vortragsmeisters**

**Emil Kühne**

ehemaliges Mitglied der Hoftheater Berlin,  
Weimar, Meiningen, unter dem Titel:

**Frohe Kunst**

Klassische und moderne Meister deutschen Humors.

**Sieder zur Saule**

Preise der Plätze: 1. Platz 2,50, 2. Platz 1,50 zł.

Vorverkauf: Kreditverein, Koszarowa 24.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posen  
Kirchenkollekte am Sonntag, dem 1. März, nach  
Wahl der Gemeinde.

Christuskirche. Sonntag, 10½ Uhr: Gottes-  
dienst. Rhode. 12 Uhr: Kindergottesdienst. —  
Freitag, 6½ Uhr: Passionsandacht.

St. Matthäuskirche. Sonntag, 9: Gottesdienst.  
Brummad. 10½: Kindergottesdienst. — Montag,  
4½: Mitgliederversammlung der Frauenhilfe. —  
Donnerstag, 8: Auspracheabend. — Freitag, 8:  
Wohngottesdienst. Brummad.

Saffenheim. Sonntag, 2: Gottesdienst. 3½:  
Kindergottesdienst. — Dienstag, 7: Jugendverl.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 7½:  
Probe. 9½: Abendandacht. — Montag, 8: Po-  
saunenchor. — Mittwoch, 7: Singstunde. 8: Mo-  
natsversammlung. — Donnerstag, 8: Posaunen-  
chor. — Sonnabend: Turnen.

Billig! Billig!

## Weisse Woche.

Große Preisermäßigung.

Jeder Leser sollte dessen eingedenk sein, daß er bei der  
Firma „Wygodpol“ Manufaktur und andere Waren  
zu wirklich nie dagewesenen billigen Preisen erwerben  
kann. Zwecks Uebergerung verdienen wir ein ganzes  
Komplett, das sich für jedes Haus eignet,  
für nur **45 zł 20 gr**

und zwar: 10 Meter weisse Leinwand in gut. Qualität,  
10 Meter Oxford-Leinwand sehr stark, gestreift od. far.,  
eignet sich für Herren-Hemden und Beinkleider, 10 Me-  
ter Rohleimwand in guter Qualität, 10 Meter Wasche-  
flanell gestreift oder weiß, 6 Meter Zephyr für Herren-  
Hemden in neuesten englischen Dessins, 6 Meter Hand-  
tuchleimwand in guter Qualität, 6 Taschentücher.  
Obige Waren verschiden wir nur für 45,20 zł nach  
Erhalt der schriftlichen Bestellung. Zahlung bei Emp-  
fang auf der Post. Wir garantieren für die Güte  
der Waren und nehmen dieselben, wenn sie nicht ge-  
fallen, zurück. Zu jeder Bestellung kommen zł 3,50 für  
Verpackungs- und Postgebühren.

Wir bitten, zu adressieren:  
Auf Wunsch Preislisten gratis.

Jeder Sendung fügen wir eine kleine Ueberschreibung bei.  
**Fabrycz. sklad manufakt. P. T., Wygodpol**  
Łódź, Nowomiejska 7.

## Buch Druckerei Concordia POZNAN

**DRUCK-  
SACHEN  
JEDER  
ART**

**MEHR-  
FARBEN-  
DRUCKE**

Srennscheren, Kämme, Bürsten,  
Manikürartikel, Parfümerien  
billigst  
**St. Wenzlik, Poznań.**  
Aleje Marcinkowskiego 19.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

## ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges  
(Tailor Made)

**Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate**

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.

Täglicher Eingang von Neuheiten!

## EXISTENZ

kann sich jedermann  
verschaffen.

**Pawelet & Co.**

Wien VII

Kaiserstr. 65.